



universität  
wien

# MASTERARBEIT

Titel der Masterarbeit

Austriazismen im Universitätswesen  
unter besonderer Berücksichtigung von  
staatlichen Universitäten

Verfasserin

Ulrike Frimmel, Bakk.phil.

angestrebter akademischer Grad

Master of Arts (MA)

Wien, im Oktober 2008

Studienkennzahl lt. Studienblatt:  
Studienrichtung lt. Studienblatt:  
Betreuer:

A 060 342 345  
Masterstudium Übersetzen Englisch / Französisch  
Univ.-Prof. Mag. Dr. Gerhard Budin



## **Danksagungen**

Ich bedanke mich sehr bei meinem Betreuer Univ.-Prof. Mag. Dr. Gerhard Budin, der mir vor allem zu Beginn meiner Recherchen die Richtung zeigte.

Außerdem bin ich Dr. Margret Millischer sehr dankbar, dass sie mich auf die Idee brachte, im Bereich der Austriazismen eine Masterarbeit zu verfassen.

Mein besonderer Dank gilt Dr. Annelies Glander, die mich sowohl fachlich als auch menschlich immer unterstützte.

Meinem Bruder möchte ich für die technische Hilfe danken.

Mein größter Dank gilt meinen Eltern, die mein gesamtes Studium finanziert haben und immer für mich da sind.



*Für meine Eltern*



## Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung .....	11
2. Wissenschaftliche Grundlagen der Terminologiearbeit .....	13
2.1. Klärung des Begriffes <i>Terminologie</i> .....	13
2.2. Die Terminologielehre .....	13
2.3. Klärung des Begriffes <i>Terminologiearbeit</i> .....	13
2.4. Das semiotische Dreieck .....	14
2.4.1. Grundlagen des semiotischen Dreiecks.....	14
2.4.2. Der Gegenstand.....	15
2.4.3. Der Begriff .....	15
2.4.3.1. Definition des Begriffes <i>Begriff</i> .....	15
2.4.3.2. Die Funktionen von Begriffen.....	15
2.4.3.3. Begriffsmerkmale.....	16
2.4.4. Die Bezeichnung – die Benennung .....	16
2.4.5. Der Zusammenhang zwischen Begriff und Benennung.....	16
2.5. Der Terminus.....	17
2.6. Der terminologische Eintrag .....	17
2.6.1. Allgemeines zum terminologischen Eintrag .....	17
2.6.2. Die terminologische Datenkategorie.....	17
2.6.2.1. Die Definition.....	18
2.6.2.1.1. Klärung des Begriffes <i>Definition</i> .....	18
2.6.2.1.2. Grundsätze des Definierens.....	18
2.6.2.1.3. Arten von Definitionen.....	19
2.6.2.1.3.1. Die Inhaltsdefinition.....	19
2.6.2.1.3.2. Die Umfangsdefinition.....	19
2.6.2.2. Die Quelle .....	19
2.6.2.3. Der Kontext.....	20
3. Die Plurilingualität bzw. Plurizentrität der deutschen Sprache.....	21
3.1. Plurilingualität .....	21
3.1.1. Allgemeines.....	21
3.1.2. Nationale Varianten.....	21
3.1.3. Nationale Varietäten.....	22
3.1.3.1. Allgemeines.....	22
3.1.3.2. Standardvarietäten und Nonstandardvarietäten.....	22

3.1.3.3. Nationale Varietäten als Mittelweg zwischen Sprachvereinheitlichung und Sprachspaltung .....	24
3.1.4. Die Asymmetrie der Plurinationalität der deutschen Sprache .....	27
3.2. Plurizentrität .....	27
3.2.1. Allgemeines.....	27
3.2.2. Zentren der deutschen Sprache .....	28
3.2.2.1. Der Status der deutschen Sprache in den verschiedenen Zentren.....	28
3.2.2.2. Die Amtssprachregion des Deutschen.....	29
3.2.2.3. Die Muttersprachregion der deutschen Sprache.....	31
3.2.2.4. Das geschlossene deutschsprachige Gebiet.....	31
3.2.2.5. Die deutschsprachigen Länder .....	31
3.2.2.6. Nationale und staatliche Sprachzentren .....	31
3.2.2.7. Schlussfolgerung .....	32
3.3. Forschungsgeschichte.....	32
4. Bologna-Prozess – Zielgruppe des vorliegenden terminologischen Projekts .....	35
5. Das österreichische Universitätswesen .....	37
5.1. Organisationsrecht.....	37
5.1.1. Allgemeines.....	37
5.1.2. Die einzelnen Universitäten .....	38
5.1.3. Leitung der Universität.....	39
5.1.4. Gliederung.....	42
5.1.5. Finanzierung und Infrastruktur.....	42
5.2. Studienrecht.....	45
5.2.1. Studienangebot .....	45
5.2.1.1. Formen von Studien .....	45
5.2.1.2. Gruppen von Studien.....	46
5.2.1.3. Sonstiges.....	50
5.2.2. Universitätslehrgänge und Lehrgänge universitären Charakters .....	50
5.2.3. Zulassungsbedingungen .....	51
5.2.4. Inskription .....	59
5.2.5. Curriculum .....	66
5.2.6. Prüfungen und wissenschaftliche Arbeiten .....	68
5.2.6.1. Prüfungen .....	68
5.2.6.2. Wissenschaftliche Arbeiten.....	72
5.2.6.3. Beurteilung.....	76
5.2.7. Absolutorium.....	79
5.2.8. Abschluss des Studiums .....	80
5.2.8.1. Akademische Grade .....	80

5.2.8.2. Akademische Feiern .....	84
5.2.9. Fernstudien .....	86
5.3. Angehörige der Universität .....	86
5.3.1. Studierende .....	86
Ordentlicher Hörer .....	87
5.3.2. Forschungsstipendiatinnen und Forschungsstipendiaten .....	93
5.3.3. Ärztinnen und Ärzte in Facharztausbildung .....	93
5.3.4. Wissenschaftliches und künstlerisches Universitätspersonal .....	93
5.3.5. Allgemeines Universitätspersonal .....	95
5.3.6. Privatdozentinnen und Privatdozenten .....	95
5.3.7. Emeritierte Universitätsprofessorinnen und –professoren, Universitätsprofessorinnen und –professoren im Ruhestand .....	96
5.3.8. Personalrecht .....	96
5.4. Evaluierung und Qualitätssicherung .....	97
5.5. Privatuniversitäten .....	98
5.6. Studienförderung .....	100
5.6.1. Allgemeines .....	100
5.6.2. Studienbeihilfe .....	101
5.6.3. Ergänzende Förderungen .....	101
5.6.4. Förderung von Auslandsstudien .....	102
5.6.5. Leistungsstipendien .....	102
5.6.6. Förderungsstipendien .....	103
5.6.7. Studienunterstützungen .....	103
5.6.8. Studienbeihilfenbehörde .....	103
6. Fazit .....	105
Anhang .....	107
Termini in alphabetischer Reihenfolge .....	107
Zusammenfassung .....	185
Abstract .....	186
Abkürzungsverzeichnis .....	187
Quellenverzeichnis .....	189
Lebenslauf .....	195



## **1. Einleitung**

In der vorliegenden Masterarbeit werden Austriazismen im Bereich des Universitätswesens unter besonderer Berücksichtigung von staatlichen Universitäten behandelt. Es handelt sich um ein terminologisches Projekt.

Ich möchte zunächst kurz erläutern, warum ich dieses Thema gewählt habe. Austriazismen sind mir als Österreicherin, die sich für sprachliche Aspekte interessiert, ein besonderes Anliegen. Austriazismen stellen zweifellos ein sehr wichtiges und terminologisch interessantes Themengebiet dar, dem meiner Meinung nach manchmal leider viel zu wenig Bedeutung beigemessen wird - wie beispielsweise in den Institutionen der Europäischen Union. Es wäre jedenfalls sehr schade und ein großer Verlust für die österreichische Kultur, sollte das österreichische Deutsch in Vergessenheit geraten. Sprache ist immer ein essentielles Stück Identität, das wertgeschätzt und gepflegt werden muss.

Außerdem ist es für eine erfolgreiche Kommunikation unerlässlich, dass alle, die beteiligt sind, sozusagen jedes Wort verstehen. Deshalb ist es wichtig, Austriazismen die ihnen gebührende Bedeutung beizumessen und sie daher terminologisch sinnvoll zu verwalten, um eine reibungslose Kommunikation mit Austriazismen zu ermöglichen. Das bestätigte auch Prof. Dr. Maria Hornung - ich hatte die Möglichkeit, mit ihr zu diesem Thema am 10. Dezember 2007 ein Gespräch zu führen.

In meiner Masterarbeit konzentriere ich mich auf Austriazismen im Bereich des Universitätswesens unter besonderer Berücksichtigung von staatlichen Universitäten, weil ich der Meinung bin, dass es sich bei diesem Themengebiet um ein wichtiges und interessantes Feld handelt, das ich im Laufe meines Studiums genau kennen gelernt habe.

Zur Erfassung dieses Themenkomplexes gehe ich wie folgt vor.

Zunächst werden wissenschaftliche Grundlagen der Terminologearbeit erläutert. Darauf folgend gehe ich auf die Plurinationalität bzw. Plurizentrität der deutschen Sprache ein. Danach wird die Zielgruppe meines terminologischen Projekts spezifiziert. Dann wird das österreichische Universitätswesen unter besonderer Berücksichtigung von staatlichen Universitäten in Hinblick auf Austriazismen in diesem Gebiet terminologisch erfasst. Darauf folgt ein abschließendes Fazit.

Wie mir auch Prof. Dr. Hornung bestätigte, ist es unmöglich, alle Austriazismen in einem bestimmten Gebiet zu erfassen. Die Sprache unterliegt ja auch einem ständigen Wandel. Die vorliegende Masterarbeit erhebt daher keinen Anspruch auf Vollständigkeit.



## 2. Wissenschaftliche Grundlagen der Terminologiearbeit

### 2.1. Klärung des Begriffes *Terminologie*

Unter *Terminologie* versteht man die geordnete Menge von Begriffen<sup>1</sup> eines Fachgebietes mit den Benennungen bzw. sprachlichen Bezeichnungen<sup>2</sup>, die den jeweiligen Begriffen zugeordnet werden. (vgl. Oeser, 1997: 9) Terminologie steht sowohl für den Wortschatz der Fachsprache (Fachwortschatz) als auch für die Lehre von den Begriffen und Benennungen der Fachwortschätze (Terminologielehre<sup>3</sup>) und den Methoden der Terminologiearbeit<sup>4</sup>. (vgl. KÜWES, 1990: 1, Kapitel 2)

### 2.2. Die Terminologielehre

Die Terminologielehre ist ein interdisziplinär ausgerichteter Zweig der Sprachwissenschaft<sup>5</sup>. Es handelt sich hierbei um die Wissenschaft von den Begriffen und Benennungen im Bereich der Fachsprachen. Die Terminologielehre analysiert die Entwicklung von Terminologien (Fachwortschätze) und stellt die Grundlagen für ihre systematische Weiterentwicklung zur Verfügung. Dabei steht der definierte bzw. zu definierende Begriff im Mittelpunkt. (vgl. Arntz, <sup>2</sup>2003: 78)

Die Terminologielehre entwickelt einheitliche Grundlagen der terminologischen Normung. Terminologien von Fachgebieten müssen einheitlich festgelegt werden. In verschiedenen Bereichen muss nach einheitlichen Grundsätzen gearbeitet werden, die einen Austausch terminologischer Daten ermöglichen und erleichtern. (vgl. Arntz, <sup>2</sup>2003: 77)

In der Terminologielehre wird ausschließlich der aktuelle Wortschatz (im Sinne eines synchronen Ansatzes) betrachtet. Sprachgeschichtliche Fragen (im Sinne der Diachronie) werden weitgehend außer Acht gelassen. (vgl. KÜWES, 1990: 1, Kapitel 2)

### 2.3. Klärung des Begriffes *Terminologiearbeit*

Unter *Terminologiearbeit* versteht man die praktische Umsetzung der Erkenntnisse und Methoden der Terminologielehre bei der Erarbeitung und Bearbeitung von Fachwortbeständen (Terminologien). (vgl. Schmitz, 2003: 83)

Es wird zwischen deskriptiver und präskriptiver Terminologiearbeit unterschieden. Im Rahmen der deskriptiven oder beschreibenden Terminologieforschung werden tatsächlich vorhandene Benennungen eines Fachgebietes erhoben. (vgl. Oeser, 1997: 9) Die deskriptive Terminologiearbeit hat zum Ziel, die Terminologie, die zu einem bestimmten Zeitpunkt

---

<sup>1</sup> Der Begriff wird in Kapitel 2.4.3. näher erläutert.

<sup>2</sup> Auf Bezeichnungen bzw. Benennungen wird in Kapitel 2.4.4. genauer eingegangen.

<sup>3</sup> Der Begriff *Terminologielehre* wird in Kapitel 2.2. erklärt.

<sup>4</sup> Die Terminologiearbeit wird in Kapitel 2.3. näher erläutert.

<sup>5</sup> Sprachwissenschaft bezeichnet die Wissenschaft, die Sprachen in Bezug auf deren Aufbau und Funktion beschreibt. (vgl. Duden, 2003: 1493)

verwendet wird bzw. wurde, zu beschreiben und aufzuzeichnen, ohne regelnd in den Sprachgebrauch einzugreifen. (vgl. Arntz, 2003: 78)

Bei der präskriptiven, vorschreibenden oder normativen Terminologearbeit wird die auf die deskriptive Terminologearbeit folgende Terminologieregelung durchgeführt. (vgl. Oeser, 1997: 9)

In der vorliegenden Masterarbeit wird deskriptiv vorgegangen.

Außerdem wird zwischen systematischer und textbezogener sowie zwischen benennungsorientierter und begriffsorientierter Terminologearbeit unterschieden. (vgl. Schmitz, 2003: 83) Für die vorliegende Masterarbeit wurde der systematische und begriffssorientierte Ansatz gewählt.

Terminologearbeit umfasst die Schritte der terminologischen Analyse, d.h., die Erarbeitung (Recherche, Sammlung und Festlegung) von Terminologien, sowie die Erfassung, Bearbeitung, Darstellung und Nutzung der Fachwortbestände. Letztere Schritte, also die Erfassung, Bearbeitung, Darstellung und Nutzung der Terminologien, werden als terminologische Lexikographie bzw. als Terminographie bezeichnet. (vgl. Schmitz, 2003: 83)

Die terminologische Lexikographie wird als „die geordnete Darstellung von Terminologie auf der Grundlage der in der Lexikologie<sup>6</sup> und der Terminologielehre gewonnenen Erkenntnisse (auch Terminographie)“ bezeichnet. (DIN 2342-1 1992 zit. in Schmitz, 2003: 83)

Im folgenden Kapitel wird auf das Fundament für das Verständnis des terminologischen Arbeitens - das semiotische Dreieck - näher eingegangen.

## **2.4. Das semiotische Dreieck**

### **2.4.1. Grundlagen des semiotischen Dreiecks**

Die Grundlage für das Verständnis terminologischen Arbeitens bildet das Modell des semiotischen Dreiecks. Es besteht aus den drei Eckpunkten Begriff<sup>7</sup> (auch Signifikat, Inhalt oder Zeichenbedeutung genannt), Bezeichnung<sup>8</sup> (auch Signifikant oder Zeichenkörper genannt) und Gegenstand<sup>9</sup> (auch Referent oder Referenzobjekt genannt). (vgl. Arntz, 2003: 78)

Die folgende Abbildung soll zur Veranschaulichung dienen.

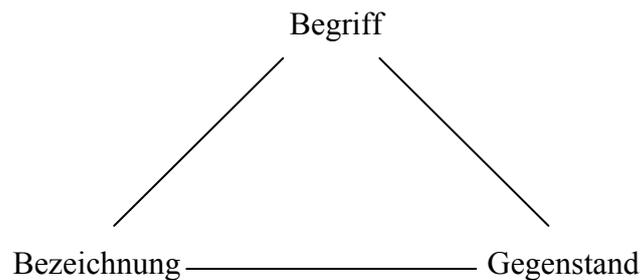
---

<sup>6</sup> Lexikologie bezeichnet den Bereich der Sprachwissenschaft, der sich mit der Erforschung des Wortschatzes, besonders mit der Struktur des Wortschatzes, beschäftigt. (vgl. Duden, 2003: 1016)

<sup>7</sup> Auf den Begriff wird in Kapitel 2.4.3. näher eingegangen.

<sup>8</sup> Die Bezeichnung wird in Kapitel 2.4.4. erläutert.

<sup>9</sup> Der Gegenstand wird in Kapitel 2.4.2. genauer erklärt.



**Abb. 1:** Das semiotische Dreieck

Im Folgenden wird auf die drei Eckpunkte des semiotischen Dreiecks näher eingegangen.

### **2.4.2. Der Gegenstand**

In der Norm 2342-1 (1992:1) wird der Gegenstand als „beliebiger Ausschnitt aus der wahrnehmbaren und / oder vorstellbaren Welt“ definiert. (zit. nach Arntz, <sup>2</sup>2003: 78) Außerdem wird hier festgestellt: „Auch Geschehnisse, Sachverhalte und Begriffe können Gegenstände sein.“ (zit. nach Arntz, <sup>2</sup>2003: 78) Die fachliche Bedeutung von *Gegenstand* deckt sich mit den Begriffen *Referent* und *Referenzobjekt*, die in der Sprach- und Übersetzungswissenschaft üblich sind.

### **2.4.3. Der Begriff**

#### **2.4.3.1. Definition des Begriffes *Begriff***

Wissen wird in Form von Einheiten, sogenannten Begriffen, im menschlichen Langzeitgedächtnis gespeichert. (vgl. Wendt, 1997: 9)

Der Begriff ist eine sehr komplexe Kategorie, mit der sich viele Wissenschaften, u.a. Philosophie und Psychologie, beschäftigen. In der Terminologielehre versteht man unter einem Begriff eine „Denkeinheit, die aus einer Menge von Gegenständen unter Ermittlung der diesen Gegenständen gemeinsamen Merkmale mittels Abstraktion gebildet wird“. (DIN 342-1 1192:1, zit. in Arntz, <sup>2</sup>2003: 78)

Begriffe im Allgemeinen und Fachbegriffe im Besonderen gehören unterschiedlichen Kategorien an. Das bedeutet, Fachbegriffe können beispielsweise Objekte, Prozesse, Zustände oder Parameter sein. (vgl. Wendt, 1997: 25)

#### **2.4.3.2. Die Funktionen von Begriffen**

Begriffe haben u.a. eine zentrale Funktion – sie bilden die Grundlage für die sprachliche Kommunikation, für die Sprachproduktion und -rezeption. (vgl. Wendt, 1997: 25)

Außerdem beeinflussen Begriffe die Wahrnehmung der Umwelt. Sie sind also mit der Informationsaufnahme verbunden. Begriffe vermitteln zwischen der Informationsaufnahme und der Verhaltenssteuerung und beeinflussen die Gedächtnisleistung sowie den Ablauf von Denkprozessen. Deshalb sind Begriffe für die geistige Verarbeitung der Realität unabdingbar. (vgl. Wendt, 1997: 25)

### 2.4.3.3. Begriffsmerkmale

Zur Bestimmung und Abgrenzung eines Begriffes sind Merkmale von großer Bedeutung. (vgl. Arntz, <sup>2</sup>2003: 79) Gegenstände, d.h., beliebige Ausschnitte aus der Realität, besitzen Eigenschaften, denen im Prozess der geistigen Verarbeitung Merkmalsbegriffe (auch Begriffsmerkmale, begriffliche Merkmale, Begriffselemente oder Wissens Elemente genannt) zugeordnet werden. (vgl. Wendt, 1997: 26)

Es wird zwischen wesentlichen und unwesentlichen Merkmalen unterschieden. Meist entscheidet der fachliche Zusammenhang darüber, ob ein bestimmtes Merkmal wesentlich oder unwesentlich ist. (vgl. Arntz, <sup>2</sup>2003: 79)

### 2.4.4. Die Bezeichnung – die Benennung

Eine Bezeichnung kann verbal oder nonverbal (z.B. ein Piktogramm) sein. Wenn sie verbal und fachsprachlich ist, spricht man von einer Benennung. (vgl. Arntz, <sup>2</sup>2003: 78) Anders ausgedrückt versteht man unter einer Benennung eine „aus einem Wort oder aus mehreren Wörtern bestehende Bezeichnung“. (DIN 2342-1 1992:2, zit. in Arntz, <sup>2</sup>2003: 78)

Benennungen sind also sozusagen lautsprachliche Zeichen, mit deren Hilfe die Fachbegriffe ausgedrückt werden. Wie oben bereits angedeutet, kann eine Benennung ein Wort, eine Wortgruppe, eine Wortzusammensetzung oder eine Wendung (Fachwendung) sein. (vgl. KÜWES, 1990: 2, Kapitel 2)

Benennungen sollten bei der Terminologearbeit<sup>10</sup> in ihrer Grundform erfasst werden. Das bedeutet, Substantive sollten im Nominativ Singular angeführt werden, Verben sollten im Infinitiv erfasst werden etc. Außerdem sollten Mehrwortbenennungen und Fachwendungen in ihrer natürlichen Wortfolge angeführt werden. (vgl. KÜWES, 1990: 3, Kapitel 4)

Im Folgenden wird auf den Zusammenhang zwischen dem Begriff und der Benennung näher eingegangen.

### 2.4.5. Der Zusammenhang zwischen Begriff und Benennung

Benennungen können sowohl materielle Gegenstände (z.B. Dissertation, Studienbeitrag)<sup>11</sup> als auch immaterielle Gegenstände (z.B. Inskription, Magister)<sup>12</sup> bezeichnen. In beiden Fällen ist die gedankliche Vorstellung, die man mit der Benennung verbindet, eine Abstraktion, also eine Verallgemeinerung, die auf den Erfahrungen beruht, die man in der Welt, in der man lebt, gesammelt hat. Indem man mehrere Gegenstände aufgrund ihrer Gemeinsamkeiten gedanklich zusammenfasst, bildet man Begriffe. Anders ausgedrückt: Die Begriffe *Dissertation*, *Inskription* usw., die durch entsprechende Benennungen repräsentiert werden, beziehen sich nicht auf eine bestimmte Dissertation oder eine bestimmte Inskription, sondern die Bekanntschaft mit vielen einzelnen Gegenständen, die gewisse Eigenschaften haben, führt

---

<sup>10</sup> Auf die Terminologearbeit wurde in Kapitel 2.3. näher eingegangen.

<sup>11</sup> Diese Benennungen werden in Kapitel 5 genauer erläutert.

<sup>12</sup> Die Benennungen *Inskription* und *Magister* werden in Kapitel 5 näher erörtert.

zu einer allgemeinen Zusammenfassung in den Begriffen *Dissertation* und *Inskription*. (vgl. Arntz, <sup>2</sup>2003: 78f.)

Im folgenden Kapitel wird anhand des Terminus der Zusammenhang zwischen Begriff und Bezeichnung näher erklärt.

## **2.5. Der Terminus**

In der Terminologielehre<sup>13</sup> wird der Ausdruck *Terminus* als janusköpfige Einheit aus Begriff und Bezeichnung verstanden. Denn ohne Bedeutung ist die Bezeichnung kein Zeichen, sondern eine inhaltslose Hülse. Der Terminus hat daher eine Inhaltsseite, den Begriff, und eine Ausdrucksseite, die Benennung. (vgl. Arntz, <sup>2</sup>2003: 79)

Der Inhaltsseite des Terminus, dem Begriff, entspricht seine Ausdrucksseite, die meist durch eine Benennung, häufig aber auch durch ein Symbol, eine Ziffer o.ä. repräsentiert wird. Benennungen, Symbole, Ziffern etc. werden unter dem Hyperonym „Bezeichnung“ (DIN 2342 1992:2, zit. in Arntz, <sup>2</sup>2003: 79) zusammengefasst. (vgl. Arntz, <sup>2</sup>2003: 79)

Mit der Definition<sup>14</sup> wird der Begriff eindeutig fixiert und abgegrenzt. Das bedeutet, die Bedeutung des Terminus wird über seinen Begriff festgelegt. (vgl. Arntz, <sup>2</sup>2003: 79)

## **2.6. Der terminologische Eintrag**

### **2.6.1. Allgemeines zum terminologischen Eintrag**

Der terminologische Eintrag ist sozusagen das Kernstück der Terminologiearbeit<sup>15</sup>. Er setzt sich aus mehreren terminologischen Daten über den Begriff<sup>16</sup> und dessen Benennung<sup>17</sup> bzw. Benennungen sowie aus Zusatzinformationen für die Verwaltung und Pflege der Daten zusammen. (vgl. KÜWES, 1990: 1, Kapitel 4)

Ein terminologischer Eintrag besteht meist aus mehreren terminologischen Datenelementen, die zu Datenkategorien zusammengefasst werden können. Auf diese wird im Folgenden näher eingegangen.

### **2.6.2. Die terminologische Datenkategorie**

Eine terminologische Datenkategorie ist eine Klasse von terminologischen Datenelementen gleichen Typs. Ein Datenelement ist die kleinste identifizierbare Informationseinheit mit einer eigenständigen Bedeutung. Sinnvolle Datenkategorien für die Terminologieverwaltung sind beispielsweise Definition, Quelle und Kontext. (vgl. Schmitz, <sup>2</sup>2003: 83 f.)

Auf diese wird im Folgenden näher eingegangen.

---

<sup>13</sup> Die Terminologielehre wurde in Kapitel 2.2. genauer erläutert.

<sup>14</sup> Die Definition wird in Kapitel 2.6.2.1. erörtert.

<sup>15</sup> Auf die Terminologiearbeit wurde in Kapitel 2.3. näher eingegangen.

<sup>16</sup> Der Begriff wurde in Kapitel 2.4.3. erklärt.

<sup>17</sup> Auf die Benennung wurde in Kapitel 2.4.4. genauer eingegangen.

## 2.6.2.1. Die Definition

### 2.6.2.1.1. Klärung des Begriffes *Definition*

In der Terminologielehre<sup>18</sup> und in der praktischen Terminologearbeit<sup>19</sup> spielt die Definition eine wichtige Rolle. „Eine Definition ist eine Begriffsbestimmung mit sprachlichen Mitteln.“ (DIN 2330 1993:14ff., zit. in Arntz,<sup>2003</sup>: 81) Hier wird auch die enge Beziehung zwischen Definition und Begriff<sup>20</sup> deutlich. Durch die Definition wird der Begriff festgelegt und von anderen Begriffen abgegrenzt. Das ermöglicht gleichzeitig die eindeutige Zuordnung einer Benennung zu ihrem Begriff. (vgl. DIN 2330 1993:14ff. nach Arntz,<sup>2003</sup>: 81) Deshalb ist die Definition eine Voraussetzung für jede anspruchsvolle Terminologearbeit. (vgl. KÜWES, 1990: 2, Kapitel 4)

### 2.6.2.1.2. Grundsätze des Definierens

In der Terminologielehre<sup>21</sup> wurden allgemeine Grundsätze für das Bilden von Definitionen entwickelt. Definitionen sollten so kurz wie möglich sein, dabei aber trotzdem alle für das betreffende Fach notwendigen Unterscheidungsmerkmale enthalten. Gleichzeitig soll die Definition verdeutlichen, welchen Platz der zu definierende Begriff in dem betreffenden Begriffssystem einnimmt. Zu diesem Zweck soll die Definition den Oberbegriff nennen und den Begriff selbst durch kennzeichnende Merkmale von seinen jeweiligen Nebenbegriffen abgrenzen. Das heißt auch, dass für die Definition Benennungen verwendet werden, die bereits definiert wurden oder allgemein bekannt sind. Denn die Definition soll ja für ihre Adressatin bzw. ihren Adressaten ein Erkenntnisgewinn sein. Das impliziert auch, dass eine unbekannte oder noch nicht definierte Benennung, die in der Definition vorkommt, ebenfalls in die Terminologiesammlung aufgenommen werden sollte.

(vgl. Arntz,<sup>2003</sup>: 82, KÜWES, 1990: 2, Kapitel 4)

Außerdem sollten Zirkelschlüsse vermieden werden. Das heißt, ein Begriff darf nicht mit sich selbst definiert werden. (vgl. Arntz,<sup>2003</sup>: 82)

Ebenso sollten negative Definitionen vermieden werden. Denn eine negative Definition erweist sich bei genauerem Hinsehen oft als fehlerhaft, weil das negative, ausschließende Merkmal auch auf andere Begriffe zutrifft und ihm somit die einschränkende Wirkung abgeht. Beim Definieren sollten nur dann negative Merkmale verwendet werden, wenn der Begriff selbst negativ ist. (vgl. KÜWES, 1990: 7, Kapitel 4)

Die Autorin bzw. der Autor des Eintrags sollte nicht selbst Definitionen verfassen, sondern vielmehr vorhandene Definitionen übernehmen. Die Erstellerin bzw. der Ersteller des terminologischen Eintrags sollte sich dabei jedenfalls vergewissern, dass die Definitionen, die übernommen werden, aus zuverlässigen Quellen<sup>22</sup> stammen.

---

<sup>18</sup> Die Terminologielehre wurde in Kapitel 2.2. genauer erklärt.

<sup>19</sup> Auf die Terminologearbeit wurde in Kapitel 2.3. näher eingegangen.

<sup>20</sup> Der Begriff wurde in Kapitel 2.4.3. erläutert.

<sup>21</sup> Die Terminologielehre wurde in Kapitel 2.2. genauer erklärt.

<sup>22</sup> Auf die Quelle wird in Kapitel 2.6.2.2. näher eingegangen.

(vgl. KÜWES, 1990: 5, Kapitel 4)

Im Folgenden werden zwei Arten von Definitionen näher erläutert – die Inhaltsdefinition und die Umfangsdefinition.

### **2.6.2.1.3. Arten von Definitionen**

#### **2.6.2.1.3.1. Die Inhaltsdefinition**

Die Inhaltsdefinition ist die für die Terminologearbeit wichtigste Form der Definition. Inhaltsdefinitionen definieren einen Begriff, indem sie ihn innerhalb eines Begriffssystems festlegen und dabei auf Begriffsmerkmale<sup>23</sup> Bezug nehmen. Die Inhaltsdefinition geht dabei von dem bekannten oder bereits definierten Oberbegriff aus und gibt die einschränkenden Merkmale an, die den zu definierenden Begriff spezifizieren und ihn von anderen Begriffen derselben Abstraktionsstufe unterscheiden. (vgl. Arntz, <sup>2</sup>2003: 81)

#### **2.6.2.1.3.2. Die Umfangsdefinition**

Eine weitere essentielle Definitionsart ist die Umfangsdefinition. Umfangsdefinitionen definieren einen Begriff mittels Aufzählung aller seiner Unterbegriffe, die innerhalb des jeweiligen Begriffssystems auf derselben Abstraktionsstufe stehen. (vgl. Arntz, <sup>2</sup>2003: 81)

Im Folgenden wird die terminologische Datenkategorie *Quelle* näher erläutert.

### **2.6.2.2. Die Quelle**

Die Angabe der Quelle für die terminologischen Daten ist sehr wichtig für das Wiederauffinden der Quellen und für die Recherchen im Umfeld der erfassten Daten. Außerdem gibt die Quellenangabe über die Zuverlässigkeit der angeführten Daten Auskunft. (vgl. KÜWES, 1990: 2, Kapitel 4)

Wenn man Terminologearbeit<sup>24</sup> leistet, muss man unbedingt die Verlässlichkeit seiner terminologischen Quellen überprüfen. Beispielsweise stellen Fachleute und Fachautorinnen bzw. Fachautoren für Terminologinnen und Terminologen wertvolle Informationsquellen dar. Denn sie können auf zuverlässige Dokumentation hinweisen und Begriffe ihres Fachgebietes definieren. Außerdem können sie Benennungen und bereits erarbeitete Terminologien überprüfen. Fachleute können deshalb im terminologischen Eintrag als Quelle angegeben werden. (vgl. KÜWES, 1990: 1f., Kapitel 5)

Terminologinnen und Terminologen haben daher ein großes Interesse, möglichst viel mit Fachleuten zusammenzuarbeiten. Diesen sollten auch solche terminologischen Einträge unterbreitet werden, die problemlos erscheinen. Im Laufe des Gesprächs mit Fachleuten sollten alle Unklarheiten, Widersprüche und Probleme beseitigt werden. Allerdings erfordert dies, dass die Fragen von Seiten der Terminologin bzw. des Terminologen gut vorbereitet und thematisch geordnet werden, damit eine möglichst effiziente und sinnvolle Diskussion mit der

---

<sup>23</sup> Begriffsmerkmale wurden in Kapitel 2.4.3.3. genauer erläutert.

<sup>24</sup> Die Terminologearbeit wurde in Kapitel 2.3. erklärt.

Fachfrau bzw. mit dem Fachmann geführt werden kann. Wenn eine umfangreichere Sammlung von Begriffen terminologisch erfasst wird, ist es sinnvoll, mehrere Expertinnen bzw. Experten heranzuziehen. Denn diese Zusammenarbeit zwischen Fachleuten und der Terminologin bzw. dem Terminologen hilft, die Begriffe<sup>25</sup> besser zu umschreiben und abzugrenzen. (vgl. KÜWES, 1990: 2, Kapitel 5)

Für Terminologinnen und Terminologen stellen natürlich auch Bibliotheken wertvolle Informationsquellen dar. Bei der Auswahl der Dokumente allerdings ist natürlich Vorsicht geboten. (vgl. KÜWES, 1990: 2, Kapitel 5)

Autoritative Quellen sind v.a. Texte der Gesetzgebung. Sie stellen sehr zuverlässige Quellen dar. Denn im gesetzgeberischen Verfahren arbeiten meist nicht nur die zuständigen staatlichen Quellen mit, sondern auch breite interessierte Kreise, zu denen häufig Berufsorganisationen und Fachverbände gehören. (vgl. KÜWES, 1990: 3, Kapitel 5)

Häufig gibt es für eine Angabe mehr als nur eine Quelle. In solchen Fällen sollte die zuverlässigste Quelle angegeben werden. Das Angeben der Quelle sollte immer in der gleichen Form erfolgen. (vgl. KÜWES, 1990: 2, Kapitel 4)

Eine wichtige Angabe zur Quelle ist jedenfalls die Jahreszahl. Denn sie gibt der Benutzerin bzw. dem Benutzer Aufschluss darüber, wie aktuell der Eintrag ist. Denn falls beispielsweise die Benennung aus einer älteren Quelle stammen sollte, ist Vorsicht geboten, weil sich der Sprachgebrauch in der Zwischenzeit geändert haben kann. (vgl. KÜWES, 1990: 2, Kapitel 4)

Nachdem nun die Quelle näher erläutert wurde, wird im folgenden Kapitel die terminologische Datenkategorie *Kontext* genauer erklärt.

### **2.6.2.3. Der Kontext**

Der Kontext bezeichnet das sprachliche Umfeld, in dem Benennungen verwendet werden. Es wird zwischen dem definitorischen und dem sprachlichen Kontext unterschieden. (vgl. KÜWES, 1990: 10, Kapitel 4)

Der definitorische Kontext gibt wesentliche Merkmale des Gegenstandes an, oder er zeigt, welche Funktion der bezeichnete Gegenstand bzw. welche Wirkungen ein bezeichneter Vorgang hat etc. (vgl. KÜWES, 1990: 10, Kapitel 4)

Mit dem sprachlichen Kontext wird die typisch fachsprachliche Verwendung einer Benennung gezeigt (fachsprachliche Wendung). (vgl. KÜWES, 1990: 11, Kapitel 4)

Es wurden nun die wichtigsten wissenschaftlichen Grundlagen und Vorgehensweisen der Terminologiearbeit näher erläutert. Im folgenden Kapitel wird auf den plurinationalen bzw. plurizentrischen Aspekt der deutschen Sprache eingegangen.

---

<sup>25</sup> Auf den Begriff wurde in Kapitel 2.4.3. genauer eingegangen.

### 3. Die Plurinationalität bzw. Plurizentrität der deutschen Sprache

#### 3.1. Plurinationalität

##### 3.1.1. Allgemeines

Es gibt einige Sprachen, die in verschiedenen Nationen besondere Formen gebildet haben. Ein bekanntes Beispiel dafür ist die englische Sprache – spezifische Formen des britischen und US-amerikanischen Englischen sind entstanden. Auch das australische, das kanadische Englisch und das Englische anderer Nationen weisen bestimmte Besonderheiten auf. Ähnlich existieren gewisse nationale Unterschiede in verschiedenen anderen Sprachen, wie z.B. dem Französischen (Frankreich, Quebec, Belgien u. a.), dem Spanischen (Spanien, diverse Länder Mittel- und Südamerikas), dem Portugiesischen (Portugal, Brasilien) und weiteren. Auch das Deutsche zählt zu diesen plurinationalen, zwischen verschiedenen Nationen variierenden Sprachen. (vgl. Ammon, 1997: 4)

Für plurinationale Sprachen ist wesentlich, dass die gemeinsame Sprache für sich genommen keine nationale Gemeinsamkeit begründet. Denn es handelt sich dabei ja um Sprachen, die sich über mehrere Nationen erstrecken und die außerdem in mindestens zwei dieser Nationen besondere Formen ausgebildet haben. Die für eine Nation spezifischen Sprachformen nennt man nationale Varianten oder auch Nationalvarianten. (vgl. Ammon, 1997: 5)

##### 3.1.2. Nationale Varianten

Nationale Varianten sind Spezialfälle von Varianten innerhalb einer einzelnen Sprache wie z.B. des Deutschen, Englischen usw. Bei solchen Varianten kann es sich entweder um verschiedene sprachliche Ausdrücke gleicher Bedeutung handeln (z.B. in Österreich *Dissertation* – in Deutschland *Doktorarbeit*)<sup>26</sup> oder um verschiedene Bedeutungen desselben sprachlichen Ausdrucks - z. B. ist der *Senat* im österreichischen Hochschulwesen etwas gänzlich anderes als in Deutschland.<sup>27</sup> (vgl. Ammon, 1997: 5)

Die Menge der durch die gleiche Bedeutung bzw. durch den gleichen Ausdruck zusammengehaltenen Varianten – bei den Benennungen *Dissertation* und *Doktorarbeit* beispielsweise handelt es sich um zwei Varianten der gleichen Bedeutung, die Benennung *Senat* wiederum weist verschiedene Bedeutungsvarianten auf – bildet jeweils eine sprachliche Variable. Ausdrucksvarianten gleicher Bedeutung bezeichnet man als onomasiologische Variablen. Bedeutungsvarianten gleichen Ausdrucks sind semasiologische Variablen. Diese Terminologie nimmt Bezug darauf, was die Variable jeweils zusammenhält. Im Fall der onomasiologischen Variablen ist es die gleiche Bedeutung (die Onomasiologie richtet den Blick von den Begriffen auf die Ausdrücke), im Fall der semasiologischen Variablen ist es der gleiche Ausdruck (die Semasiologie richtet den Blick von den Ausdrücken auf die

---

<sup>26</sup> Auf die Dissertation bzw. Doktorarbeit wird in Kapitel 5.2.6.2. näher eingegangen.

<sup>27</sup> In Kapitel 5.1.3. wird dies näher erläutert.

Bedeutungen). Sind nun die einzelnen Varianten einer solchen sprachlichen Variable für bestimmte Nationen typisch – wie im Fall der oben genannten Beispiele – handelt es sich um nationale Varianten bzw. nationale Variablen. (vgl. Ammon, 1997: 5 f.)

Nationale Varianten können als Werte sprachlicher bzw. linguistischer Variablen aufgefasst werden, die als plurinationale Variablen bezeichnet werden. So nimmt im oben genannten Beispiel diese Variable in Österreich den Wert *Dissertation*, in Deutschland aber den Wert *Doktorarbeit* an. (vgl. Ammon, 1995b: 111)

### **3.1.3. Nationale Varietäten**

#### **3.1.3.1. Allgemeines**

Zwischen Varietäten und Varianten besteht sozusagen eine Menge-Element-Beziehung. Bei Varietäten handelt es sich um ganze Sprachsysteme, Varianten sind die einzelnen Einheiten. So ist das österreichische Standarddeutsch eine nationale Varietät, das Wort *Dissertation* (Doktorarbeit)<sup>28</sup> hingegen eine nationale Variante Österreichs. (vgl. Ammon, 1995b: 111)

Nationale Varietäten bestehen nur zu Bruchteilen aus nationalen Varianten. Großteils bestehen sie aus Einheiten, die nicht national variieren, also nationalen Konstanten. Diese Tatsache bedingt die große linguistische Ähnlichkeit zwischen den nationalen Varietäten einer Sprache bzw. ihre Zuordnung zur gleichen Sprache. (vgl. Ammon, 1995b: 111f.)

Die Gesamtheit der Formen einer Sprache, die in einer Nation gelten, also ihre nationalen Teilsysteme als ganze, werden als nationale Varietäten oder auch Nationalvarietäten bezeichnet. Die nationalen Varianten bilden lediglich einen kleinen Teil von ihnen. Großteils bestehen die nationalen Varietäten aus gesamtsprachlichen Formen, die gleichermaßen in allen Nationen der betreffenden Sprache gelten. Genau wegen des dadurch bedingten hohen Grades linguistischer Ähnlichkeit zwischen den verschiedenen nationalen Varietäten gehören alle zu derselben Sprache. (vgl. Ammon, 1997: 6)

#### **3.1.3.2. Standardvarietäten und Nonstandardvarietäten**

Nationale Varianten sind per definitionem standardsprachlich. Folglich sind nationale Varietäten per definitionem Standardvarietäten. Nonstandardvarietäten, speziell Dialekte, folgen in einem viel kleineren Ausmaß nationalen Grenzen als Standardvarietäten. Dieser Sachverhalt fällt vor allem im deutschen Sprachgebiet auf - der bairische Dialekt z.B. erstreckt sich weithin beidseitig der deutsch-österreichischen Grenze. Die Geltungsregionen von Standardvarietäten hingegen sind viel genauer an nationale Grenzen angepasst, und zwar aufgrund ihrer Regulierung über die Schulen und aufgrund ihrer amtssprachlichen Funktion. (vgl. Ammon, 1997: 6)

Die Mindestbedingung für das Vorliegen einer eigenen Standardvarietät ist, dass spezifische Sprachvarianten oder Variantenkombinationen vorliegen, die vom Sprachkodex, den

---

<sup>28</sup> Die Dissertation wird in Kapitel 5.2.6.2. näher erläutert.

Sprachexpertinnen und Sprachexperten, den Normautoritäten oder den Sprachmodellen standardsprachlich anerkannt sind. Allerdings wird man meist nur bei einer mehrfachen Erfüllung dieser Bedingung ernsthaft von einer Standardvarietät sprechen. (vgl. Ammon, 1995: 96)

Die Besonderheit einer Standardvarietät besteht darin, dass sie für die gesamte Nation bzw. die ganze betreffende Sprachgemeinschaft in einer Nation gilt und dass sie in öffentlichen Situationen die sprachliche Norm bildet. Mit diesem globalen Merkmal steht im Zusammenhang, dass die Standardvarietät normalerweise Lehrgegenstand und meist auch Unterrichtssprache in den allgemeinbildenden Schulen ist. Die allgemeinbildenden Schulen sollen ja unter anderem die Mitglieder der Nation bzw. Sprachgemeinschaft in der Nation auf öffentliche Situationen vorbereiten. (vgl. Ammon, 1995: 74)

Damit, dass die Standardvarietät in der Schule unterrichtet wird, hängt zusammen, dass sie in der Regel kodifiziert ist. Damit ist gemeint, dass ihre Formen in Wörterbüchern und Regelbüchern (vor allem für Rechtschreibung und Grammatik) beschrieben und veröffentlicht sind. Die Gesamtheit dieser Werke wird als Sprachkodex bzw. als *linguistischer Kodex* oder auch einfach als *Kodex* der Standardvarietät bezeichnet. Dieser Kodex enthält bzw. definiert die Formen, die der Standardvarietät angehören. Diese sind darin unmarkiert angeführt. Falls auch Nonstandardformen angeführt sind, sind sie als solche markiert, z.B. als umgangssprachlich (ugs.) o.ä. Auch solche Formen, die nicht zur eigenen, sondern zu einer anderen nationalen Varietät derselben Sprache gehören, sind gegebenenfalls dementsprechend markiert, beispielsweise im Kodex für Deutschland als österreichisch (österr.). Aber das Gros der Nonstandardformen und häufig auch das Gros der nicht zur eigenen nationalen Varietät gehörenden Formen ist gar nicht im Sprachkodex der jeweiligen Standardvarietät enthalten. (vgl. Ammon 1995, 74)

Es gibt zwar auch für Nonstandardvarietäten so etwas wie Sprachkodizes, beispielsweise Dialektwörterbücher. Diese werden aber anders verwendet. Meist sind sie nur deskriptiv, d.h., sie beschreiben – meist aus rein wissenschaftlichem Interesse – die Sprachnormen der betreffenden Varietät. Am Kodex einer Standardvarietät hingegen orientieren sich die Mitglieder der Gesellschaft bei ihrem Sprachverhalten, beim Sprechen und vor allem beim Schreiben. Bei Kodizes von Nonstandardvarietäten ist dies nur in Ausnahmefällen der Fall. Im Gegensatz dazu dient der Kodex einer Standardvarietät allen Mitgliedern der Nation bzw. der Sprachgemeinschaft in einer Nation zur sprachlichen Orientierung. Die Standardvarietät ist durch den Kodex festgelegt. (vgl. Ammon, 1995: 74)

Die verschiedenen Standardvarietäten einer Sprache bzw. ihre Sprachzentren können nach unterschiedlichen Kriterien geordnet werden. Eine Möglichkeit bietet z.B. der Grad der linguistischen Ähnlichkeit bzw. Distanz zwischen ihnen, wenn mindestens drei Standardvarietäten vorliegen. In diesem Zusammenhang sind jedoch Messunsicherheiten unvermeidlich. Praktikablere Klassifikationsmöglichkeiten bietet der Bezug auf das soziale Kräftefeld von Standardvarietäten, nämlich Kodex, Sprachmodelle bzw. Modelltexte, Sprachexpertinnen und Sprachexperten sowie Sprachnormautoritäten. Als kodexbezogene

Differenzierung von Sprachzentren ist wichtig, ob sie über einen Binnenkodex für ihre Standardvarietät verfügen oder nicht. Damit ist ein Sprachkodex gemeint, der im Zentrum selbst erarbeitet und verlegt (aber nicht notwendigerweise dort auch gedruckt) wurde. Zentren, die zweifellos über einen Binnenkodex verfügen, werden als Vollzentren einer Sprache bezeichnet. Im Fall der deutschen Sprache sind dies Österreich, Deutschland und die deutschsprachige Schweiz.<sup>29</sup> (vgl. Ammon, 1995: 96)

Insofern Standardvarietäten für Nationen spezifisch sind, handelt es sich um nationale Varietäten. Nationale Varietäten sind also sozusagen eine Teilmenge der Standardvarietäten. Damit ist der Begriff *Standardvarietät* dem Begriff *nationale Varietät* inhärent. Denn jede nationale Varietät ist eine Standardvarietät, aber nicht unbedingt jede Standardvarietät ist auch eine nationale Varietät. (vgl. Ammon, 1995b: 111)

### **3.1.3.3. Nationale Varietäten als Mittelweg zwischen Sprachvereinheitlichung und Sprachspaltung**

Gesellschaften mit linguistisch verwandten bzw. ähnlichen Varietäten als Muttersprache können bei der Herausbildung von Nationen sprachlich unterschiedliche Wege gehen. Sie müssen sich dabei insbesondere für eine von zwei Möglichkeiten entscheiden: der Zusammengehörigkeit mit den Sprechern der anderen Varietäten über die nationalen Grenzen hinweg zu einer größeren Sprachgemeinschaft oder der sprachlichen Trennung von ihnen entlang der nationalen Grenzen. (vgl. Ammon, 1995: 500)

Die Ausbildung eigener nationaler Varietäten stellt eine Art Mittelweg zwischen zwei Extremen dar. Das eine Extrem ist der gänzliche Verzicht auf nationale Sprachbesonderheiten, die hinsichtlich der Standardvarietät einheitliche bzw. nicht nach Nationen differenzierte Sprachgemeinschaft (ohne Sprachzentren<sup>30</sup>), das andere Extrem ist die Sprachspaltung. In Hinblick auf einzelne der beteiligten Nationen kann man auch von Sprachabspaltung sprechen. (vgl. Ammon, 1995: 500)

Bei einer differenzierteren Sicht sind feinere Abspaltungen möglich. Dabei treten auch Abgrenzungsprobleme zwischen den verschiedenen Typen deutlicher hervor. Sie tauchen z.B. bei dem Versuch auf, die verschiedenen nationalen Voll- und Halbzentren der deutschen Sprache<sup>31</sup> einer solchen Typologie zuzuordnen. (vgl. Ammon, 1995: 500)

Luxemburg ist ein Beispiel für Sprachabspaltung. Hierbei handelt es sich um das einzige einigermaßen eindeutige Beispiel für Sprachabspaltung unter den nationalen Zentren der deutschen Sprache. Entscheidend für die Sprachabspaltung ist dabei, dass Luxemburg auf der spezifischen Grundlage seiner Dialekte eine Standardvarietät des Letzeburgischen herangebildet hat, die diese Dialekte überdacht. Sie unterscheidet sich von allen Standardvarietäten der deutschen Sprache stark genug, um eine eigene Sprache zu

---

<sup>29</sup> Darauf wird in Kapitel 3.2.2.1. näher eingegangen.

<sup>30</sup> Sprachzentren werden in Kapitel 3.2.2.1. genauer behandelt.

<sup>31</sup> Voll- und Halbzentren werden in Kapitel 3.2.2.1. erörtert.

konstituieren. Diese neu entwickelte Sprache Letzeburgisch bildet, wie bereits erwähnt, die Muttersprache der Bevölkerung, zu der diese sich auch bekennt. (vgl. Ammon, 1995: 500)

Das noch weiterhin in Luxemburg verwendete Deutsch ist infolge dieser Entwicklung nicht nur zu einer anderen Sprache geworden, sondern wird von der Luxemburger Bevölkerung auch überwiegend als Fremdsprache bewertet. Aufgrund der relativ geringen Ähnlichkeit zwischen dem Standardletzeburgischen und irgendeiner Standardvarietät des Deutschen ist zwischen Sprecherinnen und Sprechern beider Varietäten (solchen, die jeweils die andere Varietät nicht beherrschen) höchstens eine mühsame und unvollkommene Kommunikation möglich. Eben dies ist eine essentielle Konsequenz der Sprachabspaltung. Die sprachliche Kommunikationsmöglichkeit zwischen den Sprecherinnen und Sprechern der verschiedenen Varietäten (Varietäten der verschiedenen Sprachen) wird maßgeblich eingeschränkt oder ganz unterbunden. Die sprachliche Kommunikationsmöglichkeit besteht zwischen der deutschen und der letzeburgischen Sprachgemeinschaft hauptsächlich dadurch fort, dass die meisten Angehörigen der letzeburgischen Sprachgemeinschaft das Deutsche weiterhin als Fremdsprache lernen und auch anwenden. Die sprachliche Kommunikationsmöglichkeit ist grundsätzlich natürlich über jede Fremdsprache herstellbar. (vgl. Ammon, 1995: 500f.)

Trotz der Sprachabspaltung stellt Luxemburg noch ein Zentrum, genauer gesagt, ein Halbzentrum der deutschen Sprache dar<sup>32</sup>, wenn auch einen Grenz- und Sonderfall davon, weil sich für das Deutsche – trotz seines Status als Fremdsprache – Ansätze spezifischer Standardvarianten entwickelt haben. Dies war möglich aufgrund der fortdauernden Verwendung von Deutsch als Amtssprache und für andere Funktionen, vor allem in den Zeitungen und in der Literatur. Insofern handelt es sich auch um einen Sonderfall von Fremdsprache. (vgl. Ammon, 1995: 501)

Ein Stück in die Richtung Luxemburgs ist auch die deutschsprachige Schweiz gegangen. Sie hat sich zwar nicht von der deutschen Sprache bzw. von der deutschsprachigen Sprachgemeinschaft abgespalten, denn sie hat auf der Grundlage ihrer spezifischen Dialekte keine eigene Standardvarietät entwickelt. Allerdings hat sie diese Dialekte in einem größeren Ausmaß ausgebaut, als dies irgendwo sonst im deutschen Sprachgebiet der Fall ist. Die schwyzertütschen Dialekte werden in vielen öffentlichen Domänen und in verhältnismäßig großem Umfang auch schriftlich verwendet, während im übrigen deutschen Sprachgebiet für diese Funktionen überwiegend die jeweiligen Standardvarietäten verwendet werden. (vgl. Ammon, 1995: 501)

Außerdem sind alle Bevölkerungsschichten in der Schweiz dialektloyal. Das Schwyzertütsche wird insbesondere in privaten Bereichen uneingeschränkt in seiner ausgeprägten Form gesprochen. (vgl. Ammon, 1995: 501)

Wegen des Dialektausbaus und der allgemeinen Dialektloyalität besteht generell eine verhältnismäßig distanzierte Beziehung zur Standardvarietät, auch zum eigenen Schweizerhochdeutsch. Denn die Auffassung, die Standardvarietät sei sozusagen eine Fremdsprache, ist

---

<sup>32</sup> Darauf wird in Kapitel 3.2.2.1. genauer eingegangen.

relativ verbreitet. Allerdings ist im Unterschied zu Luxemburg in manchen Gruppen die Auffassung noch recht gut verankert, dass das Schweizerhochdeutsche Bestandteil der eigenen Sprache, also keine Fremdsprache ist. Vor allem in denjenigen sozialen Gruppen, die den Standard für eine Sprache setzen, ist dies die Mehrheitsauffassung. (vgl. Ammon, 1995: 501)

Den klarsten Fall einer eigenen nationalen Varietät stellt Österreich dar. Österreich hat sich für den sprachlichen Ausdruck seiner nationalen Eigenart ganz auf seine nationale Varietät konzentriert. Die Dialekte spielen speziell dafür keine Rolle und sind nicht besonders ausgebaut. Auch in internationalen Verhandlungen bringt Österreich, wenn es um Sprachfragen geht, seine nationale Varietät ins Spiel. Ein Beispiel dafür sind die Beitrittsverhandlungen mit der Europäischen Union, im Rahmen derer Österreich darauf bestanden hat, dass auch in der offiziellen EU-Kommunikation Austriazismen zu verwenden sind. (vgl. Ammon, 1995: 501f.)

Österreich wahrt einerseits seine Kommunikationsmöglichkeiten mit dem übrigen deutschen Sprachgebiet beinahe uneingeschränkt und bringt andererseits aber auch seine Selbstständigkeit sprachlich deutlich zum Ausdruck. (vgl. Ammon, 1995: 502)

Auch Deutschland verfügt über sprachliche Besonderheiten der deutschen Sprache und damit über eine eigene nationale Varietät. Im Gegensatz zu Österreich ist sich Deutschland jedoch dessen nicht bewusst. Stattdessen ist in Deutschland die Vorstellung weit verbreitet (auch unter Sprachexpertinnen und Sprachexperten), dass – vereinfacht ausgedrückt – das deutsche Standarddeutsch das allgemeingültige oder zumindest das eigentliche Standarddeutsch sei. Symptomatisch dafür ist seine nach wie vor verbreitete Bezeichnung als Binnendeutsch, gegenüber dem alles andere Deutsch zumindest explizit Außendeutsch zu sein scheint. (vgl. Ammon, 1995: 502)

Diese Sichtweise ist aber nicht ganz realitätsfremd, denn das Deutsch Deutschlands dominiert die übrigen nationalen Varietäten der deutschen Sprache. Es wird auch von relativ vielen Angehörigen der anderen nationalen Zentren des Deutschen als allgemein gültig oder zumindest als korrekter bewertet als die eigenen nationalen Varianten. Außerdem besteht die ständige Tendenz, dass das Deutsch Deutschlands in die anderen nationalen Zentren des Deutschen diffundiert und die dortigen nationalen Varianten verdrängt. (vgl. Ammon, 1995: 502)

Auch die Halbzentren des Deutschen<sup>33</sup> sind sich ihrer Sprachbesonderheiten nur wenig bewusst, allerdings aus anderen Gründen. Sie haben wegen der verhältnismäßig geringen Anzahl ihrer sprachlichen Besonderheiten sowie aus wirtschaftlichen Gründen kaum die Möglichkeit, nationale Sprachbesonderheiten der deutschen Sprache zu kultivieren. Zusammen mit dem Sprachkodex sowie sprachlichen Lehrmaterialien übernehmen sie die Standardvarietät des Deutschen größtenteils von den anderen nationalen Zentren. Etwas vereinfacht gesehen übernehmen Luxemburg und Ostbelgien die Standardvarietät aus

---

<sup>33</sup> Die Halbzentren der deutschen Sprache werden in Kapitel 3.2.2.1. genauer erörtert.

Deutschland, Liechtenstein übernimmt die Standardvarietäten aus Österreich und der Schweiz, und Südtirol übernimmt die Standardvarietäten aus Österreich und Deutschland. Dass die Standardvarietät Deutschlands teilweise sogar diejenigen nationalen Zentren beeinflusst, die nicht an Deutschland angrenzen, verrät die insgesamt dominante Stellung des numerisch und ökonomisch stärksten nationalen Zentrums der deutschen Sprache. (vgl. Ammon, 1995: 502)

### **3.1.4. Die Asymmetrie der Plurilingualität der deutschen Sprache**

Die Plurilingualität der deutschen Sprache weist eine gewisse Asymmetrie auf, und zwar aufgrund des Größenunterschieds zwischen den nationalen Zentren, der eine gewisse Dominanz Deutschlands bedingt. Außerdem dringen über die Medien, den Tourismus und andere Kanäle Sprachformen von Deutschland in andere Kanäle ein. Dieser Vorgang ist vor allem Angehörigen der Bildungsschichten teilweise bewusst und hat zu Abwehrreaktionen verschiedener Art geführt. (vgl. Ammon, 1997: 9)

In Österreich bestehen diese Abwehrreaktionen vor allem in Bemühungen um die Pflege und Erhaltung der eigenen nationalen Varietät. In Deutschland besteht allgemein das geringste Bewusstsein von einer eigenen nationalen Varietät. Dies ist möglicherweise auch durch die germanistische Sprachwissenschaft bedingt, die mit ihrem „binnendeutschen“ Bild von der deutschen Sprache die Vorstellung begünstigte, das bundesdeutsche Deutsch sei im Grunde gemeindeutsch, d.h. überall gültig, wo Deutsch gesprochen wird. Allerdings werden die Einwohnerinnen und Einwohner Deutschlands von den Angehörigen der anderen deutschsprachigen Nationen an ihren nationalen Varianten natürlich erkannt. (vgl. Ammon, 1997: 9 f.)

## **3.2. Plurizentrität**

### **3.2.1. Allgemeines**

Die plurilingualen Sprachen sind Spezialfälle bzw. eine Teilmenge der plurizentrischen – oder manchmal auch als polyzentrische bezeichneten – Sprachen. (vgl. Ammon, 1997: 4)

Die Plurilingualität ist also unter Umständen lediglich ein Teil der Plurizentrität einer Sprache. (vgl. Ammon, 1997: 5)

Die Termini *plurizentrische Sprachen* und *polyzentrische Sprachen* implizieren, dass solche Sprachen auf mehrere Zentren verteilt sind, die bis zu einem bestimmten Grad unterschiedliche Formen der jeweiligen Sprache ausgebildet haben. (vgl. Ammon, 1997: 4)

Analog dazu spricht man von der Plurizentrität einer Sprache. (vgl. Ammon, 1995: 97)

Sprachen mit nur einem Sprachzentrum, genauer gesagt, einem Vollzentrum, werden als unizentrische (oder auch als monozentrische) Sprachen bezeichnet. Analog dazu spricht man von der Unizentrität einer Sprache. (vgl. Ammon, 1995: 97)

### 3.2.2. Zentren der deutschen Sprache

#### 3.2.2.1. Der Status der deutschen Sprache in den verschiedenen Zentren

Die Zentren einer Sprache sind zunächst einmal Gruppen von Trägerinnen bzw. Trägern dieser Gruppe (Sprecherinnen- und Sprechergruppen) und dann auch deren jeweilige Wohnregionen (Sprachgebiete), ohne dass zwischen beiden immer klar unterschieden wird. Eine besonders wichtige Art solcher Zentren bilden die Nationen. (vgl. Ammon, 1997: 4)

Ein Zentrum einer Sprache in diesem Zusammenhang ist eine Nation oder ein Staat mit einer spezifisch ausgeformten Standardvarietät dieser Sprache. Im Fall der deutschen Sprache ist dies, wie bereits in Kapitel 3.1. angedeutet, insbesondere in Deutschland, Österreich und der Schweiz der Fall. (vgl. Ammon 1995, 12)

Wie bereits in Kapitel 3.1. herauszulesen ist, ist das Deutsche in sieben verschiedenen Ländern Amtssprache, und zwar in Deutschland, Liechtenstein, Luxemburg, Österreich, Belgien (Ostbelgien), Italien (Südtirol) und der Schweiz. Allerdings ist der Status des Deutschen in diesen Staaten zum Teil sehr unterschiedlich. Deutschland, Österreich und die Schweiz gelten, wie bereits in Kapitel 3.1. angeführt wurde, als sogenannte Vollzentren der deutschen Sprache; Liechtenstein, Luxemburg, Belgien und Südtirol sind sogenannte Halbzentren, da die deutsche Sprache dort lediglich eine kleine Zahl von Sprecherinnen und Sprechern umfasst bzw. auf ein kleineres Gebiet des Landes beschränkt ist. (vgl. Markhardt, 2006: 9)

Außerdem besitzen diese Zentren keine eigenen Sprachkodizes (also normative Wörterbücher oder Ähnliches) – im Gegensatz zu Deutschland, Österreich und der deutschsprachigen Schweiz. Aus diesem Grund ist auch die Standardsprachlichkeit ihrer spezifischen Varianten und folglich auch ihr Status als nationale Variante bis zu einem gewissen Grad zweifelhaft. (vgl. Ammon, 1997: 7)

In Deutschland, Österreich, der Schweiz, Liechtenstein und Luxemburg ist die deutsche Sprache Amtssprache auf nationaler Ebene, d.h., sie wird in den zentralen Staatsorganen (Parlament, Regierung, Verwaltung) und teilweise auch in den Außenkontakten des Staates verwendet. Dies ist natürlich in besonderem Maß der Fall, wenn das Deutsche die einzige Amtssprache (solo-offiziell) auf nationaler Ebene ist, wie das in Deutschland, Österreich und Liechtenstein der Fall ist. In der Schweiz und in Luxemburg hingegen ist das Deutsche eine ko-offizielle Sprache. Denn in der Schweiz sind neben dem Deutschen auch Französisch und Italienisch nationale Amtssprachen (Deutsch bleibt aufgrund des dort für die Amtssprachen generell geltenden sogenannten *Regionalprinzips* als Amtssprache auf die deutschsprachige Region beschränkt), und in Luxemburg sind neben der deutschen Sprache auch das Französische und das Letzeburgische nationale Amtssprachen. (vgl. Ammon 1995, 12)

Eine deutlichere Statuseinschränkung liegt dann vor, wenn die deutsche Sprache nicht auf nationaler, sondern auf regionaler Ebene staatliche Amtssprache ist. Dies ist in Ostbelgien und in Südtirol der Fall. (vgl. Ammon 1995, 12)

Für die nationalen Varianten<sup>34</sup> der nationalen Zentren der deutschen Sprache sind bestimmte Termini gebräuchlich. *Austriazismus* bezeichnet eine österreichische nationale Variante, *Helvetismus* eine schweizerische und *Teutonismus* oder *Deutschlandismus* eine in Deutschland gebräuchliche Variante. (vgl. Ammon, 1997: 7)

Aber nicht nur Österreich, die Schweiz und Deutschland verfügen über nationale Varianten der deutschen Sprache. Auch in den sogenannten Halbzentren der deutschen Sprache (die in diesem Kapitel bereits erwähnt wurden), also in Liechtenstein, Luxemburg, Südtirol und Ostbelgien, findet man nationale Varianten, deren Zahl ist allerdings verhältnismäßig gering. Diese Varianten können jeweils als *Liechtensteinismen*, *Luxemburgismen*, *Südtirolismen* bzw. *Belgismen* bezeichnet werden. (vgl. Ammon, 1997: 7)

Die Sprecherinnen und Sprecher der Halbzentren der deutschen Sprache sind sich großteils der Existenz ihrer Eigenvarianten nicht bewusst. (vgl. Ammon, 1997: 10)

### **3.2.2.2. Die Amtssprachregion des Deutschen**

Die Gesamtregion, die durch die Staaten, in denen das Deutsche Amtssprache ist, gebildet wird, kann man als Amtssprachregion des Deutschen bezeichnen. (vgl. Ammon, 1995: 12) Diese ist in Abbildung 2 (entnommen aus Ammon, 1995: 13) veranschaulicht.

---

<sup>34</sup> Auf nationale Varianten wurde in Kapitel 3.1.2. näher eingegangen.



**Abb. 2:** Amtssprachregion des Deutschen

Im Fall der deutschen Sprache ist die Amtssprachregion zusammenhängend. Bei Sprachen wie dem Englischen, dem Französischen u.a. ist dies nicht der Fall. Die Amtssprachregion dieser Sprachen erstreckt sich sogar auf verschiedene Kontinente. (vgl. Ammon 1995: 12) Innerhalb der Amtssprachregion des Deutschen liegen auch die Zentren der deutschen Sprache<sup>35</sup>.

<sup>35</sup> Die Zentren der deutschen Sprache wurden in Kapitel 3.2.2.1. spezifiziert.

### **3.2.2.3. Die Muttersprachregion der deutschen Sprache**

Die Amtssprachregion der deutschen Sprache ist nicht identisch mit der Region, in der Deutsch als Muttersprache gesprochen wird. Diese Region wird als Muttersprachregion des Deutschen bezeichnet. Einerseits gehört zu dieser nicht Luxemburg, denn für dessen Bevölkerung ist das Letzeburgische Muttersprache. Andererseits erstreckt sich die Muttersprachregion des Deutschen über seine Amtssprachregion hinaus auf viele Gebiete, die geographisch nicht zusammenhängen und deren Muttersprache an Ort und Stelle keinen amtlichen Status hat. (vgl. Ammon, 1995: 13 f.)

In einigen Staaten leben Minderheiten, deren Muttersprache Deutsch ist. Die deutsche Sprache hat dort aber keinen Amtsstatus. Die Zahlenstärke dieser Minderheiten bewegt sich zwischen wenigen Tausend bis zu mehr als 1,5 Mio. pro Staat. Bei diesen Staaten handelt es sich um folgende (in alphabetischer Reihenfolge):

Argentinien, Australien, Belize, Bolivien, Brasilien, Chile, Dänemark, Ecuador, Frankreich, Israel, Kanada, Kolumbien, Mexiko, Namibia, Paraguay, Peru, Polen, Rumänien, Slowakei, Südafrika, Tschechien, Ungarn, Uruguay, Venezuela und die Vereinigten Staaten von Amerika. (vgl. Ammon, 1995: 14)

### **3.2.2.4. Das geschlossene deutschsprachige Gebiet**

Das geschlossenen deutschsprachige Gebiet in Mitteleuropa ist nicht nur die Amtssprachregion, sondern zusätzlich sind auch diejenigen angrenzenden Regionen einbezogen, in denen deutschsprachige Minderheiten ohne Amtsstatus ihrer Sprache leben. Solche angrenzenden Minderheiten gibt es in den Staaten Dänemark, Polen, Tschechien, Slowakei, Ungarn und Frankreich. Allerdings grenzen nicht alle Wohngebiete deutschsprachiger Minderheiten in diesen Staaten unmittelbar an die deutsche Amtssprachregion. (vgl. Ammon, 1995: 14)

### **3.2.2.5. Die deutschsprachigen Länder**

Mit der im Alltag häufig verwendeten Benennung *deutschsprachige Länder* sind meist jene Staaten gemeint, in denen Muttersprachlerinnen und Muttersprachler des Deutschen die Bevölkerungsmehrheit bilden und in denen aufgrund dessen Deutsch auch staatliche Amtssprache auf nationaler Ebene ist. Bei diesen Staaten handelt es sich um Österreich, die Schweiz, Liechtenstein und Deutschland. (vgl. Ammon, 1995: 14)

### **3.2.2.6. Nationale und staatliche Sprachzentren**

Eine Nation (z.B. Österreich) oder ein Teil einer Nation (z.B. die deutschsprachige Schweiz), die über eine eigene (nationale) Varietät (Nationalvarietät) einer Sprache verfügt, wird als *nationales Sprachzentrum* oder *nationales Zentrum einer Sprache* bezeichnet. Nationale Sprachzentren können weiter differenziert werden in solche, die ganze Nationen umfassen (z.B. Deutschland), und solche, die nur Teile von Nationen umfassen (z.B. die deutschsprachige Schweiz). Man kann im ersten Fall von *Gesamtnationszentren* und im

zweiten Fall von *Teilnationszentren* sprechen. Der Unterschied ist relevant, was spezifische Entwicklungen und Ausprägungen betrifft, denn Teilnationszentren müssen Rücksicht nehmen – auch sprachliche Rücksicht – auf die anderssprachigen Teile der Nation, wohingegen Gesamtnationszentren dies nicht brauchen. (vgl. Ammon, 1995: 95)

Außer nationalen gibt es auch noch andere Sprachzentren, z.B. Staaten, die keine Nationen sind, wie beispielsweise die ehemalige BRD und die DDR. (vgl. Ammon, 1995: 95) So können bei staatlich geteilten Nationen die verschiedenen Nationsteile sprachliche Besonderheiten entwickeln, wie das beispielsweise bei der früheren BRD und der DDR der Fall ist. (vgl. Ammon, 1997: 4)

Deshalb wird auch zwischen nationalen und staatlichen Zentren (oder auch Nationalzentren und Staatszentren) einer Sprache differenziert. (vgl. Ammon, 1995: 95)

Innerhalb von nationalen oder staatlichen Zentren einer Sprache kann es subnationale oder auch substaatliche Zentren geben. Ein Beispiel dafür ist Bayern innerhalb des nationalen Sprachzentrums Deutschland. Es weist beispielsweise im Bereich der Handwerksbezeichnungen standardsprachliche Spezifika auf (z.B. die Bezeichnung *Spengler*). (vgl. Ammon, 1995: 95)

Grundsätzlich sind auch transnationale, d.h. einzelnationalübergreifende Zentren einer Sprache möglich, z.B. im Fall einer strikt gleichen Standardvarietät<sup>36</sup> für mehrere Nationen bzw. Staaten, die gegebenenfalls auch kooperativ gepflegt bzw. entwickelt wird. (vgl. Ammon, 1995: 95)

Auch bei verschiedenen Zentren (deutlich verschiedenen Varietäten) gibt es häufig eine Kooperation bezüglich der gemeinsamen Sprache, z.B. in Bezug auf die Rechtschreibung zwischen den deutschsprachigen Staaten. (vgl. Ammon 1995: 95)

### **3.2.2.7. Schlussfolgerung**

Die Quintessenz dieser Differenzierungen ist, dass *Sprachzentrum* der Oberbegriff ist, der auf verschiedene Aren spezifiziert werden kann, vor allem als nationales, subnationales, staatliches und eventuell noch substaatliches Sprachzentrum. (vgl. Ammon, 1995: 95)

Außerdem ist es möglich, dass bestimmte Regionen innerhalb von Nationen besondere Formen einer Sprache aufweisen wie z.B. innerhalb Deutschlands der Norden oder Bayern. Auch hierbei handelt es sich um Sprachzentren, diese sind jedoch nicht national. (vgl. Ammon, 1997: 4)

### **3.3. Forschungsgeschichte**

Zunächst gab es zwei Forschungsansätze, die erst später miteinander verbunden wurden. Einen davon bildete die Auffassung von den *nationalen Varianten* einer Sprache. Diese wurde in den 1950er Jahren im Rahmen der marxistischen Soziolinguistik der Sowjetunion

---

<sup>36</sup> Standardvarietäten wurden in Kapitel 3.1.3.2. genauer behandelt.

entwickelt, wobei mit *nationalen Varianten* eigentlich nationale Varietäten gemeint waren.<sup>37</sup> (vgl. Ammon, 1997: 7 f.)

Der zweite Forschungsansatz entstand in den 1960er Jahren innerhalb der US-amerikanischen Soziolinguistik, und zwar im Zusammenhang mit Bemühungen, multilinguale Staaten nach Status und Funktion ihrer Sprachen und Sprachvarietäten zu beschreiben. Einer der Sprachtypen, die in diesem Rahmen identifiziert wurden, waren die zunächst *polyzentrisch*, später auch *plurizentrisch* genannten Sprachen.<sup>38</sup> Erst über den Subtyp der *plurinationalen Sprachen*<sup>39</sup> wurden dann viel später beide Terminologiefelder integriert. (vgl. Ammon, 1997: 8)

Die Plurinationalität der deutschen Sprache wurde zunächst lange Zeit ohne die heute üblicherweise verwendeten Begriffe erforscht. Insbesondere wurden Eigenheiten des österreichischen und schweizerischen Standarddeutsch dargestellt und diskutiert. In der zweiten Hälfte der 1960er Jahre fragte man – nicht zuletzt unter dem Eindruck sprachlicher Divergenzen zwischen den beiden Teilen Deutschlands – systematischer nach den vom sogenannten *Binnendeutschen*<sup>40</sup> abweichenden Formen des Standarddeutschen. Mit *Binnendeutsch* war dabei nicht nur das Deutsch Deutschlands, sondern noch spezieller das Deutsch der damaligen BRD gemeint, dem so schon auf terminologischer Ebene eine Zentralstellung zugewiesen wurde. Alle anderen Standardvarietäten<sup>41</sup> der deutschen Sprache wurden auf diese Weise zumindest implizit sozusagen zum *Rand-* oder *Außendeutsch*. Diese abwertenden Termini wurden allerdings weitgehend gemieden. Zwischen *Varietät* und *Variante* wurde jedoch terminologisch nicht strikt unterschieden: Varietäten wurden auch als *Standardvarietäten* oder *nationale Varietäten* bezeichnet. (vgl. Ammon, 1997: 8)

Die Verbindung zwischen dieser vielfältigen empirischen Forschung mit der oben skizzierten allgemeinen soziolinguistischen Terminologie geschah schließlich nach und nach seit den 1970er Jahren. So ist ein terminologisch und theoretisch eigenständiges Forschungsgebiet entstanden. (vgl. Ammon, 1997: 8)

Im folgenden Kapitel wird darauf eingegangen, warum es wichtig ist, Austriazismen im Hochschulwesen zu erfassen.

---

<sup>37</sup> Nationale Varianten und nationale Varietäten wurden in Kapitel 3.1.2. und 3.1.3. genauer ausgeführt.

<sup>38</sup> Die Plurizentrität einer Sprache wurden in Kapitel 3.2. näher erläutert.

<sup>39</sup> Die Plurinationalität einer Sprache wurde in Kapitel 3.1. erörtert.

<sup>40</sup> Auf die Bezeichnung *Binnendeutsch* wurde in Kapitel 3.1.3.3. bereits eingegangen.

<sup>41</sup> Standardvarietäten wurden in Kapitel 3.1.3.2. genauer behandelt.



#### **4. Bologna-Prozess – Zielgruppe des vorliegenden terminologischen Projekts**

Im Bereich des österreichischen Hochschulwesens sind umfangreiche Globalisierungs- und Harmonisierungsprozesse im Gange. Ein essentieller Grundstein ist in diesem Zusammenhang der Bologna-Prozess. Hierbei handelt es sich um ein europäisches Projekt, das im Wesentlichen in den späten 1990er Jahren entwickelt wurde. Im Rahmen einer Konferenz von Bildungsministern aus 29 europäischen Ländern wurde die Bologna-Erklärung im Juni 1999 in Bologna unterzeichnet. Ziel ist, eine größere Kompatibilität und Vergleichbarkeit der Hochschulsysteme vollständig zu verwirklichen und die internationale Wettbewerbsfähigkeit des europäischen Hochschulsystems zu verbessern. Konkret nahm man sich vor, ein System leicht verständlicher und vergleichbarer Abschlüsse einzuführen. Es soll ein System etabliert werden, das sich im Wesentlichen auf zwei Hauptzyklen stützt: einen Zyklus bis zum ersten Abschluss (*undergraduate*) und einen Zyklus nach dem ersten Abschluss (*graduate*). Die Regelvoraussetzung für die Zulassung zum zweiten Zyklus ist die positive Absolvierung des ersten Studienzyklus, der in der Regel mindestens 3 Jahre dauert. Der nach dem ersten Zyklus erworbene Abschluss stellt eine für den europäischen Arbeitsmarkt relevante Qualifikationsebene dar. Der zweite Studienzyklus sollte, wie in zahlreichen europäischen Ländern, mit dem Master und/oder der Promotion<sup>42</sup> abschließen. (vgl. Bologna-Erklärung)

Des Weiteren soll ein Leistungspunktesystem als geeignetes Mittel der Förderung größtmöglicher Mobilität der Studierenden eingeführt werden. Die Mobilität im Allgemeinen, die Qualitätssicherung und die Zusammenarbeit zwischen den Hochschulen sind zentrale Zielsetzungen der Bologna-Erklärung. (vgl. Bologna-Erklärung)

Durch die Umsetzung dieser Bologna-Ziele soll bis 2010 ein europäischer Hochschulraum geschaffen werden.

(vgl. <http://www.bmwf.gv.at/euinternationales/bolognaprozess/ueberblick/>)

Vor dem Hintergrund von solchen Globalisierungs- und Harmonisierungsprozessen kommt der Kultur als Faktor der Identifikation eine immer größer werdende Bedeutung zu. (vgl. Markhardt, 2006: 11) Kultur stellt die Gesamtheit der Normen und Konventionen dar, die das Verhalten einer Gesellschaft oder einer Gruppe kennzeichnen. Kultur ist also das Ensemble gesellschaftlicher Erfahrungen, Denkstrukturen und Handlungspraktiken. (vgl. Kadric & Kaindl & Kaiser-Cooke, 2005: 59)

Sprache ist das wichtigste Medium, mit dem man Erfahrungen und Interpretationen der Realität kommuniziert. Deshalb ist Sprache ein wesentlicher Ausdruck und gleichzeitig auch Träger der Kultur. (vgl. Kadric & Kaindl & Kaiser-Cooke, 2005: 65)

Folglich sind Nachschlagewerke, in denen Informationen über Austriazismen geboten werden, zweifellos notwendig. (vgl. Markhardt, 2006: 11)

---

<sup>42</sup> Die Promotion wird in Kapitel 5.2.8.2. näher erläutert.

Die Zielgruppe des folgenden terminologischen Projekts, bei dessen Thema es sich um Austriazismen im österreichischen Universitätswesen handelt, umfasst alle, die an österreichischen Universitäten studieren. Das Ziel der Arbeit ist die Erleichterung der Kommunikation von Menschen, die mit österreichischen Universitäten zu tun haben, sowie das Verstehen von Begriffen und Benennungen des österreichischen Universitätswesens.

## 5. Das österreichische Universitätswesen

Im Folgenden wird das österreichische Universitätswesen mit besonderer Berücksichtigung der staatlichen Universitäten terminologisch erfasst, und zwar in Hinblick auf Austriazismen in diesem Bereich. Der Aufbau des österreichischen Universitätswesens wird erläutert, und jeweils dazugehörige Austriazismen sind in terminologischen Einträgen erfasst.

An erster Stelle eines jeden terminologischen Eintrages wird der Austriazismus in roter Farbe und fett gedruckt angegeben. Es folgen die dazugehörige Quelle und gegebenenfalls in der Rubrik **Grammatik** Zahl und Geschlecht. Falls existent, folgen Synonyme mit dazugehöriger Quelle und gegebenenfalls Zahl und Geschlecht, wiederum in der Rubrik **Grammatik**. Wenn ein Synonym rot markiert ist, handelt es sich hierbei ebenfalls um einen Austriazismus. Wo notwendig, werden Anmerkungen angeführt. Danach werden jeweils eine Definition mit dazugehöriger Quelle sowie ein Kontext mit dazugehöriger Quelle angeführt. Wenn in einer Definition oder in einem Kontext eine Benennung vorkommt, der ein eigener terminologischer Eintrag gewidmet ist, so ist diese Benennung mit einem ► Pfeil gekennzeichnet.

Alle Kontexte wurden aus den jeweiligen Quellen wörtlich übernommen. Daraus ergibt sich, dass manche Kontexte ausschließlich männliche Formen aufweisen. In diesen Fällen sind sämtliche Funktionsbezeichnungen geschlechtsneutral zu verstehen.

### 5.1. Organisationsrecht

#### 5.1.1. Allgemeines

Zu den Aufgaben der Universitäten gehören insbesondere:

- die Entwicklung der Wissenschaften bzw. der Kunst und deren Vermittlung;
- die wissenschaftliche bzw. künstlerische Berufsvorbildung und die Qualifizierung für berufliche Tätigkeiten, welche die Anwendung wissenschaftlicher bzw. künstlerischer Erkenntnisse und Methoden erfordern
- die Heranbildung des wissenschaftlichen bzw. künstlerischen Nachwuchses
- die Weiterbildung insbesondere der Absolventinnen und Absolventen
- die Unterstützung der nationalen und internationalen Zusammenarbeit im Bereich der wissenschaftlichen Forschung und Lehre bzw. der Ausübung der Kunst und ihrer Lehre
- die Unterstützung der Nutzung und Umsetzung ihrer Forschungsergebnisse bzw. der Erschließung der Künste in der Praxis

Die Universitäten sind juristische Personen öffentlichen Rechts mit einer eigenen Rechtspersönlichkeit. Sie handeln frei von Weisungen und regeln ihre Angelegenheiten autonom in der Satzung. Der Bundesministerin bzw. dem Bundesminister für Wissenschaft und Forschung kommt die Rechtsaufsicht über ihre Tätigkeit zu. Andere Arten der Aufsicht, z.B. eine Überprüfung der Zweckmäßigkeit und Wirtschaftlichkeit des Handelns, sind für die

Bundesministerin bzw. den Bundesminister nicht vorgesehen. Den Universitätsräten der einzelnen Universitäten kommen eine Rechts- und Wirtschaftlichkeitsaufsicht zu. Sie sind die eigentlichen Aufsichtsstellen im routinemäßigen Ablauf der universitären Tätigkeit. (vgl. Kasparovsky & Wadsack, 2007: 11f.)

### **5.1.2. Die einzelnen Universitäten**

Es bestehen folgende Universitäten:

- Universität Wien
- Universität Graz
- Universität Innsbruck
- Medizinische Universität Wien
- Medizinische Universität Graz
- Medizinische Universität Innsbruck
- Universität Salzburg
- Technische Universität Wien
- Technische Universität Graz
- Montanuniversität Leoben
- Universität für Bodenkultur Wien
- Veterinärmedizinische Universität Wien
- Universität Linz
- Universität Klagenfurt
- Universität für angewandte Kunst Wien
- Universität für Musik und darstellende Kunst Wien
- Universität Mozarteum Salzburg (mit einer Expositur in Innsbruck)
- Universität für Musik und darstellende Kunst Graz (mit einer Expositur in Oberschützen)
- Universität für künstlerische und industrielle Gestaltung Linz
- Akademie der bildenden Künste Wien
- Universität für Weiterbildung Krems
- Wirtschaftsuniversität Wien

(vgl. Kasparovsky & Wadsack, 2007: 12)

#### **Wirtschaftsuniversität Wien**

**Quelle:** <http://www.wu-wien.ac.at/>

Stand: 20. Juli 2008

**Grammatik:** f. Sg.

**Abkürzung: WU**

**Quelle:** [http://www.wu-wien.ac.at/portal/ueber\\_wu](http://www.wu-wien.ac.at/portal/ueber_wu)

Stand: 20. Juli 2008

**Abkürzung: WU-Wien**

**Quelle:** <https://learn.wu-wien.ac.at/>

Stand: 20. Juli 2008

**Definition:** Die Wirtschaftsuniversität Wien ist die größte wirtschaftswissenschaftliche Hochschule in Europa. Ihr wissenschaftliches Spektrum reicht von Betriebs- und Volkswirtschaft bis zu Formal-, Recht-, Sozial-, und Sprachwissenschaften.

**Quelle:** analog zu [http://www.wu-wien.ac.at/portal/ueber\\_wu](http://www.wu-wien.ac.at/portal/ueber_wu)

Stand: 20. Juli 2008

**Kontext:** Die E-Learning-Plattform der Wirtschaftsuniversität Wien ist die zentrale Anlaufstelle für ► Studierende und Lehrpersonal, um Informationen anzubieten, Wissen zu vermitteln und Kommunikation zu ermöglichen.

**Quelle:** <https://learn.wu-wien.ac.at/>

Stand: 20. Juli 2008

**5.1.3. Leitung der Universität**

Die Leitung der Universität umfasst Universitätsrat, Senat, Rektorat und Rektorin bzw. Rektor. (vgl. Kasparovsky & Wadsack, 2007: 12)

**Universitätsrat**

**Quelle:** § 21 UG 2002

**Grammatik:** m. Sg.

**Definition:** Der Universitätsrat ist ein leitendes Organ der Universität, das berechtigt ist, sich über alle Angelegenheiten der Universität zu informieren. Er besteht aus fünf, sieben oder neun Mitgliedern. Die Funktionsperiode der Mitglieder beträgt fünf Jahre.

**Quelle:** § 1 UG 2002

**Kontext:** Der Universitätsrat ist beschlussfähig, wenn wenigstens die Hälfte der Mitglieder persönlich anwesend ist.

**Quelle:** § 21 Abs 12 UG 2002

**Senat**

**Quelle:** § 25 Abs 1 UG 2002

**Grammatik:** m. Sg.

**Definition:** Der Senat ist eines der obersten Organe der Universität. Ihm gehören Vertreterinnen und Vertreter der Universitätsprofessorinnen und -professoren, des allgemeinen Universitätspersonals und der ► Studierenden an. Die Funktionsperiode des Senats beträgt 3 Jahre.

**Quelle:** analog zu § 25 UG 2002

**Kontext:** An jeder Universität ist vom Senat ein Arbeitskreis für Gleichbehandlungsfragen einzurichten, dessen Aufgabe es ist, Diskriminierungen durch Universitätsorgane auf Grund des Geschlechts entgegenzuwirken und die Angehörigen und Organe der Universität in Fragen der Gleichstellung von Frauen und Männern sowie der Frauenförderung zu beraten und zu unterstützen.

**Quelle:** § 42 Abs 1 UG 2002

### **Rektorat**

**Quelle:** § 22 Abs 1 UG 2002

**Grammatik:** n. Sg.

**Definition:** Das Rektorat ist ein Organ der Universität, das diese leitet und nach außen vertritt. Ihm unterstehen alle Einrichtungen der Universität. Es verfügt über ein Zurückweisungsrecht gegenüber Beschlüssen anderer Organe, mit Ausnahme des ► Universitätsrats. Das Rektorat besteht aus der ► Rektorin oder dem Rektor und bis zu vier ► Vizerektorinnen oder ► Vizerektoren.

**Quelle:** analog zu § 22 UG 2002

**Kontext:** Bei der Zusammensetzung des Rektorats ist sicherzustellen, dass dieses über entsprechende Kompetenzen im Bereich der Wissenschaft sowie Management- und Verwaltungsführungskompetenzen verfügt.

**Quelle:** § 22 Abs 3 UG 2002

### **Rektor**

**Quelle:** § 23 UG 2002

**Grammatik:** m. Sg.

**Anmerkung:** männliche Form

### **Rektorin**

**Quelle:** § 23 UG 2002

**Grammatik:** f. Sg.

**Anmerkung:** weibliche Form

**Definition:** Die Rektorin bzw. der Rektor ist die bzw. der Vorsitzende sowie die Sprecherin bzw. der Sprecher des ► Rektorats. Ihr bzw. ihm obliegt die Leitung des Amtes der Universität. Sie bzw. er ist die bzw. der oberste Vorgesetzte des gesamten Universitätspersonals. Die Funktion der Rektorin oder des Rektors ist vom ► Senat nach Einholung einer Stellungnahme des ► Universitätsrats öffentlich auszuschreiben. Zur Rektorin oder zum Rektor kann nur eine Person mit internationaler Erfahrung und der Fähigkeit zur organisatorischen und wirtschaftlichen Leitung einer Universität gewählt werden. Die Rektorin oder der Rektor ist vom ► Universitätsrat aus einem Dreivorschlag des ► Senats für eine Funktionsperiode von vier Jahren zu wählen.

**Quelle:** analog zu § 23 UG 2002

**Kontext:** Die Rektorin oder der Rektor kann vom ► Universitätsrat wegen einer schweren Pflichtverletzung, einer strafgerichtlichen Verurteilung, wegen mangelnder körperlicher oder geistiger Eignung oder wegen eines begründeten Vertrauensverlusts von der Funktion abberufen werden.

**Quelle:** § 23 Abs 10 Z 5 UG 2002

### **Vizektor**

**Quelle:** § 24 Abs 1 UG 2002

**Grammatik:** m. Sg.

**Anmerkung:** männliche Form

### **Vizektorin**

**Quelle:** § 24 Abs 1 UG 2002

**Grammatik:** f. Sg.

**Anmerkung:** weibliche Form

**Definition:** Die Vizektorin bzw. der Vizektor ist eine Person, die vom ► Universitätsrat auf Vorschlag der ► Rektorin oder des ► Rektors und nach Anhörung des ► Senats für eine Funktionsperiode gewählt wird, die jener der ► Rektorin oder des ► Rektors entspricht. Die ► Rektorin bzw. der ► Rektor bestimmt die Zahl und das Beschäftigungsausmaß der Vizektorinnen und Vizektoren.

**Quelle:** analog zu § 24 UG 2002

**Kontext:** Eine Vizektorin oder ein Vizektor kann vom ► Universitätsrat wegen einer schweren Pflichtverletzung, einer strafgerichtlichen Verurteilung, wegen mangelnder körperlicher oder geistiger Eignung oder wegen eines begründeten Vertrauensverlusts von der Funktion abberufen werden.

**Quelle:** § 24 Abs 4 UG 2002

### **Österreichische Universitätenkonferenz**

**Quelle:** [http://www.reko.ac.at/oesterreichische\\_universitaetenkonferenz/](http://www.reko.ac.at/oesterreichische_universitaetenkonferenz/)

Stand: 2. Oktober 2008

**Grammatik:** f. Sg.

**Definition:** Der Verein "Österreichische Universitätenkonferenz", dessen Tätigkeit nicht auf Gewinn gerichtet ist, bezweckt die Unterstützung der Aufgabenerfüllung der österreichischen Universitäten und damit die Förderung von Wissenschaft und Forschung. Die Österreichische Universitätenkonferenz dient der internen Koordination der staatlichen österreichischen Universitäten, vertritt diese in nationalen wie internationalen Gremien und ist die Stimme der Universitäten in der Öffentlichkeit. Darüber hinaus stellt die Österreichische Universitätenkonferenz die administrative Basis für den Dachverband der Universitäten zur Verfügung. Die Finanzierung der Österreichischen Universitätenkonferenz erfolgt über Mitgliedsbeiträge der Universitäten, die nach der Größe der jeweiligen Universität gestaffelt sind.

**Quelle:** [http://www.reko.ac.at/oesterreichische\\_universitaetenkonferenz/](http://www.reko.ac.at/oesterreichische_universitaetenkonferenz/)

Stand: 2. Oktober 2008

**Kontext:** Die Österreichische Universitätenkonferenz versteht sich als Stimme der staatlichen österreichischen Universitäten.

**Quelle:**

[http://www.reko.ac.at/oesterreichische\\_universitaetenkonferenz/selbstverstaendnis/](http://www.reko.ac.at/oesterreichische_universitaetenkonferenz/selbstverstaendnis/)

Stand: 2. Oktober 2008

#### **5.1.4. Gliederung**

Die Universität ist in der Gestaltung ihrer Aufbauorganisation (z.B. Fakultäten, Departments, Institute, Universitätsbibliotheken, Serviceeinrichtungen usw.) frei.

(vgl. Kasparovsky & Wadsack, 2007: 13)

#### **5.1.5. Finanzierung und Infrastruktur**

Der Staat hat die Pflicht, die Universitäten zu finanzieren. Die zuständige Bundesministerin bzw. der zuständige Bundesminister schließt mit jeder Universität einen Leistungsvertrag mit dreijähriger Laufzeit ab. Der Entwurf der Leistungsvereinbarung, über den verhandelt wird, stammt von der Universität. (vgl. Kasparovsky & Wadsack, 2007: 13)

Neben der staatlichen Finanzierung verfügen die Universitäten über zusätzliche Finanzierungsmöglichkeiten. Sie können im Rahmen der Vollrechtsfähigkeit Vermögen erwerben, Auftragsforschung durchführen usw. und diese Einnahmen für die Erfüllung der Aufgaben der Universität verwenden. Außerdem wird der größte Teil der Mittel des Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung, der aus dem Bundesbudget gespeist wird, an die Universitäten vergeben. Weiters stehen den Universitäten die Studienbeiträge<sup>43</sup> als eigene Einnahmen zur Verfügung. (vgl. Kasparovsky & Wadsack, 2007: 14)

#### **5.1.6. Besonderheiten**

Manche Einrichtungen der Medizinischen Universitäten erfüllen neben ihrer Lehr- und Forschungstätigkeit auch die Aufgaben einer öffentlichen Krankenanstalt. Die Universitätskliniken sind diejenigen Institute der Medizinischen Universitäten, in denen im Rahmen einer Krankenanstalt ärztliche Leistungen unmittelbar am Menschen erbracht werden (z.B. Innere Medizin, Augenheilkunde, Unfallchirurgie).

(vgl. Kasparovsky & Wadsack, 2007: 14)

Dort kann man mit einem abgeschlossenen Medizinstudium auch den Turnus absolvieren.

---

<sup>43</sup> Auf die Studienbeiträge wird in Kapitel 5.2.4. näher eingegangen.

## Turnus

**Quelle:** *Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie*. 2006. Markhardt, Heidemarie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Grammatik:** m. Sg.

**Anmerkung:** Im Ärztegesetz 1998 wird der Turnus auch als **Turnus zum Arzt für Allgemeinmedizin** bezeichnet.

**Definition:** Der Turnus ist ein Praktikum im Spital nach dem abgeschlossenen Medizinstudium. Es handelt sich um einen Teil der Ausbildung zum Arzt für Allgemeinmedizin. Der Turnus beträgt im Rahmen von Arbeitsverhältnissen zumindest drei Jahre. Das Ziel ist der Erwerb von Kenntnissen und Fertigkeiten in den Bereichen Allgemeinmedizin, Chirurgie, Frauenheilkunde und Geburtshilfe, Hals-Nasen-Ohren-Heilkunde, Haut- und Geschlechtskrankheiten, innere Medizin, Kinder- und Jugendheilkunde sowie Neurologie und Psychiatrie. Die Ärzte in Ausbildung, d.h. die ► Turnusärzte, sind zur persönlichen Mitarbeit heranzuziehen und haben entsprechend ihrem Ausbildungsstand auch Mitverantwortung zu übernehmen.

**Quelle:** analog zu *Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie*. 2006. Markhardt, Heidemarie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

und zu <http://www.aekwien.or.at/252.html>

Stand: 26. Juni 2008

**Kontext:** Personen, die die [...] angeführten Erfordernisse erfüllen und beabsichtigen, sich einer selbständigen ärztlichen Betätigung als Arzt für Allgemeinmedizin zuzuwenden, haben sich einer praktischen Ausbildung in der [...] vorgesehenen Dauer (Turnus zum Arzt für Allgemeinmedizin) im Rahmen von Arbeitsverhältnissen sowie der Prüfung zum Arzt für Allgemeinmedizin zu unterziehen und den Erfolg dieser Ausbildung nachzuweisen [...].

**Quelle:** analog zu § 7 Abs 1 ÄrzteG 1998

## Turnusarzt

**Quelle:** *Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie*. 2006. Markhardt, Heidemarie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Grammatik:** m. Sg.

**Anmerkung:** männliche Form

## Turnusärztin

**Quelle:** *Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie*. 2006. Markhardt, Heidemarie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Grammatik:** f. Sg.

**Anmerkung:** weibliche Form

**Definition:** Eine Turnusärztin bzw. ein Turnusarzt ist eine Ärztin bzw. ein Arzt, die bzw. der sich in einer praktischen Ausbildung zur praktischen Ärztin bzw. zum praktischen Arzt oder zur Fachärztin bzw. zum Facharzt befindet.

**Quelle:** *Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie*. 2006. Markhardt, Heidemarie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

und zu Walter, Robert & Mayer, Heinz. <sup>2</sup>1987. Grundriss des besonderen Verwaltungsrechts. Wien: Manz.

**Kontext:** Die in Ausbildung zum Arzt für Allgemeinmedizin oder zum Facharzt befindlichen Ärzte (► Turnusärzte) sind lediglich zur unselbstständigen Ausübung der [...] umschriebenen Tätigkeiten in den [...] als Ausbildungsstätten anerkannten Einrichtungen, im Rahmen von Lehrpraxen bzw. Lehrgruppenpraxen oder in Lehrambulatorien unter Anleitung und Aufsicht der ausbildenden Ärzte berechtigt.

**Quelle:** analog zu § 3 Abs 3 ÄrzteG 1998

### Turnusstelle

**Quelle:** *Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie*. 2006. Markhardt, Heidemarie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Grammatik:** f. Sg.

**Synonym:** Turnusplatz

**Quelle:** *Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie*. 2006. Markhardt, Heidemarie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Grammatik:** m. Sg.

**Definition:** Eine Turnusstelle ist eine Ausbildungsstelle für eine Ausbildung zur Ärztin bzw. zum Arzt für Allgemeinmedizin.

**Quelle:** analog zu <http://www.aekwien.at>  
Stand: 24. Juli 2008

**Kontext:** Wartezeiten auf eine Turnusstelle sind die Regel und je nach Region und Ausbildungsrichtung unterschiedlich lang: Besonders lang sind sie in Wien, wer jedoch in ländliche Gebiete ausweicht, hat bessere Chancen.

**Quelle:**

[http://bis.ams.or.at/qualibarometer/berufsfeld.php?id=211&show\\_detail=1&query=](http://bis.ams.or.at/qualibarometer/berufsfeld.php?id=211&show_detail=1&query=)  
Stand: 24. Juli 2008

Klinische Institute erbringen ärztliche Leistungen nur mittelbar am Menschen (z.B. Virologie, Hygiene, Klinische Pathologie). Im klinischen Bereich müssen zahlreiche Koordinierungsmechanismen mit den jeweiligen Krankenanstaltenträgern wahrgenommen werden. (vgl. Kasparovsky & Wadsack, 2007: 14)

Ebenso gehen bestimmte Einrichtungen der Veterinärmedizinischen Universität Wien den Aufgaben eines Tierspitals nach. (vgl. Kasparovsky & Wadsack, 2007: 14)

Eine organisatorische Sonderstellung haben die Gemäldegalerie und das Kupferstichkabinett der Akademie der bildenden Künste Wien. (vgl. Kasparovsky & Wadsack, 2007: 14)

Bestimmte Mitwirkungsbefugnisse der jeweiligen Kirchen bestehen für die Studien der Evangelischen und der Katholischen Theologie aufgrund des Konkordats zwischen dem Heiligen Stuhl und der Republik Österreich aus 1933 bzw. des Bundesgesetzes über äußere Rechtsverhältnisse der Evangelischen Kirche aus 1961. Für die Theologischen Lehranstalten bestehen außerdem auf der Grundlage des Konkordats Übertrittsregelungen zum Studium an Universitäten bzw. zur Verleihung des akademischen Grades durch eine Universität. (vgl. Kasparovsky & Wadsack, 2007: 14)

Weiters ist sichergestellt, dass an jedem Universitätsstandort ein Universitäts-Sportinstitut eingerichtet ist, das den Studierenden<sup>44</sup>, den Absolventinnen und Absolventen, dem Personal der Universitäten sowie der Fachhochschul-Studiengänge des Universitätsstandorts für sportliche Tätigkeiten und Wettkämpfe zur Verfügung steht. (vgl. Kasparovsky & Wadsack, 2007: 14)

## 5.2. Studienrecht

### 5.2.1. Studienangebot

#### 5.2.1.1. Formen von Studien

Die Universitäten können Bachelor-, Master- und Doktoratsstudien sowie bei Bedarf auch Diplomstudien nach altem System einrichten bzw. fortführen. (vgl. Kasparovsky & Wadsack, 2007: 15)

Außerdem gibt es Magisterstudien, diese sind jedoch im Auslaufen begriffen.

#### **Magisterstudium**

**Quelle:** *Dizionario terminologico dell'istruzione Austria-Italia (Italiano – Tedesco) / Terminologisches Wörterbuch zum Hochschulwesen Italien-Österreich (Deutsch - Italienisch)*. 2007. Ralli, Natascia Stanizzi, Isabella & Wissik, Tanja. Bozen: Athesiadruck Bozen.

**Grammatik:** n. Sg.

**Anmerkung:** Die Magisterstudien wurden mit der Novelle des Universitätsgesetzes UG 2002, BGBl. I Nr. 74/2006 vom 9. Juni 2006, durch Masterstudien ersetzt.

---

<sup>44</sup> Auf den Status der Studierenden an österreichischen Universitäten wird in Kapitel 5.3.1. eingegangen.

**Definition:** Ein Magisterstudium ist ein auf ein Bakkalaureatsstudium<sup>45</sup> aufbauendes ordentliches Studium zur Vertiefung und Ergänzung der wissenschaftlichen Berufsvorbildung.

**Quelle:** analog zu <http://www.jku.at/rund/lexikon.htm#M>  
Stand: 20. Juli 2008

**Kontext:** An der Universität Wien soll das Magisterstudium einen Umfang von 120 ECTS-Anrechnungspunkten nicht überschreiten.

**Quelle:** Universität Wien. Projektgruppe Europäische Studienarchitektur. Zum Magisterstudium an der Universität Wien.

### 5.2.1.2. Gruppen von Studien

Es gibt zehn Gruppen von Studien:

- **Geistes- und kulturwissenschaftliche Studien**
- **Ingenieurwissenschaftliche Studien**
- **Künstlerische Studien**
- **Lehramtsstudien**
- **Medizinische Studien**
- **Naturwissenschaftliche Studien**
- **Rechtswissenschaftliche Studien**

(vgl. § 54 Abs 1 UG 2002)

### Jus

**Quelle:** *Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie*. 2006. Markhardt, Heidemarie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Grammatik:** n. Sg.

### Synonym: Jusstudium

**Quelle:** *Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie*. 2006. Markhardt, Heidemarie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Grammatik:** n. Sg.

**Anmerkung:** vgl. in Deutschland *Jura* bzw. *Jurastudium*

**Definition:** Jus ist das Studium der Rechtswissenschaften.

**Quelle:** analog zu *Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie*. 2006. Markhardt, Heidemarie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

---

<sup>45</sup> Die Bakkalaureatsstudien wurden mit der Novelle des Universitätsgesetzes UG 2002, BGBl. I Nr. 74/2006 vom 9. Juni 2006, durch Bachelorstudien ersetzt.

**Kontext:** Die Fakultätsvertretung Jus bietet Online-Beratung für MaturantInnen und StudienanfängerInnen zu folgenden Studien an: [...]

**Quelle:** analog zu <http://www.wegweiser.ac.at/univie/A603.html>

Stand: 26. Mai 2008

### **Jusstudent**

**Quelle:** *Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie*. 2006. Markhardt, Heidemarie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Grammatik:** m. Sg.

**Anmerkung:** männliche Form

**Anmerkung:** vgl. in Deutschland *Jurastudent*

**Alternative Schreibweise:** **Jus-Student**

**Quelle:** <http://salzburg.orf.at/stories/275675/>

Stand: 17. Juli 2008

### **Jusstudentin**

**Quelle:** *Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie*. 2006. Markhardt, Heidemarie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Grammatik:** f. Sg.

**Anmerkung:** weibliche Form

**Anmerkung:** vgl. in Deutschland *Jurastudentin*

**Alternative Schreibweise:** **Jus-Studentin**

**Quelle:** [www.kfunigraz.ac.at/communication/news/archiv/2003/rudiroth.html](http://www.kfunigraz.ac.at/communication/news/archiv/2003/rudiroth.html) - 8k -

Stand: 17. Juli 2008

**Definition:** Eine Jusstudentin bzw. ein Jusstudent ist eine Studierende bzw. ein Studierender des Studiums der Rechtswissenschaften.

**Quelle:** analog zu *Duden Deutsches Universalwörterbuch*. <sup>5</sup>2003. Dudenredaktion. Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich: Dudenverlag.

und zu *Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie*. 2006. Markhardt, Heidemarie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Kontext:** Jusstudenten haben die Möglichkeit, in dreiköpfigen Teams in die Rolle von Anwälten zu schlüpfen und ihre Standpunkte im Rahmen eines fiktiven Gerichtsprozesses [...] zu vertreten.

**Quelle:** analog zu

<http://www2.sbg.ac.at/pr/News/newsengl.shtml?kategorie=detail&id=11064>

Stand: 17. Juli 2008

## **Jusabsolvent**

**Quelle:** *Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie*. 2006. Markhardt, Heidemarie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Grammatik:** m. Sg.

**Anmerkung:** männliche Form

**Anmerkung:** vgl. in Deutschland *Jura-Absolvent*

**Alternative Schreibweise: Jus-Absolvent**

**Quelle:** [http://www.gewinn.com/management-karriere/gehaelter/gehaelter-artikel-einzel-ansicht/article/einstiegsgehaelter-fuer-maturanten-und-akademiker/?type=98&tx\\_ttnews%5BbackPid%5D=43&cHash=0775c36215](http://www.gewinn.com/management-karriere/gehaelter/gehaelter-artikel-einzel-ansicht/article/einstiegsgehaelter-fuer-maturanten-und-akademiker/?type=98&tx_ttnews%5BbackPid%5D=43&cHash=0775c36215)  
Stand: 18. Juli 2008

## **Jusabsolventin**

**Quelle:** *Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie*. 2006. Markhardt, Heidemarie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Grammatik:** f. Sg.

**Anmerkung:** weibliche Form

**Anmerkung:** vgl. in Deutschland *Jura-Absolventin*

**Alternative Schreibweise: Jus-Absolventin**

**Quelle:** <http://www.dieuniversitaet-online.at/beitraege/news/jungste-jus-absolventin-2003-maturiert-2004-fertig-studiert/10/neste/193.html>  
Stand: 18. Juli 2008

**Definition:** Eine Jusabsolventin bzw. ein Jusabsolvent ist jemand, der kurz vor der abschließenden Prüfung des Studiums der Rechtswissenschaften steht oder diese Prüfung vor Kurzem bestanden hat.

**Quelle:** analog zu *Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie*. 2006. Markhardt, Heidemarie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.  
und zu *Duden Deutsches Universalwörterbuch*. <sup>5</sup>2003. Dudenredaktion. Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich: Dudenverlag.

**Kontext:** Mehr als die Hälfte der Wirtschafts- oder JusabsolventInnen sind Frauen. An der Spitze der Unternehmen in Österreich haben trotzdem noch immer fast ausschließlich die Männer das Sagen.

**Quelle:** <http://www.arbeiterkammer.at/www-192-IP-33386.html>  
Stand : 18. Juli 2008

- **Sozial- und wirtschaftswissenschaftliche Studien**  
(vgl. § 54 Abs 1 UG 2002)

## WU-Abschluss

**Quelle:** *Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie*. 2006. Markhardt, Heidemarie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Grammatik:** m. Sg.

**Anmerkung:** WU ist die Abkürzung für Wirtschaftsuniversität Wien.

**Definition:** Ein WU-Abschluss ist ein Studienabschluss an der Wirtschaftsuniversität Wien.

**Quelle:** analog zu *Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie*. 2006. Markhardt, Heidemarie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Kontext:** Grundsätzlich stellt ein WU-Abschluss eine solide Basis für eine gute berufliche Entwicklung dar. Was der/die Einzelne dann daraus macht, ist aber vor allem eine Frage der Persönlichkeit.

**Quelle:**

<http://notes.wu-wien.ac.at/usr/rektorat/memos/wumemo39.nsf/3c0044abd66579618025648b004d098e/1d2192b871250c83c1256ad10057aa58?OpenDocument>

Stand: 6. Juli 2008

- **Theologische Studien**
- **Veterinärmedizinische Studien**

(vgl. § 54 Abs 1 UG 2002)

## Veterinärmedizinische Studien

**Quelle:** § 54 Abs 1 Z 4 UG 2002

**Grammatik:** n. Pl.

**Definition:** Veterinärmedizinische Studien sind Studien, welche im Falle eines Bakkalaureatsstudiums mit dem Bakkalaureatsgrad *Bakkalaurea der Veterinärmedizin* bzw. *Bakkalaureus der Veterinärmedizin*, abgekürzt jeweils mit *Bakk.vet.med.*, im Falle eines Bachelorstudiums mit dem Bachelorgrad *Bachelor* und einem im Curriculum festgelegten Zusatz bzw. im Falle eines ► Magisterstudiums mit dem Magistergrad ► *Magistra der Veterinärmedizin* bzw. ► *Magister der Veterinärmedizin*, abgekürzt jeweils mit ► *Mag.vet.med.* bzw. bei Abschluss eines Masterstudiums mit dem Mastergrad *Master...* und einem im Curriculum festgelegten Zusatz abschließen sind.

**Quelle:** § 54 UG 2002

**Kontext:** Die Universitäten sind berechtigt, Diplom-, Bachelor-, Master- und Doktoratsstudien einzurichten. Dabei sind die Studien einer der folgenden Gruppen zuzuordnen:

1. Geistes- und kulturwissenschaftliche Studien;
2. Ingenieurwissenschaftliche Studien;
3. Künstlerische Studien;
4. Veterinärmedizinische Studien;
5. Naturwissenschaftliche Studien;
6. Rechtswissenschaftliche Studien;
7. Sozial- und wirtschaftswissenschaftliche Studien;
8. Theologische Studien;
9. Medizinische Studien;
10. Lehramtsstudien.

**Quelle:** § 54 Abs 1 UG 2002

Lehramtsstudien sowie Humanmedizinische und Zahnmedizinische Studien dürfen ausschließlich in Form von Diplomstudien in der Art der nach dem Universitäts-Studiengesetz (UniStG) geltenden Regelungen angeboten werden. (vgl. Kasparovsky & Wadsack, 2007: 15) Jedes von einer Universität eingerichtete Studium muss eindeutig einer der genannten Gruppen zugeordnet werden, weil sich daraus der akademische Grad ableitet. (vgl. Kasparovsky & Wadsack, 2007: 15)

Bei Bedarf kann eine Studierende bzw. ein Studierender<sup>46</sup> allerdings mit Genehmigung der Universität ein individuelles Studium – eine Kombination von Prüfungsfächern aus verschiedenen Diplom-, Bachelor- und Masterstudien – durchführen. (vgl. Kasparovsky & Wadsack, 2007: 15)

### **5.2.1.3. Sonstiges**

Das Studienjahr an Universitäten beginnt am 1. Oktober und endet am 30. September. (vgl. Kasparovsky & Wadsack, 2007: 15)

Curricula und Prüfungsordnungen werden durch ein vom Senat eingesetztes Kollegialorgan an den einzelnen Universitäten festgelegt. (vgl. Kasparovsky & Wadsack, 2007: 15)

Im Universitätsgesetz 2002 wird der Grundsatz nationaler und internationaler Mobilität der Studierenden betont<sup>47</sup>. (vgl. Kasparovsky & Wadsack, 2007: 15)

### **5.2.2. Universitätslehrgänge und Lehrgänge universitären Charakters**

Die Weiterbildung im Universitätssektor wird vor allem durch Universitätslehrgänge realisiert. Der Senat<sup>48</sup> der jeweiligen Universität entscheidet über das Weiterbildungsangebot

---

<sup>46</sup> Der Status der Studierenden an österreichischen Universitäten wird in Kapitel 5.3.1. erörtert.

<sup>47</sup> Das Bolognaziel, die Mobilität der Studierenden zu fördern, wurde in Kapitel 4 näher erläutert.

<sup>48</sup> Auf den Senat wurde in Kapitel 5.1.3. genauer eingegangen.

an der Universität und kann international gebräuchliche Mastergrade festlegen, wenn die Universitätslehrgänge von den Zulassungsbedingungen her, inhaltlich und umfangmäßig den entsprechenden Masterstudien vergleichbar sind. Andernfalls darf die Bezeichnung „Akademischer ...“ bzw. „Akademische ...“ mit einem dem Universitätslehrgang inhaltlich charakterisierenden Zusatz verliehen werden, und zwar unter der Voraussetzung, dass dieser Universitätslehrgang mindestens 60 ECTS credits umfasst. (vgl. Kasparovsky & Wadsack, 2007: 15)

Die Universität für Weiterbildung Krems hat den expliziten Auftrag zur universitären Weiterbildung, und zwar vor allem durch Universitätslehrgänge. (vgl. Kasparovsky & Wadsack, 2007: 15)

Außerdem konnte Lehrgängen außeruniversitärer Bildungseinrichtungen bis Ende Dezember 2003 durch Verordnung der Bundesministerin bzw. des Bundesministers für Wissenschaft und Forschung auf der Grundlage des Universitäts-Studiengesetzes auf Zeit die Bezeichnung "Lehrgang universitären Charakters" verliehen werden. Diese Lehrgänge laufen bis zum Jahr 2010 aus. (vgl. Kasparovsky & Wadsack, 2007: 16)

### **5.2.3. Zulassungsbedingungen**

Die Zulassung zu einem ordentlichen Studium setzt Folgendes voraus:

- die allgemeine Universitätsreife
- die besondere Universitätsreife für das gewählte Studium
- die Kenntnis der deutschen Sprache
- für künstlerische Studien den Nachweis der künstlerischen Eignung
- für das Lehramtsstudium im Unterrichtsfach Leibeserziehung und das Studium der Sportwissenschaften den Nachweis der körperlich-motorischen Eignung

Der Nachweis der allgemeinen Universitätsreife für Bachelor- und Diplomstudien wird grundsätzlich durch die Reifeprüfung (Matura) an einer höheren Schule erbracht. (vgl. Kasparovsky & Wadsack, 2007: 16)

#### **Matura**

**Quelle:** *Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie.* 2006. Markhardt, Heidemarie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Grammatik:** f. Sg.

#### **Synonym: Reifeprüfung**

**Quelle:** *Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie.* 2006. Markhardt, Heidemarie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Grammatik:** f. Sg.

**Anmerkung:** vgl. in Deutschland *Abitur*

**Definition:** Die Matura ist die abschließende Prüfung an einer höheren Schule, welche Zulassungsvoraussetzung für ein ordentliches Studium ist, wobei diese in manchen Fällen für bestimmte Studien durch Zusatzprüfungen zu ergänzen ist.

**Quelle:** *Dizionario terminologico dell'istruzione Austria-Italia (Italiano – Tedesco) / Terminologisches Wörterbuch zum Hochschulwesen Italien-Österreich (Deutsch - Italienisch)*. 2007. Ralli, Natascia Stanizzi, Isabella & Wissik, Tanja. Bozen: Athesiadruck Bozen.

**Kontext:** Weit verbreitet ist die Meinung, dass zur Aufnahme eines Studiums einzig und allein die "herkömmliche" Matura berechtigt.

**Quelle:** <http://www.arbeiterkammer.at/www-192-IP-10105.html>  
Stand: 29. Mai 2008

### **Maturant**

**Quelle:** *Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie*. 2006. Markhardt, Heidemarie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Grammatik:** m. Sg.

**Anmerkung:** männliche Form

**Anmerkung:** vgl. in Deutschland *Abiturient*

### **Maturantin**

**Quelle:** *Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie*. 2006. Markhardt, Heidemarie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Grammatik:** f. Sg.

**Anmerkung:** weibliche Form

**Anmerkung:** vgl. in Deutschland *Abiturientin*

**Definition:** Eine Maturantin bzw. ein Maturant ist eine Person, die die ► Reifeprüfung ablegt bzw. abgelegt hat.

**Quelle:** analog zu *Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie*. 2006. Markhardt, Heidemarie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Kontext:** Für das WU-Elite-Programm werden die Top-Maturant/inn/en Österreichs gesucht.

**Quelle:** <http://archiv.bmbwk.gv.at/service/brett/20060515.xml?style=text>  
Stand: 29. Mai 2008

### **Maturazeugnis**

**Quelle:** *Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie*. 2006. Markhardt, Heidemarie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Grammatik:** n. Sg.

**Synonym: Reifeprüfungszeugnis**

**Quelle:** *Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie*. 2006. Markhardt, Heidemarie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Grammatik:** n. Sg.

**Synonym: Reifezeugnis**

**Quelle:** Kasparovsky, Heinz & Wadsack, Ingrid. 2007. Das österreichische Hochschulsystem. Wien: Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung.

**Grammatik:** n. Sg.

**Anmerkung:** vgl. in Deutschland *Abiturzeugnis*

**Definition:** Das Maturazeugnis ist das Zeugnis über die bestandene ► Matura.

**Quelle:** *Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie*. 2006. Markhardt, Heidemarie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Kontext:** Drei Personen kommen in die engere Auswahl, alle haben ein österreichisches Maturazeugnis mit den Noten *sehr gut* in Französisch.

**Quelle:** [www.uni-klu.ac.at/deutschdidaktik/downloads/Glaboniat\\_2\\_05.pdf](http://www.uni-klu.ac.at/deutschdidaktik/downloads/Glaboniat_2_05.pdf)  
Stand: 29. Mai 2008

**maturieren**

**Quelle:** *Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie*. 2006. Markhardt, Heidemarie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Anmerkung:** vgl. in Deutschland *abiturieren*

**Definition:** Maturieren bedeutet, die ► Reifeprüfung abzulegen.

**Quelle:** analog zu *Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie*. 2006. Markhardt, Heidemarie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Kontext:** Das Abendgymnasium Wien im 15. Bezirk bietet Türkisch als Wahlpflichtgegenstand an - womit die Berechtigung verbunden ist, in diesem Fach zu maturieren.

**Quelle:** <http://diepresse.com/home/panorama/oesterreich/359358/index.do>  
Stand: 31. Mai 2008

**Maturaschule**

**Quelle:** *Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie*. 2006. Markhardt, Heidemarie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Grammatik:** f. Sg.

**Definition:** Eine Maturaschule ist eine Institution, die private Kurse zur Vorbereitung auf die ► Reifeprüfung anbietet.

**Quelle:** *Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie*. 2006. Markhardt, Heidemarie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Kontext:** Der Beklagte verließ im Jahr 1986 wegen des bevorstehenden negativen Erfolges die 7.Klasse der Mittelschule und absolvierte nach Absprache mit dem Kläger im Juni 1987 die ► Reifeprüfung an einer privaten Maturaschule.

**Quelle:**

[http://www.ris2.bka.gv.at/Dokument.wxe?QueryID=Justiz&Dokumentnummer=JJT\\_19930630\\_OGH0002\\_0030OB00523\\_9300000\\_000](http://www.ris2.bka.gv.at/Dokument.wxe?QueryID=Justiz&Dokumentnummer=JJT_19930630_OGH0002_0030OB00523_9300000_000)  
Stand: 29. Mai 2008

### **ExternistInnenmatura**

**Quelle:** <http://www.akstmk.at/www-395-IP-38417.html>  
Stand: 23. September 2008

**Grammatik:** f. Sg.

**Synonym:** ExternistInnenreifeprüfung

**Quelle:**

<http://www.ams-forschungsnetzwerk.at/downloadpub/redirect.asp?doc=AMSreport48.pdf>  
Stand: 23. September 2008

**Grammatik:** f. Sg.

**Definition:** Die ExternistInnenmatura ist eine ► Reifeprüfung, die zum Studium an Universitäten, Hochschulen, Fachhochschulen etc. und zum gehobenen Dienst in der Verwaltung berechtigt. Der positive Abschluss der achten Schulstufe genügt, um zur ExternistInnenmatura anzutreten. Das Ansuchen ist beim jeweiligen Landesschulrat bzw. Stadtschulrat für Wien einzubringen. Zur Vorbereitung auf die ExternistInnenmatura werden Kurse von den Volkshochschulen und Privatschulen angeboten.

**Quelle:** *Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie*. 2006. Markhardt, Heidemarie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Kontext:** Es wird [...] vorgeschlagen, in allen Bezirksstädten Studienzentren für den Zweiten Bildungsweg einzurichten, wo Module zur Vorbereitung auf die verschiedenen ExternistInnenprüfungen (Lehrabschluss, ExternistInnenmatura, Berufsreifeprüfung und Studienberechtigungsprüfung) angeboten werden, wobei auf vorhandene Erwachsenenbildungseinrichtungen [...] zurückgegriffen werden soll.

**Quelle:** analog zu <http://www.akstmk.at/www-395-IP-38417.html>  
Stand: 23. September 2008

## Externist

**Quelle:** *Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie*. 2006. Markhardt, Heidemarie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Grammatik:** m. Sg.

**Anmerkung:** männliche Form

## Externistin

**Quelle:** *Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie*. 2006. Markhardt, Heidemarie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Grammatik:** f. Sg.

**Anmerkung:** weibliche Form

**Definition:** Eine Externistin bzw. ein Externist ist eine Schülerin bzw. ein Schüler, die bzw. der keine öffentliche Schule besucht, sondern sich privat auf Prüfungen vorbereitet.

**Quelle:** analog zu *Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie*. 2006. Markhardt, Heidemarie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Kontext:** Externistinnen bzw. Externisten können sich von einer Begleitlehrerin bzw. einem Begleitlehrer der alten Schule betreuen lassen.

**Quelle:** <http://bsr.lsr-noe.gv.at/gf/verordnungen/2007/01/16.htm>  
Stand: 25. Mai 2008

Für Personen, die keine Reifeprüfung abgelegt haben, sich aber beruflich oder außerberuflich besonders qualifiziert haben, besteht die Möglichkeit, eine Studienberechtigungsprüfung für ein bestimmtes Studium bzw. eine Gruppe von Studien abzulegen.

(vgl. Kasparovsky & Wadsack, 2007: 16)

## Studienberechtigungsprüfung

**Quelle:** *Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie*. 2006. Markhardt, Heidemarie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Grammatik:** f. Sg.

**Definition:** Die Studienberechtigungsprüfung ist eine Prüfung, die ein Studium ohne ► Matura ermöglicht. Da es sich um eine fachlich eingeschränkte Prüfung handelt, wird nur die Berechtigung für eine einzelne oder verwandte Studienrichtungen erteilt.

**Quelle:** *Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie*. 2006. Markhardt, Heidemarie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Kontext:** Positiv beurteilte Prüfungen, die außerordentliche ► Studierende abgelegt haben, sind für ordentliche Studien nur insoweit anerkenbar, als sie im Rahmen von

Universitätslehrgängen oder vor der vollständigen Ablegung der ► Reifeprüfung oder der Studienberechtigungsprüfung oder der Ergänzungsprüfung für den Nachweis der körperlich-motorischen Eignung oder der Zulassungsprüfung für den Nachweis der künstlerischen Eignung für das Studium, für welches die Prüfung anerkannt werden soll, abgelegt wurden.

**Quelle:** § 78 Abs 7 UG 2002

Außerdem gibt es als Alternative zur Matura die so genannte Berufsreifeprüfung, die eine Reifeprüfung im herkömmlichen Sinn ersetzt und damit einen Zugangstitel für alle Studien schafft. (vgl. Kasparovsky & Wadsack, 2007: 16)

### **Berufsreifeprüfung**

**Quelle:** *Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie*. 2006. Markhardt, Heidemarie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Grammatik:** f. Sg.

**Definition:** Die Berufsreifeprüfung ist eine Prüfung, nach deren positiver Absolvierung man die mit der ► Reifeprüfung einer höheren Schule verbundenen Berechtigungen erwirbt. Die Voraussetzung für die Berufsreifeprüfung ist die erfolgreiche Absolvierung einer der folgenden Prüfungen:

1. Lehrabschlussprüfung
2. Facharbeiterprüfung
3. mindestens dreijährige mittlere Schule
4. Krankenpflegeschule oder Schule für Gesundheits- und Krankenpflege
5. mindestens 30 Monate umfassende Schule für den medizinisch-technischen Fachdienst
6. Meisterprüfung
7. Befähigungsprüfung
8. land- und forstwirtschaftliche Meisterprüfung

Die Berufsreifeprüfung umfasst folgende Teilprüfungen:

1. Deutsch: eine fünfstündige schriftliche Klausurarbeit mit den Anforderungen einer ► Reifeprüfung einer höheren Schule
2. Mathematik: eine vierstündige schriftliche Klausurarbeit mit den Anforderungen einer ► Reifeprüfung an einer höheren Schule
3. Lebende Fremdsprache: nach Wahl der Prüfungskandidatin bzw. des Prüfungskandidaten eine fünfstündige schriftliche Klausurarbeit oder eine mündliche Prüfung mit den Anforderungen einer ► Reifeprüfung einer höheren Schule
4. Fachbereich: eine fünfstündige schriftliche Klausurarbeit über ein Thema aus dem Berufsfeld des Prüfungskandidaten (einschließlich des fachlichen Umfeldes) und

eine diesbezügliche mündliche Prüfung mit dem Ziel einer Auseinandersetzung auf höherem Niveau.

**Quelle:** analog zu Bundesgesetz über die Berufsreifeprüfung - BGBl. I Nr. 68/1997, zuletzt geändert durch BGBl. I Nr. 91/2005

**Kontext:** Das Ansuchen um Zulassung zur Berufsreifeprüfung ist bei der öffentlichen oder mit dem Öffentlichkeitsrecht ausgestatteten höheren Schule einzubringen, vor deren Prüfungskommission die Prüfungskandidatin bzw. der Prüfungskandidat die Berufsreifeprüfung abzulegen wünscht.

**Quelle:** § 4 Z 1 Bundesgesetz über die Berufsreifeprüfung - BGBl. I Nr. 68/1997, zuletzt geändert durch BGBl. I Nr. 91/2005

Die allgemeine Universitätsreife wird auch durch den Abschluss eines Studiums an einer anerkannten postsekundären Bildungseinrichtung, dessen vorgeschriebene Arbeitsleistung mindestens 180 ECTS credits (entspricht einer Studiendauer von mindestens 3 Jahren) beträgt. (vgl. Kasparovsky & Wadsack, 2007: 16)

Die Voraussetzung für die Zulassung zu künstlerischen Studien ist die erfolgreiche Ablegung einer Zulassungsprüfung als Nachweis der künstlerischen Eignung, nur in wenigen Studien auch die Reifeprüfung. Voraussetzung für die Aufnahme als ordentliche Studierende bzw. ordentlicher Studierender<sup>49</sup> ist ein Mindestalter von 17 Jahren, bei Instrumentalstudien in Ausnahmefällen ein Mindestalter von 15 Jahren. (vgl. Kasparovsky & Wadsack, 2007: 16)

Der Nachweis der allgemeinen Universitätsreife für Master- bzw. Magisterstudien<sup>50</sup> ist die Absolvierung eines einschlägigen Bachelor- bzw. Bakkalaureatsstudiums oder eines Äquivalents, für Doktoratsstudien die Absolvierung eines einschlägigen Master- bzw. Magisterstudiums oder Diplomstudiums oder eines Äquivalents. (vgl. Kasparovsky & Wadsack, 2007: 16)

Wenn eine Bewerberin bzw. ein Bewerber einen ausländischen Zugangstitel erworben hat, ist dessen Gleichwertigkeit mit einem der oben angeführten österreichischen Zugangstitel zu überprüfen. Meist ist die Gleichwertigkeit durch multilaterale bzw. bilaterale Abkommen festgelegt, z.B. für einen großen Teil der Reifezeugnisse aus europäischen Staaten aufgrund des Übereinkommens über die Anerkennung von Qualifikationen im Hochschulbereich in der europäischen Region (das sogenannte *Lissabonner Anerkennungsübereinkommen*) aus 1997. Andernfalls ist über die Gleichwertigkeit im Einzelfall zu entscheiden, wobei bedarfsweise auch Ergänzungsprüfungen als Bedingung für die Zulassung vorgeschrieben werden können. (vgl. Kasparovsky & Wadsack, 2007: 16)

Die besondere Universitätsreife besteht darin, dass zusätzlich zur allgemeinen Universitätsreife die Erfüllung der studienspezifischen Zulassungsvoraussetzungen einschließlich des Rechts auf unmittelbare Zulassung zum Studium nachgewiesen werden müssen, die im Ausstellungsstaat der Urkunde, mit der die allgemeine Universitätsreife

---

<sup>49</sup> Der Status der Studierenden an österreichischen Universitäten wird in Kapitel 5.3.1. erörtert.

<sup>50</sup> Magisterstudien wurden in Kapitel 5.2.1.1. erläutert.

nachgewiesen wird, bestehen. Wenn z.B. in einem Staat als Zulassungsvoraussetzung für ein bestimmtes Studium das Bestehen eines Numerus clausus vorgeschrieben ist, muss eine Bewerberin bzw. ein Bewerber mit einem Reifezeugnis aus diesem Staat das Bestehen des Numerus clausus dort nachweisen, um in Österreich zum entsprechenden Studium zugelassen werden zu können. EU-Bürgerinnen bzw. EU-Bürger haben keinen Nachweis der besonderen Universitätsreife zu erbringen. (vgl. Kasparovsky & Wadsack, 2007: 16)

Für österreichische Reifezeugnisse gilt, dass für einige Studien gemäß der Universitätsberechtigungsverordnung (UBVO) Zusatzprüfungen über studienrelevante Fächer abzulegen sind. Dies gilt analog für nichtösterreichische Reifezeugnisse. (vgl. Kasparovsky & Wadsack, 2007: 17)

Der Senat<sup>51</sup> ist berechtigt, aufgrund der Verhältniszahl zwischen Lehrenden und Studierenden<sup>52</sup> in einem bestimmten Studium das Vorhandensein unvertretbarer Studienbedingungen für den Fall festzustellen, dass alle ausländischen und staatenlosen Bewerberinnen bzw. Bewerber uneingeschränkt zugelassen würden. In diesem Fall muss der Senat Zulassungsbeschränkungen für ausländische und staatenlose Bewerberinnen bzw. Bewerber festlegen und kundmachen. Ausgenommen davon sind EU- und EWR-Bürgerinnen bzw. EU- und EWR-Bürger sowie bestimmte andere Personengruppen, z.B. Flüchtlinge oder Bewerberinnen bzw. Bewerber im Rahmen von Mobilitätsprogrammen. (vgl. Kasparovsky & Wadsack, 2007: 17)

Besondere Zulassungsverfahren gelten für stark nachgefragte Studien - vor allem Human- und Zahnmedizin. In diesen Studien kann die Zulassung vom Bestehen eines bestimmten Aufnahmeverfahrens abhängig gemacht werden. (vgl. Kasparovsky & Wadsack, 2007: 17)

Alle Entscheidungen über die Zulassung erfolgen durch das Rektorat<sup>53</sup>. (vgl. Kasparovsky & Wadsack, 2007: 17)

Für jedes weitere Semester, in dem Studienaktivitäten geplant sind, muss an der Universität die Fortsetzungsmeldung erbracht werden. (vgl. Kasparovsky & Wadsack, 2007: 17) Auf diese wird im folgenden Kapitel näher eingegangen.

---

<sup>51</sup> Der Senat wurde in Kapitel 5.1.3. näher erläutert.

<sup>52</sup> Der Status der Studierenden an österreichischen Universitäten wird in Kapitel 5.3.1. erörtert.

<sup>53</sup> Auf das Rektorat wurde bereits in Kapitel 5.1.3. näher eingegangen.

## 5.2.4. Inskription

### Inskription

**Quelle:**

<http://www.bauwesen.tuwien.ac.at/studium/studieninformation/inskription.html>

Stand: 14. September 2008

**Grammatik:** f. Sg.

**Definition:** Die Inskription ist die Zulassung zu einem Studium bzw. die Einschreibung für ein Studium. Die endgültige Zulassung zu einem Studium setzt die Einzahlung des  
▶ Studienbeitrags voraus.

**Quelle:** analog zu

<http://www.oeh-salzburg.at/stvkunstgeschichte/immatriculation.htm>

Stand: 14. September 2008

**Kontext:** Der erste Schritt ins Studium ist die Inskription (Einschreibung) eines Studiums.

**Quelle:**

<http://www.uibk.ac.at/fakultaeten/mip/studium/information/erstessemester.html>

Stand: 14. September 2008

### inskribieren

**Quelle:** *Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie*. 2006. Markhardt, Heidemarie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Definition:** Inskribieren bedeutet, sich für ein Semester an einer Universität anzumelden.

**Quelle:** analog zu *Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie*. 2006. Markhardt, Heidemarie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Kontext:** Sie müssen eine schriftliche Bewerbung schicken, dann erhalten sie eine Mitteilung zur Zulassung und eine Einladung, sich an der Uni zu inskribieren.

**Quelle:** [http://www.uibk.ac.at/ipoint/news/uni\\_und\\_studium/275348.html](http://www.uibk.ac.at/ipoint/news/uni_und_studium/275348.html)

Stand: 26. Mai 2008

### inskribiert

**Quelle:** *Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie*. 2006. Markhardt, Heidemarie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Definition:** Inskribiert zu sein bedeutet, an einer Universität eingeschrieben zu sein.

**Quelle:** *Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie*. 2006. Markhardt, Heidemarie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Kontext:** ► Studierende, die bereits in Innsbruck inskribiert sind, können, wenn sie das wollen, während der Zulassungszeit auf den jeweiligen neuen Studienplan umsteigen.

**Quelle:** [http://www.uibk.ac.at/ipoint/news/uni\\_und\\_studium/20020802.html](http://www.uibk.ac.at/ipoint/news/uni_und_studium/20020802.html)

Stand: 26. Mai 2008

### Inskriptionsblatt

**Quelle:** *Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie.* 2006. Markhardt, Heidemarie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Grammatik:** n. Sg.

### Synonym: Inskriptionsformular

**Quelle:** *Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie.* 2006. Markhardt, Heidemarie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Grammatik:** n. Sg.

**Definition:** Das Inskriptionsblatt ist ein Formular, das für die Einschreibung von ► Studierenden an einer oder mehreren Hochschulen benötigt wird. Bei gleichzeitiger Durchführung mehrerer Studien ist für jedes Studium ein gesondertes Inskriptionsblatt zu verwenden.

**Quelle:** analog zu § 5 BGBl 1998/131

**Kontext:** Der ► Studierende hat eine Änderung oder Korrektur der Zustelladresse mittels des Inskriptionsblattes, Änderungen oder Korrekturen aller übrigen auf dem ersten Blatt des Studienbuches enthaltenen Angaben unter Vorlage der entsprechenden Dokumente, des Ausweises für ► Studierende und des Studienbuches mittels Stammdatenblattes unverzüglich dem ► Rektorat (Akademiedirektion) bekanntzugeben.

**Quelle:** § 10 Abs. 4 BGBl 1998/131

**Anmerkung:** Das BGBl 1998/131 ist 2002 außer Kraft getreten.

### Inskriptionsschalter

**Quelle:** *Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie.* 2006. Markhardt, Heidemarie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Grammatik:** m. Sg.

**Definition:** Ein Inskriptionsschalter ist ein Schalter in einer Universität, wo man sich für eine oder mehrere Studienrichtungen einschreiben kann.

**Quelle:** analog zu [http://www.unileoben.ac.at/~twinkler/texte\\_2006/20060904.htm](http://www.unileoben.ac.at/~twinkler/texte_2006/20060904.htm)

Stand: 10. Juli 2008

**Kontext:** An der Universität Wien, der Medizinischen Universität Wien und der Technischen Universität (TU) öffneten die Inskriptionsschalter am Montag, die Wirtschaftsuniversität (WU) folgt am Dienstag.

**Quelle:** [http://orf.at/050704-88698/88699txt\\_story.html](http://orf.at/050704-88698/88699txt_story.html)

Stand: 17. Juli 2008

Diejenigen Personen, die sich zum ersten Mal an einer Universität inskribieren, werden als Erstinskribierende bezeichnet.

### **Erstinskribierender**

**Quelle:** *Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie*. 2006. Markhardt, Heidemarie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Grammatik:** m. Sg.

### **Synonym: Erstinskripiert**

**Quelle:** [www1.wu-wien.ac.at/workshop/portale/service/presse/fnl/fnl14.pdf](http://www1.wu-wien.ac.at/workshop/portale/service/presse/fnl/fnl14.pdf)

Stand: 23. September 2008

**Grammatik:** m. Sg.

**Anmerkung:** männliche Form

### **Erstinskribierende**

**Quelle:** *Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie*. 2006. Markhardt, Heidemarie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Grammatik:** f. Sg.

### **Synonym: Erstinskripiertin**

**Quelle:** [www1.wu-wien.ac.at/workshop/portale/service/presse/fnl/fnl14.pdf](http://www1.wu-wien.ac.at/workshop/portale/service/presse/fnl/fnl14.pdf)

Stand: 23. September 2008

**Grammatik:** f. Sg.

**Anmerkung:** weibliche Form

**Definition:** Ein Erstinskribierender bzw. eine Erstinskribierende ist eine Person, die sich erstmals an der Universität für einen Studienlehrgang anmeldet.

**Quelle:** analog zu *Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie*. 2006. Markhardt, Heidemarie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Kontext:** Während der Anteil weiblicher Erstinskribierender Anfang der 70er Jahre bei 40 % lag, haben im Wintersemester 1984 erstmals mehr Frauen als Männer ein Studium aufgenommen.

**Quelle:** [www.bmwf.gv.at/uploads/tx\\_bmwfcontent/hb\\_2002\\_bd1.pdf](http://www.bmwf.gv.at/uploads/tx_bmwfcontent/hb_2002_bd1.pdf)

Stand: 14. September 2008

## Erstinskription

**Quelle:** *Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie*. 2006. Markhardt, Heidemarie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Grammatik:** f. Sg.

**Definition:** Die Erstinskription ist die erstmalige Anmeldung an der Universität.

**Quelle:** analog zu *Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie*. 2006. Markhardt, Heidemarie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Kontext:** Mit der Erstinskription entscheiden sich die ► Studierenden, welchem Studienplan sie für das Lehramtsstudium folgen wollen.

**Quelle:** [www.uibk.ac.at/ils/downloads/lehramtsstudium/dpnwth.pdf](http://www.uibk.ac.at/ils/downloads/lehramtsstudium/dpnwth.pdf)  
Stand: 25. Mai 2008

## Meldung der Fortsetzung des Studiums

**Quelle:** § 62 Abs 2 UG 2002

**Grammatik:** f. Sg.

**Synonym:** Fortsetzungsmeldung

**Quelle:** Kasparovsky, Heinz & Wadsack, Ingrid. 2007. Das österreichische Hochschulsystem. Wien: Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung.

**Grammatik:** f. Sg.

**Definition:** Die Meldung der Fortsetzung des Studiums ist die Handlung, zu der die ► Studierenden innerhalb der allgemeinen Zulassungsfrist oder der Nachfrist jedes Semesters an der Universität, an der eine Zulassung zum Studium besteht, verpflichtet sind, um ihr Studium fortführen zu können.

**Quelle:** analog zu § 62 Abs 1 UG 2002

**Kontext:** Die Wirkung der Meldung der Fortsetzung des Studiums für ein Semester erstreckt sich bis zum Ende der Nachfrist des unmittelbar darauf folgenden Semesters, sofern die Zulassung zum Studium noch nicht erloschen ist.

**Quelle:** § 62 Abs 3 UG 2002

Für jedes Semester muss der festgesetzte Studienbeitrag bezahlt werden, damit die Zulassung gültig ist. (vgl. Kasparovsky & Wadsack, 2007: 17)

## Studienbeitrag

**Quelle:** *Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie*. 2006. Markhardt, Heidemarie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Grammatik:** m. Sg.

**Anmerkung:** vgl. in Deutschland *Studiengebühr*

**Definition:** Der Studienbeitrag ist für das Studium an öffentlichen Universitäten im Voraus zu zahlen. ► Studierende, welche die österreichische Staatsbürgerschaft besitzen oder denen Österreich auf Grund eines völkerrechtlichen Vertrages dieselben Rechte für den Berufszugang zu gewähren hat wie Inländern, haben jedes Semester einen Studienbeitrag in der Höhe von 363,36 € zu entrichten. Der Studienbeitrag erhöht sich bei Entrichtung innerhalb der Nachfrist um 10 %. Andere ► Studierende haben jedes Semester einen Studienbeitrag in der Höhe von 726,72 € zu entrichten. ► Studierende, die zu mehreren Studien, auch an mehreren Universitäten, zugelassen sind, haben den Studienbeitrag nur einmal zu entrichten. Die Studienbeiträge verbleiben der jeweiligen Universität. Der Studienbeitrag von ► Studierenden, die ein von mehreren Universitäten gemeinsam eingerichtetes Studium betreiben oder die zu mehreren Studien an verschiedenen Universitäten zugelassen sind, ist unter den beteiligten Universitäten aufzuteilen. Anlässlich der Entrichtung der Studienbeiträge sind die ► Studierenden berechtigt, zwischen den vom ► Senat festgelegten Möglichkeiten der Zweckwidmung der Studienbeiträge zu wählen.

**Quelle:** analog zu *Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie*. 2006. Markhardt, Heidemarie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

und zu § 91 UG 2002

sowie zu Kasparovsky, Heinz & Wadsack, Ingrid. 2007. Das österreichische Hochschulsystem. Wien: Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung.

**Kontext:** Sofern ► Studierende den Erlass des Studienbeitrages durch unvollständige oder unwahre Angaben maßgebender Tatsachen schuldhaft veranlasst oder erschlichen haben, haben sie unbeschadet strafrechtlicher Verantwortlichkeit den doppelten Studienbeitrag zu entrichten.

**Quelle:** § 92 Abs 6 UG 2002

Zur Sicherstellung der Einhebung sind der Bundesministerin bzw. dem Bundesminister für Wissenschaft und Forschung von den Universitäten die entsprechenden Daten der Studierenden<sup>54</sup> zu übermitteln. Die Einhebung erfolgt durch das Bundesrechenzentrum. (vgl. Kasparovsky & Wadsack, 2007: 21)

Für Studierende, die sozial bedürftig sind bzw. einen guten Studienerfolg nachweisen können, gibt es verschiedene Formen der Studienförderung. Auf diese wird in Kapitel 5.7. näher eingegangen.

Studierende, die für das jeweilige Semester beurlaubt sind, was auf Antrag in schwer wiegenden Fällen für höchstens zwei Semester pro Anlassfall möglich ist, haben keinen Studienbeitrag zu entrichten. Für sie ist aber auch die Teilnahme an Lehrveranstaltungen, die Ablegung von Prüfungen sowie die Einreichung und Beurteilung wissenschaftlicher und künstlerischer Arbeiten unzulässig. (vgl. Kasparovsky & Wadsack, 2007: 21)

---

<sup>54</sup> Der Status der Studierenden an österreichischen Universitäten wird in Kapitel 5.3.1. erörtert.

Der Studienbeitrag ist vom Rektorat<sup>55</sup> insbesondere zu erlassen:

- Studierenden für die Semester, in denen sie nachweislich Studien oder Praxiszeiten im Rahmen von transnationalen EU-, staatlichen oder universitären Mobilitätsprogrammen absolvieren werden
- Studierenden für die Semester, in denen sie aufgrund verpflichtender Bestimmungen im Curriculum Studien im Ausland absolvieren werden
- ausländischen Studierenden, deren Heimatstaat bzw. deren dort zuletzt besuchte Universität Studierenden österreichischer Staatsbürgerschaft ebenfalls den Erlass des Studienbeitrags gewährt
- Konventionsflüchtlingen

(vgl. Kasparovsky & Wadsack, 2007: 22)

Die Bundesministerin bzw. der Bundesminister für Wissenschaft und Forschung ist berechtigt, entsprechend den Schwerpunktsetzungen Österreichs bei den Maßnahmen zur Unterstützung und Förderung der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der Entwicklungsländer sowie der Unterstützung der Reformländer Mittel- und Osteuropas durch Verordnung Staaten festzulegen, deren Angehörigen der Studienbeitrag erstattet werden kann. Das heißt, dass solche Personen den Studienbeitrag entrichten müssen, bevor sie den Antrag auf Erstattung stellen können. Die Erstattung erfolgt im Rahmen der Privatwirtschaftsverwaltung aufgrund von Anträgen der Studierenden und hat innerhalb von vier Wochen ab Antragstellung zu erfolgen. Auf die Erstattung besteht jedoch kein Rechtsanspruch. (vgl. Kasparovsky & Wadsack, 2007: 22)

Wenn solche Personen zum Studium aufgrund eines österreichischen Reifezeugnisses<sup>56</sup> zum Studium zugelassen wurden, wird ihnen jedoch nicht der volle, sondern nur der Betrag von € 363,36 zurückerstattet. (vgl. Kasparovsky & Wadsack, 2007: 22)

Gemeinsam mit dem Studienbeitrag werden allfällige Sonderbeiträge (derzeit eine Prämie für eine Unfall- und Haftpflichtversicherung) und der Studierendenbeitrag eingehoben. (vgl. Kasparovsky & Wadsack, 2007: 21)

### **Studierendenbeitrag**

**Quelle:** *Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie*. 2006. Markhardt, Heidemarie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Grammatik:** m. Sg.

**Anmerkung:** Der Studierendenbeitrag wird auch als sogenannter **ÖH-Beitrag** bezeichnet.

**Definition:** Der Studierendenbeitrag ist der Betrag, der für die ► Österreichische Hochschülerinnen- und Hochschülerschaft zu entrichten ist. Die Einhebung des Studierendenbeitrages hat gemeinsam mit der Einhebung des ► Studienbeitrages zu

---

<sup>55</sup> Das Rektorat wurde in Kapitel 5.1.3. bereits näher erläutert.

<sup>56</sup> Das Reifezeugnis wurde in Kapitel 5.2.3. erläutert.

erfolgen. Das ► Rektorat hat die eingelangten Studierendenbeiträge wöchentlich auf ein von der ► Österreichischen HochschülerInnenschaft bekannt gegebenes Konto zu überweisen. Die ► Österreichische Hochschülerinnen- und Hochschülerschaft ist verpflichtet, von jedem ihrer Mitglieder einen Studierendenbeitrag einzuheben. Die Entrichtung des Studierendenbeitrages ist eine Voraussetzung zur Zulassung zum Studium und zur ► Meldung der Fortsetzung des Studiums.

**Quelle:** analog zu *Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie*. 2006. Markhardt, Heidemarie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

und zu § 2 StubeiV 2004 sowie zu § 29 Abs 2 und Abs 4 HSG 1998

**Kontext:** Ermäßigungen oder Befreiungen von der Bezahlung des Studierendenbeitrages können im Hinblick auf die soziale Lage der ► Studierenden von den Universitätsvertretungen auf Grund allgemeiner Richtlinien, die die Bundesvertretung zu beschließen hat, bewilligt werden.

**Quelle:** § 29 Abs 5 HSG 1998

Die Daten der Studierenden<sup>57</sup> werden von der zentralen HörerInnenevidenz verwaltet.

### **Zentrale HörerInnenevidenz**

**Quelle:** Österreichisches Institut für Berufsbildungsforschung. September 2002. Vereinbarkeit von Studium und Berufstätigkeit in ausgewählten Universitäts- und Fachhochschul-Studienrichtungen in Wien.

**Grammatik:** f. Sg.

**Definition:** Die zentrale HörerInnenevidenz ist eine beim Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur eingerichtete Datenbank, in der Daten über die ► Studierenden (z.B. Geschlecht, Alter, Staatsbürgerschaft, Vorbildung, Studienfach) gesammelt werden.

**Quelle:** *Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie*. 2006. Markhardt, Heidemarie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Kontext:** Die Studie „Einflussfaktoren auf den Studienerfolg“ wurde am Institut [...] im Auftrag des Bundesministeriums [...] durchgeführt [...]. Sie beruht auf einer Untersuchung der Personen-, Sozial- und Abschlussdaten der zentralen HörerInnenevidenz, und versucht anhand dieses in der Hochschulverwaltung anfallenden Datenmaterials Einflussfaktoren auf den Studienerfolg zu untersuchen.

**Quelle:** Österreichisches Institut für Berufsbildungsforschung. September 2002. Vereinbarkeit von Studium und Berufstätigkeit in ausgewählten Universitäts- und Fachhochschul-Studienrichtungen in Wien.

---

<sup>57</sup> Der Status der Studierenden an österreichischen Universitäten wird in Kapitel 5.3.1. erläutert.

Für den Besuch von Universitätslehrgängen haben die Teilnehmerinnen bzw. Teilnehmer einen Lehrgangsbeitrag zu entrichten. Er muss unter Berücksichtigung der tatsächlichen Kosten des Universitätslehrgangs festgesetzt werden. Für ordentliche Studierende<sup>58</sup> ist dieser Lehrgangsbeitrag zusätzlich zum Studienbeitrag zu entrichten; Studienbeihilfenbezieherinnen bzw. Studienbeihilfenbeziehern ist jedoch auf Antrag unter Bedachtnahme auf ihre Leistungsfähigkeit eine Ermäßigung des Lehrgangsbeitrags zu gewähren. Der Lehrgangsbeitrag wird vom Senat<sup>59</sup> festgesetzt. Außerordentliche Studierende, die ausschließlich zum Studium eines Universitätslehrgangs zugelassen sind, haben den Lehrgangsbeitrag, aber keinen Studienbeitrag zu entrichten. Für Vorbereitungslehrgänge wird weder ein Lehrgangsbeitrag noch ein Studienbeitrag eingehoben.

(vgl. Kasparovsky & Wadsack, 2007: 21)

### 5.2.5. Curriculum

Für jedes an einer Universität eingerichtete Studium muss ein Curriculum erstellt und kundgemacht werden. Zu diesem Zweck hat der Senat<sup>60</sup> eine entscheidungsbefugte Kommission einzusetzen. Das Curriculum ist das grundlegende Dokument für das jeweilige Studium. Es regelt vor allem das Qualifikationsprofil und den Aufbau dieses Studiums (das kann z.B. die Gliederung in Studienabschnitte sein), die Prüfungsfächer und die zu ihrer Absolvierung erforderlichen Lehrveranstaltungen und sonstigen Leistungen (jeweils mit Leistungsumfang in ECTS credits) sowie den Modus der Ablegung der Prüfungen. (vgl. Kasparovsky & Wadsack, 2007: 17)

In manchen Curricula sind ein Praktika vorgesehen, außerdem ist es manchmal möglich, statt einer bestimmten Lehrveranstaltung ein Praktikum zu absolvieren. Dies bietet sich häufig während der Ferien an.

### Ferialpraktikum

**Quelle:** *Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie*. 2006. Markhardt, Heidemarie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Grammatik:** n. Sg.

**Synonym:** Ferialpraxis

**Quelle:** *Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie*. 2006. Markhardt, Heidemarie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Grammatik:** f. Sg.

**Definition:** Ein Ferialpraktikum ist ein Praktikum während der Ferien, das oft Teil eines Ausbildungsprogrammes ist. Es handelt sich um eine Berufsarbeit.

---

<sup>58</sup> Der Status der Studierenden wird in Kapitel 5.3.1. erörtert.

<sup>59</sup> Auf den Senat wurde in Kapitel 5.1.3. näher eingegangen.

<sup>60</sup> Der Senat wurde in Kapitel 5.1.3. näher erläutert.

**Quelle:** *Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie*. 2006. Markhardt, Heidemarie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Kontext:** Merkmale eines Ferialpraktikums:

- keine Bindung an die betriebliche Arbeitszeit
- keine Weisungsgebundenheit
- kein Anspruch auf Entgelt

**Quelle:** Wirtschaftskammer Niederösterreich – Bezirk Tulln. Business Letter 2006/2.

### **Ferialpraktikant**

**Quelle:** *Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie*. 2006. Markhardt, Heidemarie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Grammatik:** m. Sg.

**Anmerkung:** männliche Form

### **Ferialpraktikantin**

**Quelle:** *Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie*. 2006. Markhardt, Heidemarie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Grammatik:** f. Sg.

**Anmerkung:** weibliche Form

**Definition:** Eine Ferialpraktikantin bzw. ein Ferialpraktikant ist eine Schülerin bzw. ein Schüler oder eine Studentin bzw. ein Student, die bzw. der auf Grund schulischer Vorschriften oder aufgrund der Studienordnung eine bestimmte praktische Ausbildung absolvieren muss und daher in den Ferien arbeitet.

**Quelle:** analog zu *Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie*. 2006. Markhardt, Heidemarie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

und zu

[portal.wko.at/wk/dok\\_detail\\_file.wk?AngID=1&DocID=545196&DstID=1289&StID=262806](http://portal.wko.at/wk/dok_detail_file.wk?AngID=1&DocID=545196&DstID=1289&StID=262806) –

Stand: 25. Mai 2008

**Kontext:** Der Ferialpraktikant ist kein Arbeitnehmer; somit gelten auch nicht die arbeitsrechtlichen Bestimmungen wie z.B. das Urlaubs-, das Entgeltfortzahlungs-, das Angestelltengesetz oder ein Kollektivvertrag.

**Quelle:** Wirtschaftskammer Niederösterreich – Bezirk Tulln. Business Letter 2006/2.

Der Umfang der Studien ist in credits entsprechend dem Europäischen System zur Anrechnung von Studienleistungen (European Course Credit Transfer System, ECTS)

anzugeben. So ist ein wichtiges mobilitätsförderndes Instrument geschaffen. (vgl. Kasparovsky & Wadsack, 2007: 17)

ECTS ist ein wichtiges Informationsmittel, dessen ursprünglicher Zweck die grenzüberschreitende Mobilität<sup>61</sup> war: Die Heimatinstitution soll möglichst präzise über das Studienangebot an derjenigen ausländischen Institution, an der ein bestimmter Studienteil absolviert wurde, informiert sein, aber auch konkret erfahren, in welchem Ausmaß die bzw. der betreffende Studierende die Anforderungen der ausländischen Institution erfüllt hat. (vgl. Kasparovsky & Wadsack, 2007: 17)

Somit stellt jede am ECTS teilnehmende Institution

- ihr detailliertes Lehrangebot für alle oder bestimmte Studien (als allgemeinen Überblick)

und

- die Studienleistungen einer bzw. eines bestimmten Studierenden (als konkrete Information im Einzelfall)

dar. (vgl. Kasparovsky & Wadsack, 2007: 17)

Wesentliche Bestandteile von ECTS sind das Informationspaket, d.h. die genaue Aufschlüsselung des Lehrveranstaltungsangebots, die credits (1 Studienjahr = 60 credits, ausschlaggebend ist die Belastung einer bzw. eines durchschnittlichen Studierenden mit Präsenzzeit und allen anderen Arbeiten im Zusammenhang mit dem Studium) und das Transcript of records, eine Bestätigung über die absolvierten Lehrveranstaltungen und Prüfungen sowie die erzielten credits. (vgl. Kasparovsky & Wadsack, 2007: 17)

Der Arbeitsaufwand hat folgendermaßen zu betragen:

- für Bachelorstudien 180 ECTS credits
- für Masterstudien mindestens 120 ECTS credits
- für Doktoratsstudien mindestens 120 ECTS credits (beträgt der Arbeitsaufwand mindestens 240 ECTS credits, so darf das Studium als "Doctor of Philosophy"-Doktoratsstudium bezeichnet und der akademische Grad "Doctor of Philosophy", abgekürzt "PhD", verliehen werden), ab spätestens 2009 einheitlich 3 Jahre ohne Vergabe von ECTS credits
- für Diplomstudien 240 bis 360 ECTS credits

(vgl. Kasparovsky & Wadsack, 2007: 17f.)

## **5.2.6. Prüfungen und wissenschaftliche Arbeiten**

### **5.2.6.1. Prüfungen**

Die Prüfungsordnung ist in den einzelnen Curricula durch das zuständige Kollegialorgan festzulegen. Dazu gehören vor allem die Regelungen, nach welcher Methode, zu welchem Zweck und nach welcher Art die Durchführung von Prüfungen zu gestalten ist. Damit kommt

---

<sup>61</sup> Auf die Mobilität der Studierenden als eines der Bolognaziele wurde bereits in Kapitel 4 näher eingegangen.

den Universitäten ein entsprechend großer Gestaltungsspielraum zu. (vgl. Kasparovsky & Wadsack, 2007: 18)

So sind z.B. bei manchen Prüfungen den Studierenden Hilfsmittel erlaubt.

### **Behelf**

**Quelle:** *Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie*. 2006. Markhardt, Heidemarie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Grammatik:** m. Sg.

#### **Synonym: Hilfsmittel**

**Quelle:** *Österreichisches Wörterbuch*.<sup>40</sup>2008. Back, Otto & Benedikt, Erich & Blüml, Karl & Ebner, Jakob & Hornung, Maria & Möcker, Hermann & Pohl, Heinz-Dieter & Tatzreiter, Herbert. Wien: ÖBV.

**Grammatik:** n. Sg.

**Definition:** Ein Behelf ist ein Mittel zur Arbeitserleichterung oder zur Erreichung eines bestimmten Zweckes.

**Quelle:** *Duden Deutsches Universalwörterbuch*.<sup>5</sup>2003. Dudenredaktion. Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich: Dudenverlag.

**Kontext:** [...] Damit liegt ein aktueller und leicht handhabbarer Behelf für Studierende und Praktiker vor.

**Quelle:** analog zu <http://www.uibk.ac.at/strafrecht/lehre/bti.html>  
Stand: 8. Juli 2008

Auch zur Vorbereitung für Prüfungen gibt es Hilfsmittel.

### **Lernbehelf**

**Quelle:** *Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie*. 2006. Markhardt, Heidemarie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Grammatik:** m. Sg.

**Definition:** Ein Lernbehelf ist ein Hilfsmittel für Lernende.

**Quelle:** analog zu *Österreichisches Wörterbuch*.<sup>40</sup>2008. Back, Otto & Benedikt, Erich & Blüml, Karl & Ebner, Jakob & Hornung, Maria & Möcker, Hermann & Pohl, Heinz-Dieter & Tatzreiter, Herbert. Wien: ÖBV.

**Kontext:** Die vorliegenden Prüfungsfragen dienen lediglich als Lernbehelf zur Prüfungsvorbereitung und erheben keinesfalls Anspruch auf Vollständigkeit, bzw. müssen nicht im gleichen Wortlaut während der schriftlichen Prüfung gestellt werden.

**Quelle:** [www.unileoben.ac.at/~foetwww/Download/Lernbehelf\\_FTIII.pdf](http://www.unileoben.ac.at/~foetwww/Download/Lernbehelf_FTIII.pdf)  
Stand: 10. Juli 2008

Ebenso gibt es Hilfsmittel für Unterrichtende.

### **Lehrbehelf**

**Quelle:** *Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie*. 2006. Markhardt, Heidemarie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Grammatik:** m. Sg.

**Definition:** Ein Lehrbehelf ist ein Hilfsmittel für Unterrichtende.

**Quelle:** analog zu *Österreichisches Wörterbuch*.<sup>40</sup>2008. Back, Otto & Benedikt, Erich & Blüml, Karl & Ebner, Jakob & Hornung, Maria & Möcker, Hermann & Pohl, Heinz-Dieter & Tatzreiter, Herbert. Wien: ÖBV.

**Kontext:** Die Internetseiten der Photovoltaik Arbeitsgruppe an der Universität Wien sind ein unabhängiges Fachinformationsmedium. Neben der Vermittlung von aktuellen Forschungsergebnissen auf dem Gebiet der Photovoltaik dient es als Lehrbehelf für Studierende.

**Quelle:** [http://www.univie.ac.at/photovoltaik/impressum\\_pvimp.htm](http://www.univie.ac.at/photovoltaik/impressum_pvimp.htm)  
Stand: 8. Juli 2008

In manchen Fällen können Studierende von bestimmten Prüfungen, Praktika etc., die im Curriculum vorgesehen sind, befreit werden.

### **Dispens**

**Quelle:** *Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie*. 2006. Markhardt, Heidemarie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Grammatik:** f. Sg.

**Definition:** Eine Dispens ist eine amtliche Befreiung von einem Gebot oder Verbot.

**Quelle:** *Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie*. 2006. Markhardt, Heidemarie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Kontext:** Ich beantrage die Dispens vom Praktikum im 6. Semester und begründe meinen Antrag wie folgt (Beschreibung der derzeitigen qualifizierten Tätigkeit im Berufsfeld Bank- und Finanzwirtschaft).

**Quelle:** FH-Studiengang Bank- und Finanzwirtschaft, Fachhochschule des BFI Wien.  
Bachelor Antrag auf Dispens vom Berufspraktikum 2007/2008-05-17

### **Dispensmöglichkeit**

**Quelle:** *Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie*. 2006. Markhardt, Heidemarie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Grammatik:** f. Sg.

**Definition:** Eine Dispensmöglichkeit ist eine Möglichkeit einer amtlichen Befreiung von einem Gebot oder Verbot.

**Quelle:** analog zu *Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie*. 2006. Markhardt, Heidemarie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Kontext:** Im Rahmen des neuen Lehrplans wurde die Verpflichtung zu einem solchen Praktikum inzwischen für alle Handelsakademien verankert, wobei eine Dispensmöglichkeit durch die Schulbehörde eingeräumt ist.

**Quelle:** [www.wu-wien.ac.at/wipaed/forsch/forschthemen/forsch/abschlschump](http://www.wu-wien.ac.at/wipaed/forsch/forschthemen/forsch/abschlschump)  
Stand: 14. Juli 2008

Die abschließenden Prüfungen sind Bachelor-, Master- bzw. Diplomprüfungen sowie Rigorosen. (vgl. Kasparovsky & Wadsack, 2007: 18)  
Magisterprüfungen sind im Auslaufen begriffen.

### **Magisterprüfung**

**Quelle:** *Dizionario terminologico dell'istruzione Austria-Italia (Italiano – Tedesco) / Terminologisches Wörterbuch zum Hochschulwesen Italien-Österreich (Deutsch - Italienisch)*. 2007. Ralli, Natascia Stanizzi, Isabella & Wissik, Tanja. Bozen: Athesiadruck Bozen.

**Grammatik:** f. Sg.

**Anmerkung:** Die Magisterprüfungen wurden mit der Novelle des Universitätsgesetzes UG 2002, BGBl. I Nr. 74/2006 vom 9. Juni 2006, durch Masterprüfungen ersetzt.

**Definition:** Die Magisterprüfung ist eine abschließende Prüfung des ► Magisterstudiums.

**Quelle:** analog zu

<http://www.mdw.ac.at/studium/studienplan/Digital%20Art%20Mag.pdf>

Stand: 20. Juli 2008

und zu [blis.boku.ac.at/static/ovvz/200\\_studart.pdf](http://blis.boku.ac.at/static/ovvz/200_studart.pdf)

Stand: 20. Juli 2008

**Kontext:** Nach Einreichung der gebundenen ► Diplomarbeit / ► Magisterarbeit am StudienServiceCenter (ehem. Prüfungsreferat) können die KandidatInnen gemeinsam mit dem/der zweiten PrüferIn das zweite Prüfungsfach für die Diplomprüfung/ Magisterprüfung festlegen.

**Quelle:**

[spl.univie.ac.at/fileadmin/user\\_upload/spl22/Formulare/Anmeldung\\_zur\\_Diplompruefung-Magisterpruefung.pdf](http://spl.univie.ac.at/fileadmin/user_upload/spl22/Formulare/Anmeldung_zur_Diplompruefung-Magisterpruefung.pdf)

Stand: 20. Juli 2008

Prüfungen, die in einem anderen Studium bzw. an einer anderen anerkannten inländischen oder ausländischen postsekundären Bildungseinrichtung, einer berufsbildenden höheren Schule, einer Höheren Anstalt für Lehrer- und Erzieherbildung, an anderen anerkannten inländischen Bildungseinrichtungen, deren Zugang die allgemeine Universitätsreife erfordert, oder in einem Lehrgang universitären Charakters abgelegt wurden, sind bescheidmäßig anzuerkennen, soweit sie den im Curriculum<sup>62</sup> vorgeschriebenen Prüfungen gleichwertig sind. Die an einer inländischen Universität oder an einer Universität der Europäischen Union bzw. des Europäischen Wirtschaftsraums für ein Fach abgelegten Prüfungen sind für das gleiche Fach im entsprechenden Studium an einer anderen inländischen Universität jedenfalls anzuerkennen, wenn die ECTS credits gleich sind oder nur geringfügig voneinander abweichen. Es gibt mehrere multilaterale und bilaterale Abkommen über die Anerkennung von Prüfungen. Anerkennungen können im Curriculum allgemein festgelegt bzw. im Einzelfall im Voraus bescheidmäßig abgesprochen werden. Dies ist vor allem für die Teilnahme an Mobilitätsprogrammen wichtig. Analoges wie für Prüfungen gilt für künstlerische sowie wissenschaftliche Arbeiten. (vgl. Kasparovsky & Wadsack, 2007: 18f.)  
(vgl. Kasparovsky & Wadsack, 2007: 19)

#### **5.2.6.2. Wissenschaftliche Arbeiten**

Zusätzlich sind im Bachelorstudium mindestens zwei Bachelorarbeiten im Rahmen von Lehrveranstaltungen anzufertigen. Im Master- und Diplomstudium ist eine Master- bzw. Diplomarbeit, im Magisterstudium<sup>63</sup> eine Magisterarbeit, im Doktoratsstudium eine Dissertation als selbstständige wissenschaftliche bzw. künstlerische Arbeit erforderlich. (vgl. Kasparovsky & Wadsack, 2007: 18)

#### **Diplomarbeit**

**Quelle:** Markhardt, Heidemarie. 2002. Das österreichische Deutsch im Rahmen der Europäischen Union. Das „Protokoll Nr. 10 über die Verwendung österreichischer Ausdrücke der deutschen Sprache“ zum österreichischen EU-Beitrittsvertrag und die Folgen: eine empirische Studie zum österreichischen Deutsch in der EU. Universität Wien: Dissertation.

**Grammatik:** f. Sg.

**Definition:** Die Diplomarbeit ist eine wissenschaftliche Arbeit in den Diplomstudien, die dem Nachweis der Befähigung dient, wissenschaftliche Themen selbstständig sowie inhaltlich und methodisch vertretbar zu bearbeiten.

**Quelle:** analog zu § 51 Abs 2 Z 8 UG 2002

**Kontext:** Der Studienerfolg ist durch die Prüfungen und die Beurteilung wissenschaftlicher Arbeiten (Diplomarbeiten, Masterarbeiten und ► Dissertationen) und künstlerischer Diplom- und Masterarbeiten festzustellen.

---

<sup>62</sup> Die Curricula wurden in Kapitel 5.2.5. genauer behandelt.

<sup>63</sup> Auf das Magisterstudium wurde in Kapitel 5.2.1.1. näher eingegangen.

**Quelle:** § 72 UG 2002

### **Magisterarbeit**

**Quelle:** § 124 Abs 10 UG 2002

**Grammatik:** f. Sg.

**Anmerkung:** Die Magisterarbeit wurde mit der Novelle des Universitätsgesetzes UG 2002, BGBl. I Nr. 74/2006 vom 9. Juni 2006 durch die Masterarbeit ersetzt.

**Definition:** Ein Magisterarbeit ist eine wissenschaftliche Arbeit im Rahmen eines  
► Magisterstudiums, die dem Nachweis der Befähigung dient, wissenschaftliche Themen selbstständig sowie methodisch und inhaltlich vertretbar zu bearbeiten.

**Quelle:** analog zu § 124 Abs 10 UG 2002 und zu § 51 Abs 2 Z 7 UG 2002 vor der Änderung durch die Novelle des Universitätsgesetzes UG 2002, BGBl. I Nr. 74/2006 vom 9. Juni 2006

**Kontext:** Bisherige Bakkalaureatsstudien und ► Magisterstudien gelten als Bachelorstudien und Masterstudien gemäß § 51 Abs. 2 Z 4 und 5, bisherige Bakkalaureatsarbeiten und Magisterarbeiten gelten als Bachelorarbeiten und Masterarbeiten gemäß § 51 Abs. 2 Z 7 bis 8.

**Quelle:** § 124 Abs 10 UG 2002

### **Dissertation**

**Quelle:** *Dizionario terminologico dell'istruzione Austria-Italia (Italiano – Tedesco) / Terminologisches Wörterbuch zum Hochschulwesen Italien-Österreich (Deutsch - Italienisch)*. 2007. Ralli, Natascia Stanizzi, Isabella & Wissik, Tanja. Bozen: Athesiadruck Bozen.

**Grammatik:** f. Sg.

**Synonym:** Doktorarbeit

**Quelle:** <http://www.i-med.ac.at/mypoint/jobs/11100.xml>

Stand: 14. September 2008

**Grammatik:** f. Sg.

**Definition:** Dissertationen sind die wissenschaftlichen Arbeiten, die anders als die  
► Diplom- und Masterarbeiten dem Nachweis der Befähigung zur selbstständigen Bewältigung wissenschaftlicher Fragestellungen dienen.

**Quelle:** § 51 Abs 2 Z 13 UG 2002

**Kontext:** Den ► Studierenden steht nach Maßgabe der gesetzlichen Bestimmungen Lernfreiheit zu. Sie umfasst insbesondere das Recht, als ordentliche ► Studierende eines Doktoratsstudiums das Thema ihrer Dissertation nach Maßgabe der universitären Vorschriften vorzuschlagen oder aus einer Anzahl von Vorschlägen auszuwählen.

**Quelle:** § 59 Abs 1 Z 6 UG 2002

### **Dissertant**

**Quelle:** *Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie*. 2006. Markhardt, Heidemarie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Grammatik:** m. Sg.

**Synonym:** Doktorand

**Quelle:** <http://www.wu-wien.ac.at/zas/out/edamba>

Stand: 21. September 2008

**Grammatik:** m. Sg.

**Anmerkung:** männliche Form

### **Dissertantin**

**Quelle:** *Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie*. 2006. Markhardt, Heidemarie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Grammatik:** f. Sg.

**Synonym:** Doktorandin

**Quelle:** <http://www.wu-wien.ac.at/zas/out/edamba>

Stand: 21. September 2008

**Grammatik:** f. Sg.

**Anmerkung:** weibliche Form

**Definition:** Ein Dissertant bzw. eine Dissertantin ist eine Person, die an einer ► Dissertation arbeitet.

**Quelle:** *Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie*. 2006. Markhardt, Heidemarie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Kontext:** Einen „Schein“ erwerben können Sie im „Forschungsprivatissimum für ► Diplomandinnen und ► Diplomanden sowie Dissertantinnen und Dissertanten [...]. Es dient der Präsentation und der Diskussion Ihrer Arbeiten mit anderen ► Diplomandinnen und ► Diplomanden sowie Dissertantinnen und Dissertanten, entspricht also einem ► Diplomand(inn)en- und ► Dissertant(inn)enseminar.

**Quelle:** analog zu Prof. Dr. A. Altenburger. Lehrangebot für Diplomand(inn)en und Dissertant(inn)en im SS 2008. Februar 2008. Universität Wien.

### **dissertieren**

**Quelle:** *Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie*. 2006. Markhardt, Heidemarie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Definition:** Dissertieren bedeutet, eine ► Dissertation zu schreiben bzw. das Doktorat abzulegen.

**Quelle:** analog zu *Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie*. 2006. Markhardt, Heidemarie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Kontext:** Zu seinem Vorschlag, über Zirkoniumoxidimplantate zu dissertieren, haben die Professoren gesagt, „das“ werde an der Universitätszahnklinik „nicht gemacht“.

**Quelle:** [www.frauen.bka.gv.at/DocView.axd?CobId=29066](http://www.frauen.bka.gv.at/DocView.axd?CobId=29066)  
Stand: 20. Mai 2008

### **DissertantInnenseminar**

**Quelle:**

[http://tuwis.tuwien.ac.at/zope/\\_ZopeId/06867847A3XculhaBgA/tpp/lv/lva\\_html?num=187216&sem=2007W](http://tuwis.tuwien.ac.at/zope/_ZopeId/06867847A3XculhaBgA/tpp/lv/lva_html?num=187216&sem=2007W)  
Stand: 14. Juli 2008

**Grammatik:** n. Sg.

**Synonym: Seminar für Dissertantinnen und Dissertanten**

**Quelle:** <http://www.univie.ac.at/gz-sowi/content/view/377/108/>  
Stand: 14. Juli 2008

**Grammatik:** n. Sg.

**Synonym: Dissertanten- und Dissertantinnenseminar**

**Quelle:**

[https://online.uni-graz.at/kfu\\_online/lv.listEqualLectures?pstpsnr=90655&pHLDIsabled=TRUE](https://online.uni-graz.at/kfu_online/lv.listEqualLectures?pstpsnr=90655&pHLDIsabled=TRUE)  
Stand: 14. Juli 2008

**Grammatik:** n. Sg.

**Alternative Schreibweise: Dissertant(inn)enseminar**

**Quelle:** Prof. Dr. A. Altenburger. Lehrangebot für Diplomand(inn)en und Dissertant(inn)en im SS 2008. Februar 2008. Universität Wien.

**Definition:** Ein DissertantInnenseminar ist eine prüfungsimmanente Lehrveranstaltung, in der die ► Dissertantinnen und ► Dissertanten ihre ► Dissertation vor- und zur Diskussion stellen. Im DissertantInnenseminar soll die Arbeit an der ► Dissertation vorgestellt und diskutiert werden, um so einen kontinuierlichen Fortgang der Arbeit zu gewährleisten.

**Quelle:** [www.uibk.ac.at/germanistik/pdf/mitteilungsblatt\\_doktorat](http://www.uibk.ac.at/germanistik/pdf/mitteilungsblatt_doktorat)  
Stand: 17. Juli 2008

**Kontext:** Das Dissertantinnenseminar dient der wissenschaftlichen Diskussion der Forschungsarbeiten der teilnehmenden ► Studierenden.

**Quelle:** [https://online.tu-graz.ac.at/tug\\_online/lv.detail?clvnr=125454](https://online.tu-graz.ac.at/tug_online/lv.detail?clvnr=125454)  
Stand: 17. Juli 2008

### **Privatissimum**

**Quelle:** *Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie*. 2006. Markhardt, Heidemarie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Grammatik:** n. Sg.

**Definition:** Ein Privatissimum ist eine Lehrveranstaltung für ► Diplomandinnen bzw. ► Diplomanden und ► Dissertantinnen bzw. ► Dissertanten an der Universität.

**Quelle:** analog zu *Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie*. 2006. Markhardt, Heidemarie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Kontext:** Das Privatissimum ist nur für ► Doktorandinnen bzw. ► Doktoranden [...] zugänglich [...]!

**Quelle:** analog zu [http://www.uni-ak.ac.at/culture/culth\\_LV/03w-dissSE.html](http://www.uni-ak.ac.at/culture/culth_LV/03w-dissSE.html)  
Stand: 3. Juni 2008

### 5.2.6.3. Beurteilung

Der positive Erfolg von Prüfungen und wissenschaftlichen bzw. künstlerischen Arbeiten ist mit

- "sehr gut" (1)
- "gut" (2)
- "befriedigend" (3)

oder

- "genügend" (4),

der negative Erfolg ist mit "nicht genügend" (5) zu beurteilen.

(vgl. Kasparovsky & Wadsack, 2007: 18)

### **Einser**

**Quelle:** *Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie*. 2006. Markhardt, Heidemarie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Grammatik:** m. Sg.

**Anmerkung:** Die Benennung *Einser* ist eher umgangssprachlich. Gehoben wird diese Note als *Sehr gut* bezeichnet.

**Definition:** Der Einsener ist die beste Note, mit der der positive Erfolg von Prüfungen und wissenschaftlichen Arbeiten sowie künstlerischen ► Diplom- und Masterarbeiten beurteilt werden kann.

**Quelle:** analog zu § 73 Abs 1 UG 2002

**Kontext:** Der Notendurchschnitt wird gewichtet mit den Semesterwochenstunden berechnet. Beispiel: 2 mal 2h Einsener, 1 mal 4h ► Zweier und 1 mal 2h ► Dreier. Daraus folgt ein Notendurchschnitt von 1,8.

**Quelle:**

[http://domino.uni-graz.at/dekanat-extern/doc.nsf/be1b79ddee80fe40c125689a0033350f/056b8bde7bc42cefc1256ffe004aee8c/\\$FILE/ATTLOV8F/FAQ-Leistungstipendium.doc](http://domino.uni-graz.at/dekanat-extern/doc.nsf/be1b79ddee80fe40c125689a0033350f/056b8bde7bc42cefc1256ffe004aee8c/$FILE/ATTLOV8F/FAQ-Leistungstipendium.doc)  
Stand: 17. Juli 2008

**Zweier**

**Quelle:** *Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie*. 2006. Markhardt, Heidemarie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Grammatik:** m. Sg.

**Anmerkung:** Die Benennung *Zweier* ist eher umgangssprachlich. Gehoben wird diese Note als *Gut* bezeichnet.

**Definition:** Der Zweier ist die zweitbeste Note, mit der der positive Erfolg von Prüfungen und wissenschaftlichen Arbeiten sowie künstlerischen ► Diplom- und Masterarbeiten beurteilt werden kann.

**Quelle:** analog zu § 73 Abs 1 UG 2002

**Kontext:** Daher sind "Streber" darauf erpicht, ► Dreier und ► Vierer nach Möglichkeit zu vermeiden, und werden sich über ein Prüfungssystem freuen, in dem die Wahrscheinlichkeit, einen Zweier zu bekommen, relativ hoch ist.

**Quelle:** <http://www.students.meduniwien.ac.at/~n0102122/ideas/pruefungen.htm>  
Stand: 6. Juli 2008

**Dreier**

**Quelle:** <http://www.students.meduniwien.ac.at/~n0102122/ideas/pruefungen.htm>  
Stand: 6. Juli 2008

**Grammatik:** m. Sg.

**Anmerkung:** Die Benennung *Dreier* ist eher umgangssprachlich. Gehoben wird diese Note als *Befriedigend* bezeichnet.

**Definition:** Der Dreier ist die drittbeste Note, mit der der positive Erfolg von Prüfungen und wissenschaftlichen Arbeiten sowie künstlerischen ► Diplom- und Masterarbeiten beurteilt werden kann.

**Quelle:** analog zu § 73 Abs 1 UG 2002

**Kontext:** Daher sind "Streber" darauf erpicht, Dreier und ► Vierer nach Möglichkeit zu vermeiden, und werden sich über ein Prüfungssystem freuen, in dem die Wahrscheinlichkeit, einen ► Zweier zu bekommen, relativ hoch ist.

**Quelle:** <http://www.students.meduniwien.ac.at/~n0102122/ideas/pruefungen.htm>  
Stand: 6. Juli 2008

**Vierer**

**Quelle:** *Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie*. 2006. Markhardt, Heidemarie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Grammatik:** m. Sg.

**Anmerkung:** Die Benennung *Vierer* ist eher umgangssprachlich. Gehoben wird diese Note als *Genügend* bezeichnet.

**Definition:** Der Vierer ist die schlechteste Note, mit der der positive Erfolg von Prüfungen und wissenschaftlichen Arbeiten sowie künstlerischen ► Diplom- und Masterarbeiten beurteilt werden kann.

**Quelle:** analog zu § 73 Abs 1 UG 2002

**Kontext:** Daher sind "Streber" darauf erpicht, ► Dreier und Vierer nach Möglichkeit zu vermeiden, und werden sich über ein Prüfungssystem freuen, in dem die Wahrscheinlichkeit, einen ► Zweier zu bekommen, relativ hoch ist.

**Quelle:** <http://www.students.meduniwien.ac.at/~n0102122/ideas/pruefungen.htm>  
Stand: 6. Juli 2008

### **Nichtgenügend**

**Quelle:** *Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie*. 2006. Markhardt, Heidemarie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Grammatik:** n. Sg.

**Alternative Schreibweise:** **Nicht genügend**

**Quelle:** [http://www.bmukk.gv.at/schulen/service/schulinfo/nicht\\_genuegend\\_02.xml](http://www.bmukk.gv.at/schulen/service/schulinfo/nicht_genuegend_02.xml)  
Stand: 31. Mai 2008

**Alternative Schreibweise:** **nicht genügend**

**Quelle:** <http://www.uni-graz.at/yvonne.schmidt/lehre.html>  
Stand: 31. Mai 2008

**Anmerkung:** Ein Nichtgenügend wird informell auch als *Fünfer* bezeichnet.

**Definition:** Das Nichtgenügend ist die Note, mit der der negative Erfolg von Prüfungen und wissenschaftlichen Arbeiten sowie künstlerischen Diplom- und Masterarbeiten beurteilt wird.

**Quelle:** analog zu § 73 Abs 1 UG 2002

**Kontext:** Die Verwendung ungekennzeichneter Quellen jeglicher Art (Texte anderer Autoren, juristische Entscheidungen, Lehrbücher, DVDs, Videos, Internet- Literatur etc...) oder das Kopieren aus dem Internet stellen Plagiate dar und haben die Bewertung mit "Nicht genügend" ohne Wiederholungsmöglichkeit zur Folge.

**Quelle:** <http://www.uni-graz.at/yvonne.schmidt/lehre.html>  
Stand: 31. Mai 2008

Zwischenbeurteilungen sind nicht möglich. Wenn diese Form der Beurteilung unmöglich oder unzweckmäßig ist, muss die positive Beurteilung "mit Erfolg teilgenommen", die negative Beurteilung "ohne Erfolg teilgenommen" lauten. Prüfungen, die aus mehreren Fächern oder Teilen bestehen, sind nur dann positiv zu beurteilen, wenn jedes Fach bzw. jeder Teil positiv beurteilt wurde. (vgl. Kasparovsky & Wadsack, 2007: 18)

Grundsätzlich dürfen negativ beurteilte Prüfungen dreimal wiederholt werden, wobei die dritte Wiederholung kommissionell abzuhalten ist. In der Satzung der jeweiligen Universität muss festgelegt werden, ob und wie viele weitere Prüfungen zulässig sind. (vgl. Kasparovsky & Wadsack, 2007: 18)

Eine negative Beurteilung der letzten zulässigen Wiederholung einer Prüfung bewirkt den Ausschluss aus dem Studium an derjenigen Universität, an der die letzte Wiederholung der Prüfung nicht bestanden wurde. Eine Neuaufnahme des Studiums an einer anderen österreichischen Universität ist möglich. Ein Studienwechsel ist auch an derselben Universität zulässig. Erfolgreich abgelegte Prüfungen können für das neue Studium berücksichtigt werden. (vgl. Kasparovsky & Wadsack, 2007: 18)

Die Berufung gegen die Beurteilung einer Prüfung ist nicht zulässig. Wenn die Durchführung einer negativ beurteilten Prüfung einen schweren Mangel aufweist, hat das für die studienrechtlichen Angelegenheiten zuständige Organ diese Prüfung auf Antrag der bzw. des Studierenden mit Bescheid aufzuheben. Der Antritt zu derjenigen Prüfung, die aufgehoben wurde, ist nicht auf die zulässige Zahl der Prüfungsantritte anzurechnen. (vgl. Kasparovsky & Wadsack, 2007: 19)

### 5.2.7. Absolutorium

Nach der positiven Absolvierung der letzten Prüfung eines Studiums an einer österreichischen Universität wird gegebenenfalls ein Absolutorium ausgestellt.

#### **Absolutorium**

**Quelle:** *Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie*. 2006. Markhardt, Heidemarie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Grammatik:** n. Sg.

**Definition:** Ein Absolutorium ist eine Bestätigung über ein abgeschlossenes Universitätsstudium.

**Quelle:** analog zu *Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie*. 2006. Markhardt, Heidemarie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Kontext:** Die disziplinäre Verantwortung endet mit dem Tage der Aushändigung oder Zustellung des Abgangs- oder Abschlusszeugnisses (Absolutoriums); sie dauert jedoch für  
► Hörer, die nach erlangtem Abschlusszeugnis (Absolutorium) noch als

Prüfungskandidaten oder Bewerber um akademische Grade mit der Hochschule verbunden sind, in einem beschränkten Maße bis zur Ablegung der Prüfungen.

**Quelle:** <http://dokumentation.htu.tugraz.at/wissenschaft/druck.php?dok=1945stgbl169>

Stand: 20. Mai 2008

## **5.2.8. Abschluss des Studiums**

### **5.2.8.1. Akademische Grade**

Nach der Erfüllung aller im jeweiligen Curriculum<sup>64</sup> vorgeschriebenen Leistungen wird der jeweilige akademische Grad durch einen schriftlichen Bescheid unverzüglich, jedoch spätestens einen Monat nach der Erfüllung aller Voraussetzungen verliehen. Der Bescheid hat insbesondere das abgeschlossene Studium und den akademischen Grad sowie die Rechtsgrundlagen des Studiums (d.h. das Universitätsgesetz 2002 und das betreffende Curriculum) anzuführen. (vgl. Kasparovsky & Wadsack, 2007: 19)

Der Wortlaut der akademischen Grade ist im Curriculum festzulegen. Die wichtigsten Beispiele sind folgende:

Bachelorgrade:

- Bachelor of Arts (abgekürzt mit BA)
- Bachelor of Science (abgekürzt mit BSc)

Master- bzw. Diplomgrade:

- Diplom-Ingenieur/Diplom-Ingenieurin (abgekürzt mit DI oder Dipl.-Ing.)
- Doktor/Doktorin der gesamten Heilkunde (abgekürzt mit Dr. med. univ.)
- Doktor/Doktorin der Zahnheilkunde (abgekürzt mit Dr. med. dent.)
- Master of Arts (abgekürzt mit MA)
- Master of Science (abgekürzt mit MSc)

---

<sup>64</sup> Auf das Curriculum wurde in Kapitel 5.2.5. näher eingegangen.

Doktorgrade:

- Doktor/Doktorin ... (abgekürzt mit Dr. ...)
- Doctor of Philosophy (abgekürzt mit PhD)

Mastergrade in der Weiterbildung:

- Master of Arts (abgekürzt mit MA)
- Master of Science (abgekürzt mit MSc)
- Magister/Magistra ... (*auslaufend*) (abgekürzt mit Mag. ...)

### **Magister**

**Quelle:** Markhardt, Heidemarie. 2002. Das österreichische Deutsch im Rahmen der Europäischen Union. Das „Protokoll Nr. 10 über die Verwendung österreichischer Ausdrücke der deutschen Sprache“ zum österreichischen EU-Beitrittsvertrag und die Folgen: eine empirische Studie zum österreichischen Deutsch in der EU. Universität Wien: Dissertation.

**Grammatik:** m. Sg.

**Abkürzung:** **Mag.**

**Quelle:** § 55 Abs 4 UG 2002

**Anmerkung:** männliche Form

### **Magistra**

**Quelle:** § 55 Abs 4 UG 2002

**Grammatik:** f. Sg.

**Abkürzung:** **Mag.a**

**Quelle:** <http://www.univie.ac.at/virusss/staff/9/>

Stand: 29. September 2008

**Anmerkung:** weibliche Form

**Anmerkung:** vgl. *Magistertitel, Magistergrad*

**Anmerkung:** Der akademische Grad *Magister* bzw. *Magistra* wurde mit der Novelle des Universitätsgesetzes UG 2002, BGBl. I Nr. 74/2006 vom 9. Juni 2006, durch den akademischen Grad *Master* ersetzt.

**Definition:** Magister bzw. Magistra ist ein akademischer Grad, den nach der Absolvierung eines ► Magister- oder Diplomstudiums verliehen wird.

**Quelle:** analog zu <http://www.jku.at/rund/lexikon.htm#M>

Stand: 19. Juli 2008

**Kontext:** Absolventinnen und Absolventen, die vor In-Kraft-Treten des Bundesgesetzes BGBl. I Nr. 74/2006 aufgrund eines abgeschlossenen Bakkalaureats- oder ► Magisterstudiums das Recht zur Führung eines akademischen Grades „Bakkalaurea/Bakkalaureus ...“, oder „Magistra/Magister...“, jeweils mit einem Zusatz, sowie „Diplom-Ingenieurin/Diplom-Ingenieur“, erworben haben, sind berechtigt, anstelle

dieser akademischen Grade die akademischen Grade „Bachelor...“ oder „Master ...“, jeweils mit dem im Curriculum festgelegten Zusatz zu führen, wenn diese akademischen Grade in den Curricula festgelegt sind.

**Quelle:** § 124 Abs 13 UG 2002

### **Magister der Veterinärmedizin**

**Quelle:** *Dizionario terminologico dell'istruzione Austria-Italia (Italiano – Tedesco) / Terminologisches Wörterbuch zum Hochschulwesen Italien-Österreich (Deutsch - Italienisch)*. 2007. Ralli, Natascia Stanizzi, Isabella & Wissik, Tanja. Bozen: Athesiadruck Bozen.

**Grammatik:** m. Sg.

### **Synonym: Diplom-Tierarzt**

**Quelle:** <http://dr-hummer-niedermayr.stadtausstellung.at/>

Stand: 20. Juli 2008

**Grammatik:** m. Sg.

### **Alternative Schreibweise: Diplomtierarzt**

**Quelle:**

<http://www.tiscover.at/at/guide/5,de,SCH1/objectId,INF941293at,curr,EUR,parentId,RGN21at,season,at1,selectedEntry,infra/intern.html>

Stand: 20. Juli 2008

**Grammatik:** m. Sg.

**Anmerkung:** männliche Form

### **Magistra der Veterinärmedizin**

**Quelle:** *Dizionario terminologico dell'istruzione Austria-Italia (Italiano – Tedesco) / Terminologisches Wörterbuch zum Hochschulwesen Italien-Österreich (Deutsch - Italienisch)*. 2007. Ralli, Natascia Stanizzi, Isabella & Wissik, Tanja. Bozen: Athesiadruck Bozen.

**Grammatik:** f. Sg.

### **Synonym: Diplom-Tierärztin**

**Quelle:**

[http://archiv.bmbwk.gv.at/fremdsprachig/fr/naric/Naric\\_Les\\_grades\\_univers7827.xml?style=text](http://archiv.bmbwk.gv.at/fremdsprachig/fr/naric/Naric_Les_grades_univers7827.xml?style=text)

Stand: 20. Juli 2008

**Grammatik:** f. Sg.

### **Alternative Schreibweise: Diplomtierärztin**

**Quelle:** <http://www.tierarzt-marz.at>

Stand: 20. Juli 2008

**Grammatik:** f. Sg.

**Anmerkung:** weibliche Form

**Anmerkung:** Der akademische Grad *Magister der Veterinärmedizin* bzw. *Magistra der Veterinärmedizin* wurde mit der Novelle des Universitätsgesetzes UG 2002, BGBl. I Nr. 74/2006 vom 9. Juni 2006, durch den akademischen Grad *Master* mit dem im jeweiligen Curriculum vorgesehenen Zusatz ersetzt.

**Abkürzung: Mag. vet. med.**

**Quelle:** <http://www.hotfrog.at/Firmen/Mag-vet-med-Birgit-Kopschar>

Stand: 21. September 2008

**Definition:** Magistra der Veterinärmedizin bzw. Magister der Veterinärmedizin ist ein akademischer Grad, der nach dem Abschluss des Studiums Veterinärmedizin verliehen wird. Der akademische Grad ist dem Namen vorangestellt zu tragen.

**Quelle:** analog zu UniStG 1997. Anlage 1, Z 4.5

zit. in *Dizionario terminologico dell'istruzione Austria-Italia (Italiano – Tedesco) / Terminologisches Wörterbuch zum Hochschulwesen Italien-Österreich (Deutsch - Italienisch)*. 2007. Ralli, Natascia Stanizzi, Isabella & Wissik, Tanja. Bozen: Athesiadruck Bozen.

und zu § 54 Abs 1 Z 4 vor der Novelle des Universitätsgesetzes UG 2002, BGBl. I Nr. 74/2006 vom 9. Juni 2006

**Kontext:** Unmittelbar nach Abschluss der 2. Diplomprüfung können die verbleibenden Praktikumsmonate absolviert werden, mit denen schließlich alle Voraussetzungen zur  
► Sponson zum Magister der Veterinärmedizin (Diplomtieraerzt) erfüllt sind.

**Quelle:** Studienkommission der Veterinärmedizinischen Universität Wien. Studienvorschriften für die Studienrichtung Veterinärmedizin. Anhang zum Mitteilungsblatt der Veterinärmedizinischen Universität Wien. Stand: 16. September 1997

Wird ein ordentliches Studium aufgrund eines Doppeldiplom-Programms abgeschlossen, ist es unter bestimmten Bedingungen zulässig, die Verleihung des akademischen Grades durch eine gemeinsame Urkunde mit der Partnereinrichtung bzw. den Partnereinrichtungen vorzunehmen. (vgl. Kasparovsky & Wadsack, 2007: 19)

Zur Unterstützung der internationalen Mobilität der Absolventinnen bzw. Absolventen besteht der Anspruch auf Ausstellung des Anhangs zum Diplom ("Diploma Supplement") gemäß Art. IX.3 des Lissabonner Anerkennungsübereinkommens in Verbindung mit dem Bescheid über die Verleihung des akademischen Grades. (vgl. Kasparovsky & Wadsack, 2007: 19)

Der Anhang zum Diplom soll die Transparenz in der Hochschulbildung fördern, die akademische und berufliche Anerkennung erleichtern sowie eine sachkundige Beurteilung von Studienabschlüssen möglich machen. Er soll für Betroffene, Arbeitgeberinnen bzw. Arbeitgeber und Bildungseinrichtungen von Nutzen sein. (vgl. Kasparovsky & Wadsack, 2007: 19)

Wer von einer anerkannten inländischen oder ausländischen postsekundären Bildungseinrichtung einen akademischen Grad erworben hat, darf diesen auch in Österreich in der

Originalform führen. Dabei sind *Mag.*, *Dr.* und *Dipl.-Ing.* bzw. *DI* dem Namen voranzustellen, die übrigen akademischen Grade dem Namen nachzustellen. Bei ausländischen akademischen Graden richtet sich die Stellung nach den Vorschriften bzw. dem Usus im jeweiligen Herkunftsstaat. Akademische Grade aus der Europäischen Union (einschließlich Vertragsstaaten eines Beitrittsvertrags) bzw. aus dem EWR können in abgekürzter Form auch in öffentliche Urkunden eingetragen werden. (vgl. Kasparovsky & Wadsack, 2007: 20)

Wenn ein österreichischer akademischer Grad zwingend für die Ausübung einer bestimmten beruflichen Tätigkeit erforderlich ist – d.h. falls es sich um eine Tätigkeit im gesetzlich reglementierten Bereich handelt und nicht die berufliche Anerkennung gemäß dem EU-Recht zum Tragen kommt –, kann die Nostrifizierung eines ausländischen akademischen Grades bei einer fachlich zuständigen Universität beantragt werden. Das Nostrifizierungsverfahren ist ein Verwaltungsverfahren, das in der Satzung näher geregelt wird. In einigen Ausnahmefällen (z.B. viele Studienrichtungen aus Italien oder Kroatien) ist aufgrund bilateraler Abkommen anstatt der Nostrifizierung eine Gleichstellung durch das Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung möglich. (vgl. Kasparovsky & Wadsack, 2007: 20)

#### **5.2.8.2. Akademische Feiern**

##### **Sponision**

**Quelle:** *Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie*. 2006. Markhardt, Heidemarie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Grammatik:** f. Sg.

##### **Synonym: Sponsionsfeier**

**Quelle:** *Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie*. 2006. Markhardt, Heidemarie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Grammatik:** f. Sg.

**Definition:** Die Sponision ist die feierliche Übergabe des schriftlichen Bescheides, durch den der im jeweiligen Curriculum festgelegte akademische Grad verliehen wird, und zwar nach erfolgreicher Absolvierung von Bachelor-, Master- bzw. Diplom- und Lehramtsstudien. Außerdem werden im Rahmen einer Sponision auch Mastergrade nach dem Abschluss von Universitätslehrgängen verliehen.

**Quelle:** analog zu

[http://www.uni-salzburg.at/portal/page?\\_pageid=73,56503&\\_dad=portal&\\_schema=PORTAL](http://www.uni-salzburg.at/portal/page?_pageid=73,56503&_dad=portal&_schema=PORTAL)

Stand: 8. Oktober 2008

und zu § 87 UG 2002

**Kontext:** Die Sponision ist keine verpflichtende Veranstaltung am Ende Ihres Studiums, die allermeisten fertigen Juristen möchten ihren Studienabschluss jedoch auch gemeinsam mit ihrer Familie und/oder ihrem Freundeskreis im Rahmen der Sponision gebührend feiern.

**Quelle:** <http://www.juridicum.at/index.php?id=151>

Stand: 8. Juni 2008

### spondieren

**Quelle:** *Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie.* 2006. Markhardt, Heidemarie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Definition:** Spondieren bedeutet, nach der erfolgreichen Absolvierung von Bachelor-, Master- bzw. Diplom- und Lehramtsstudien den schriftlichen Bescheid, durch den der im jeweiligen Curriculum festgelegte akademische Grad verliehen wird, feierlich übergeben zu bekommen. Außerdem bedeutet spondieren, nach dem Abschluss eines Universitätslehrgangs einen Master feierlich verliehen zu bekommen.

**Quelle:** analog zu

[http://www.uni-salzburg.at/portal/page?\\_pageid=73,56503&\\_dad=portal&\\_schema=PORTAL](http://www.uni-salzburg.at/portal/page?_pageid=73,56503&_dad=portal&_schema=PORTAL)

Stand: 8. Oktober 2008

und zu § 87 UG 2002

**Kontext:** An der [...] Fakultät spondieren [...] und [...] zum Mag.rer.nat.

**Quelle:** analog zu

<http://www2.sbg.ac.at/pr/News/news.shtml?kategorie=detail&id=3778>

Stand: 8. Juni 2008

### Promotion

**Quelle:** Markhardt, Heidemarie. 2002. Das österreichische Deutsch im Rahmen der Europäischen Union. Das „Protokoll Nr. 10 über die Verwendung österreichischer Ausdrücke der deutschen Sprache“ zum österreichischen EU-Beitrittsvertrag und die Folgen: eine empirische Studie zum österreichischen Deutsch in der EU. Universität Wien: Dissertation.

**Grammatik:** f. Sg.

**Definition:** Die Promotion ist die feierliche Übergabe des schriftlichen Bescheides, durch den die Doktorwürde verliehen wird, und zwar nach erfolgreicher Absolvierung des Doktoratsstudiums.

**Quelle:** „Wie sagt man in Österreich?“ *Wörterbuch der österreichischen Besonderheiten.* <sup>2</sup>1980. Ebner, Jakob. Zürich: Duden.

und zu § 87 Abs 1 UG 2002

sowie zu

[http://www.uni-salzburg.at/portal/page?\\_pageid=73,56503&\\_dad=portal&\\_schema=PORTAL](http://www.uni-salzburg.at/portal/page?_pageid=73,56503&_dad=portal&_schema=PORTAL)

Stand: 9. Oktober 2008

**Kontext:** Die Anmeldung zur feierlichen Sponson bzw. Promotion (universitärer Festakt) ist erst **nach Abschluss des Studiums** möglich.

**Quelle:**

[http://www.uni-graz.at/en/stpawww/stpawww\\_fristentermine/stpawww\\_sponsonpromotion.htm](http://www.uni-graz.at/en/stpawww/stpawww_fristentermine/stpawww_sponsonpromotion.htm)

Stand: 9. Oktober 2008

### 5.2.9. Fernstudien

Das Angebot der Fernstudien ist vor allem für Berufstätige, Personen mit Betreuungsverpflichtungen und Studieninteressierte aus universitätsfernen Regionen eingerichtet. Auch Behinderte können von dieser Studienform profitieren, da eine eingeschränkte Mobilität nicht in gleichem Ausmaß ins Gewicht fällt wie beim herkömmlichen Präsenzstudium. (vgl. Kasparovsky & Wadsack, 2007: 20)

Den wichtigsten institutionellen Rahmen für europäische Kooperationen in der Fernlehre bietet die European Association of Distance Teaching Universities (AADTU), die österreichischen Studierenden den Zugang zu 15 Fernstudieneinrichtungen bietet. (vgl. Kasparovsky & Wadsack, 2007: 20f.)

## 5.3. Angehörige der Universität

### 5.3.1. Studierende

#### Hörer

**Quelle:** *Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie*. 2006. Markhardt, Heidemarie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Grammatik:** m. Sg.

**Synonym:** Studierender

**Quelle:** Markhardt, Heidemarie. 2002. Das österreichische Deutsch im Rahmen der Europäischen Union. Das „Protokoll Nr. 10 über die Verwendung österreichischer Ausdrücke der deutschen Sprache“ zum österreichischen EU-Beitrittsvertrag und die Folgen: eine empirische Studie zum österreichischen Deutsch in der EU. Universität Wien: Dissertation.

**Grammatik:** m. Sg.

**Anmerkung:** männliche Form

#### Hörerin

**Quelle:** *Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie*. 2006. Markhardt, Heidemarie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Grammatik:** f. Sg.

**Synonym:** Studierende

**Quelle:** <http://www.kfunigraz.ac.at/zvwww/studplan/spdrsowi02.html>

Stand: 29. September 2008

**Grammatik:** f. Sg.

**Anmerkung:** weibliche Form

**Definition:** Hörerinnen bzw. Hörer sind die durch das ► Rektorat zum Studium an der Universität zugelassenen Personen.

**Quelle:** analog zu § 51 Abs 3 UG 2002

**Kontext:** An der Diskussion mit dem Habilitationswerber können sich neben den Mitgliedern der Habilitationskommission Universitätslehrer, Mitarbeiter im Lehrbetrieb, sonstige Mitarbeiter im wissenschaftlichen Betrieb sowie ordentliche Hörer der entsprechenden Fachrichtungen beteiligen.

**Quelle:** Mitteilungsblatt der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck. Studienjahr 1998/99. Ausgegeben am 16. Juni 1999. 49. Ausgabe.

### **Ordentlicher Hörer**

**Quelle:** [www.uibk.ac.at/service/c101/mitteilungsblatt/1998/49/mitteil.pdf](http://www.uibk.ac.at/service/c101/mitteilungsblatt/1998/49/mitteil.pdf)

Stand: 1. Oktober 2008

**Grammatik:** m. Sg.

**Synonym:** ordentlicher Studierender

**Quelle:** § 51 Abs 2 Z 15

**Grammatik:** m. Sg.

**Anmerkung:** männliche Form

### **Ordentliche Hörerin**

**Quelle:** [http://www.univie.ac.at/biografiA/daten/text/bio/hahn-neurath\\_o.htm](http://www.univie.ac.at/biografiA/daten/text/bio/hahn-neurath_o.htm)

Stand: 1. Oktober 2008

**Grammatik:** f. Sg.

**Synonym:** ordentliche Studierende

**Quelle:** § 51 Abs 2 Z 15 UG 2002

**Grammatik:** f. Sg.

**Anmerkung:** weibliche Form

**Definition:** Ordentliche Hörerinnen bzw. Hörer sind ► Hörerinnen bzw. ► Hörer, die zu Diplomstudien, Bachelorstudien, Masterstudien bzw. Doktoratsstudien zugelassen sind.

**Quelle:** analog zu § 51 Abs 2 UG 2002

**Kontext:** Im Herbst 1897 inskribierten erstmals drei Frauen als ordentliche Hörerinnen an der Philosophischen Fakultät der Universität Wien.

**Quelle:** <http://www.dieuniversitaet-online.at/beitraege/news/festveranstaltung-frauen-leben-wissenschaft/65/neste/6.html>  
Stand: 1. Oktober 2008

### **Außerordentlicher Hörer**

**Quelle:** <http://dokumentation.htu.tugraz.at/wissenschaft/?dok=1937recht298>  
Stand: 1. Oktober 2008

**Grammatik:** m. Sg.

**Synonym:** **außerordentlicher Studierender**

**Quelle:** § 51 Abs 2 Z 22

**Grammatik:** m. Sg.

**Anmerkung:** männliche Form

### **Außerordentliche Hörerin**

**Quelle:** [publik.tuwien.ac.at/files/pub-et\\_7268.pdf](http://publik.tuwien.ac.at/files/pub-et_7268.pdf)  
Stand: 1. Oktober 2008

**Grammatik:** f. Sg.

**Synonym:** **außerordentliche Studierende**

**Quelle:** § 51 Abs 2 Z 22 UG 2002

**Grammatik:** f. Sg.

**Anmerkung:** weibliche Form

**Definition:** Außerordentliche Hörerinnen bzw. Hörer sind ► Hörerinnen bzw. ► Hörer, die zu Universitätslehrgängen und zu dem Besuch einzelner Lehrveranstaltungen aus wissenschaftlichen Fächern zugelassen sind.

**Quelle:** analog zu § 51 Abs 2 UG 2002

**Kontext:** Außerordentliche Hörerinnen und Hörer, die zu einzelnen Lehrveranstaltungen aus künstlerischen Fächern zugelassen wurden, sind berechtigt, dieses Studium innerhalb des Zeitraumes, für den die Zulassung erfolgt ist, [...] zu betreiben.

**Quelle:** analog zu <http://www.boku.ac.at/fwhw/Uebertritt.htm>  
Stand: 1. Oktober 2008

### **HörerInnenversammlung**

**Quelle:** <http://oeh.univie.ac.at/politik/organisationsplan-hintergrundinfo/hoererinnenversammlung.html>  
Stand: 26. Mai 2008

**Grammatik:** f. Sg.

**Definition:** Eine HörerInnenversammlung ist eine Versammlung von ► Studierenden.

**Quelle:** analog zu *Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie*. 2006. Markhardt, Heidemarie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Kontext:** Die damit angestrebte Entpolitisierung und Beschneidung der ► ÖH wird von der HörerInnenversammlung an der Uni Wien vom 2.12.04 aufs Schärfste zurückgewiesen, denn eine eigenständige Interessenvertretung muss politisch sein.

**Quelle:** <http://oeh.univie.ac.at/politik/oeh-wird-mundtot-gemacht/resolution.html>  
Stand: 26. Mai 2008

Der Status und die Vertretung der Studierenden sind im Hochschulinnen- und Hochschülerschaftsgesetz 1998 geregelt. (vgl. Kasparovsky & Wadsack, 2007: 22)

### **Hochschulinnen- und Hochschülerschaftsgesetz**

**Quelle:** HSG 1998

**Grammatik:** n. Sg.

### **Synonym: HochschulInnenchaftsgesetz**

**Quelle:** [http://www.oeh.ac.at/ueber\\_die\\_oeh/](http://www.oeh.ac.at/ueber_die_oeh/)  
Stand: 18. Juli 2008

**Grammatik:** n. Sg.

**Kurzform: ÖH-Gesetz**

**Quelle:** *Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie.* 2006. Markhardt, Heidemarie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Abkürzung: HSG**

**Quelle:** HSG 1998

**Abkürzung: HSG98**

**Quelle:** <http://www.oeh-klagenfurt.at/node/465>  
Stand: 18. Juli 2008

**Definition:** Das Hochschulinnen- und Hochschülerschaftsgesetz ist das Bundesgesetz über die Vertretung der ► Studierenden in Österreich. Es bildet die gesetzliche Grundlage der ► Österreichischen Hochschulinnen- und Hochschülerschaft.

**Quelle:** analog zu HSG 1998 und zu  
[http://www.oeh.ac.at/ueber\\_die\\_oeh/](http://www.oeh.ac.at/ueber_die_oeh/)  
Stand: 18. Juli 2008

**Kontext:** Die ► ÖH hat laut Hochschulinnen- und Hochschülerschaftsgesetz (HSG98) ein Anrecht auf folgende persönliche Daten der ► Studierenden einer Universität:

- Namen
- Matrikelnummer
- Geschlecht
- Staatsangehörigkeit
- Geburtsdatum
- Anschrift am Studienort und Heimatort

- E-Mail-Adresse
  - Angehörigkeit zur Studienrichtung
- Quelle:** <http://www.oeh-klagenfurt.at/node/465>  
Stand: 18. Juli 2008

Die Österreichische HochschülerInnenschaft ist eine Körperschaft öffentlichen Rechts und verwaltet ihre Angelegenheiten im Rahmen der gesetzlichen Vorgaben selbst. (vgl. Kasparovsky & Wadsack, 2007: 33)

### **Österreichische HochschülerInnenschaft**

**Quelle:** *Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie*. 2006. Markhardt, Heidemarie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Grammatik:** f. Sg.

### **Synonym: Österreichische Hochschülerinnen- und Hochschülerschaft**

**Quelle:** § 21 Abs 1 Z 2 HSG 1998

**Grammatik:** f. Sg.

### **Abkürzung: ÖH**

**Quelle:** *Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie*. 2006. Markhardt, Heidemarie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Definition:** Die Österreichische HochschülerInnenschaft ist die Vertretung der  
 ► Studierenden in Österreich. Sie ist eine Körperschaft öffentlichen Rechts und verwaltet ihre Angelegenheiten im Rahmen des ► Hochschülerinnen- und Hochschülerschaftsgesetzes selbst. Sie ist errichtet, um die Interessen ihrer Mitglieder zu vertreten und ihre Mitglieder zu fördern.

**Quelle:** analog zu § 1 Z 1 und zu § 2 HSG 1998

**Kontext:** Als Kammer verfügt die Österreichische HochschülerInnenschaft über das Begutachtungsrecht bei der Vorbereitung von Gesetzen und ein Anhörungsrecht bei der Beratung von Studiengesetzen.

**Quelle:** Das österreichische Hochschulsystem. <sup>3</sup>1998. Wien: Bundesministerium für Wissenschaft und Verkehr.

### **ÖH-Funktionär**

**Quelle:** *Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie*. 2006. Markhardt, Heidemarie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Grammatik:** m. Sg.

**Anmerkung:** männliche Form

## ÖH-Funktionärin

**Quelle:** *Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie*. 2006. Markhardt, Heidemarie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Grammatik:** f. Sg.

**Anmerkung:** weibliche Form

**Definition:** Eine ÖH-Funktionärin bzw. ein ÖH-Funktionär ist eine Beauftragte bzw. ein Beauftragter der ► Österreichischen HochschülerInnenschaft, die bzw. der in Abhängigkeit der ► Österreichischen HochschülerInnenschaft handelt und deren Interessen dient.

**Quelle:** analog zu *Duden Deutsches Universalwörterbuch*. <sup>5</sup>2003. Dudenredaktion. Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich: Dudenverlag.

**Kontext:** Derzeit sind ausländische Studenten nur aktiv wahlberechtigt, als ÖH-Funktionär können sie sich allerdings nicht wählen lassen.

**Quelle:** <http://science.orf.at/science/news/147710>  
Stand: 18. Juli 2008

Zur österreichweiten Wahrnehmung der Interessen der Studierenden ist die Bundesvertretung der Studierenden als Organ der Österreichischen Hochschülerinnen- und Hochschülerschaft eingerichtet. (vgl. Kasparovsky & Wadsack, 2007: 33)

## Bundesvertretung der Österreichischen HochschülerInnenschaft

**Quelle:** [http://www.oeh.ac.at/ueber\\_die\\_oeh/](http://www.oeh.ac.at/ueber_die_oeh/)  
Stand: 18. Juli 2008

**Grammatik:** f. Sg.

**Synonym: Bundesvertretung der Studierenden**

**Quelle:** § 7 HSG 1998

**Grammatik:** f. Sg.

**Synonym: ÖH-Bundesvertretung**

**Quelle:** *Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie*. 2006. Markhardt, Heidemarie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Grammatik:** f. Sg.

**Definition:** Die Bundesvertretung der Österreichischen HochschülerInnenschaft ist die gesetzliche Interessensvertretung aller österreichischen ► Studierenden. Sie ist das demokratische Willensbildungsorgan der ► Österreichischen Hochschülerinnen- und Hochschülerschaft und hat ihren Sitz in Wien.

**Quelle:** analog zu [http://www.oeh.ac.at/ueber\\_die\\_oeh](http://www.oeh.ac.at/ueber_die_oeh)  
Stand: 18. Juli 2008  
und zu § 7 Abs 1 HSG

sowie zu § 1 Abs 2 der Satzung der Österreichischen Hochschülerinnen- und Hochschülerschaft Bundesvertretung

**Kontext:** Die Bundesvertretung der Österreichischen HochschülerInnenenschaft hat in den vergangenen Jahren zahllose Informationsbroschüren herausgegeben, Beratungsstunden abgehalten, Fortbildungen für die StudierendenvertreterInnen auf lokaler Ebene organisiert und durchgeführt, mit Sozialfonds bei sozialen Härtefällen ausgeholfen, ► Studierende bei juristischen Problemen unterstützt, war Ansprechpartnerin für die alltäglichen und in letzter Zeit immer massiver werdenden Probleme im Studierendenalltag, hat Beschwerden gesammelt und artikuliert, und immer und immer wieder auf [...] hingewiesen.

**Quelle:** analog zu

[http://www.parlament.gv.at/PG/DE/BR/J-BR/J-BR\\_02273/fnameorig\\_031024.html](http://www.parlament.gv.at/PG/DE/BR/J-BR/J-BR_02273/fnameorig_031024.html)

Stand: 18. Juli 2008

Die Verwaltung und die übrigen Aufgabenbereiche der ÖH sind durch Referate zu führen. (vgl. Kasparovsky & Wadsack, 2007: 33)

### **ÖH-Referat**

**Quelle:** *Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie*. 2006. Markhardt, Heidemarie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Grammatik:** n. Sg.

**Definition:** ÖH-Referate sind für die Verwaltung und für die übrigen Aufgabenbereiche der ► Österreichischen HochschülerInnenenschaft eingerichtet. Die Referate stehen unter der Leitung von Referentinnen und Referenten. Diese müssen Mitglieder der ► Österreichischen Hochschülerinnen- und Hochschülerschaft sein und die erforderliche Befähigung besitzen. Das zuständige Organ kann aber auch auf Vorschlag der oder des Vorsitzenden qualifizierte Angestellte mit der Leitung eines Referates betrauen. Diese Angestellten haben die Interessen der ► Studierenden gewissenhaft und uneigennützig wahrzunehmen. Den Referentinnen und Referenten können im Hinblick auf den Umfang ihrer Aufgaben von der oder dem Vorsitzenden Sachbearbeiterinnen und Sachbearbeiter sowie Angestellte zur Unterstützung zur Verfügung gestellt werden.

**Quelle:** analog zu § 27 HSG 1998

**Kontext:** ► Studierende und Interessierte werden über die Möglichkeiten eines Studiums und Praktikumsplatzes im Ausland informiert. Organisiert wird die Veranstaltung vom Büro für Internationale Beziehungen [...] in Zusammenarbeit mit dem ÖH-Referat [...].

**Quelle:** analog zu

[http://www.uibk.ac.at/public-](http://www.uibk.ac.at/public-relations/presse/texte/2005/nov_05/presseaussendung_241-2005.html)

[relations/presse/texte/2005/nov\\_05/presseaussendung\\_241-2005.html](http://www.uibk.ac.at/public-relations/presse/texte/2005/nov_05/presseaussendung_241-2005.html)

Stand: 18. Juli 2008

## ÖH-Servicecenter

**Quelle:** *Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie*. 2006. Markhardt, Heidemarie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Grammatik:** n. Sg.

**Definition:** Das ÖH-Servicecenter ist eine Lehrmittelstelle für ► Studierende. Es verkauft Skripten und andere Studienliteratur sowie Büromaterial. Außerdem bietet es ein Kopierservice, Visitenkartendruck, ein Bindeservice u.a. an. Das ÖH-Servicecenter ist ein Wirtschaftsbetrieb, der von der ► Österreichischen Hochschülerinnen- und Hochschülerschaft betrieben wird.

**Quelle:** analog zu <http://www.oeh-servicecenter.at/?s=skripten>

Stand: 18. Juli 2008

und zu [http://oehweb.uni-graz.at/de/service/oeh\\_servicecenter/?p=y](http://oehweb.uni-graz.at/de/service/oeh_servicecenter/?p=y)

Stand: 18. Juli 2008

**Kontext:** Mittlerweile gibt es im Grazer ÖH-Servicecenter mit dem „UniStore“ sogar schon ein eigenes Geschäft, in dem das Merchandising vertrieben wird.

**Quelle:**

<http://diepresse.com/home/bildung/universitaet/391151/index.do?parentid=0&act=0&isanonym=1>

Stand: 18. Juli 2008

### 5.3.2. Forschungsstipendiatinnen und Forschungsstipendiaten

Forschungsstipendiatinnen bzw. –stipendiaten sind Studierende oder Absolventinnen bzw. Absolventen eines Doktoratsstudiums (post docs), die an der Universität im Rahmen eines Stipendiums an einem Forschungsprojekt arbeiten. Durch die Zuerkennung des Stipendiums wird kein Arbeitsverhältnis zur Universität begründet und ein bestehendes Arbeitsverhältnis nicht verändert. (vgl. Kasparovsky & Wadsack, 2007: 22)

### 5.3.3. Ärztinnen und Ärzte in Facharztausbildung

Ärztinnen bzw. Ärzte in Facharztausbildung stehen für die Dauer ihrer Ausbildung in einem zeitlich befristeten Ausbildungsverhältnis zur Universität. Ihre Aufgaben sind in den ärztrechtlichen Ausbildungsvorschriften festgelegt. (vgl. Kasparovsky & Wadsack, 2007: 22)

### 5.3.4. Wissenschaftliches und künstlerisches Universitätspersonal

Universitätsprofessorinnen bzw. -professoren sind für die Forschung oder die Entwicklung und Erschließung der Künste sowie für die Lehre in ihrem Fachgebiet verantwortlich und stehen in einem befristeten oder unbefristeten Arbeitsverhältnis zur Universität. Sie sind entweder Vollzeit- oder Teilzeitbeschäftigte. Zu Universitätsprofessorinnen und –professoren können in- oder ausländische Wissenschaftlerinnen bzw. Wissenschaftler und Künstlerinnen bzw. Künstler mit einer entsprechend hohen wissenschaftlichen bzw. künstlerischen und

beruflichen Qualifikation für das Fach bestellt werden, das der zu besetzenden Stelle entspricht. Sie werden von der Rektorin bzw. vom Rektor nach Durchführung eines Berufungsverfahrens (durch eine vom Senat eingesetzte Berufungskommission) bestellt. Die Universitätsprofessorin bzw. der Universitätsprofessor erwirbt mit dem Abschluss des Arbeitsvertrags mit der Universität die Lehrbefugnis (venia docendi) für das Fach, für das sie bzw. er berufen ist. Eine allenfalls früher erworbene Lehrbefugnis wird hievon nicht berührt. Die Lehrbefugnis erlischt mit dem Ende des Arbeitsverhältnisses. Ein abgekürztes Berufungsverfahren ist zu führen, wenn die Besetzung nicht für mehr als zwei Jahre erfolgen soll. (vgl. Kasparovsky & Wadsack, 2007: 22f.)

Wissenschaftliche und künstlerische Mitarbeiterinnen bzw. Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen bzw. Mitarbeiter im Forschungs-, Kunst- und Lehrbetrieb müssen eine für die vorgesehene Verwendung in Betracht kommende angemessene Qualifikation aufweisen. Sie haben in ihrem Fach an der Erfüllung der Aufgaben der Universität in der Forschung bzw. bei der Entwicklung und Erschließung der Künste sowie in der Lehre mitzuarbeiten. Sie sind entweder Vollzeit- oder Teilzeitbeschäftigte der Universität.

(vgl. Kasparovsky & Wadsack, 2007: 23)

### **Professor**

**Quelle:** *Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie*. 2006. Markhardt, Heidemarie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Grammatik:** m. Sg.

**Anmerkung:** männliche Form

**Anmerkung:** vgl. in Deutschland *Studienrat*

### **Professorin**

**Quelle:** *Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie*. 2006. Markhardt, Heidemarie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Grammatik:** f. Sg.

**Anmerkung:** weibliche Form

**Anmerkung:** vgl. in Deutschland *Studienrätin*

**Definition:** Der Professor bzw. die Professorin ist ein Berufstitel für Lehrpersonal, außerdem auch die Anrede für eine Lehrerin bzw. einen Lehrer an einer höheren Schule (z.B. an einem Gymnasium).

**Quelle:** analog zu *Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie*. 2006. Markhardt, Heidemarie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Kontext:** Die Assistentinnen bzw. Assistenten wurden in Form der Vertretung von Professorinnen bzw. Professoren in Lehrveranstaltungen und durch die Erteilung von

Lehraufträgen für einzelne Lehrveranstaltungen verstärkt in den Lehr- und Prüfungsbetrieb integriert.

**Quelle:** Das österreichische Hochschulsystem. <sup>3</sup>1998. Wien: Bundesministerium für Wissenschaft und Verkehr.

### **Wissenschaftler**

**Quelle:** *Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie*. 2006. Markhardt, Heidemarie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Grammatik:** m. Sg.

**Anmerkung:** vgl. *Wissenschaftler*

**Anmerkung:** männliche Form

### **Wissenschaftlerin**

**Quelle:** *Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie*. 2006. Markhardt, Heidemarie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Grammatik:** f. Sg.

**Anmerkung:** vgl. *Wissenschaftlerin*

**Anmerkung:** weibliche Form

**Definition:** Eine Wissenschaftlerin bzw. ein Wissenschaftler verfügt über eine abgeschlossene Hochschulbildung und ist im Bereich der Wissenschaft tätig.

**Quelle:** *Duden Deutsches Universalwörterbuch*. 2003. Duden-Redaktion. Mannheim: Dudenverlag.

**Kontext:** Die UG-Novelle sollte Sorge dafür tragen, dass bei Bewerbungen junge Wissenschaftler gegenüber etablierten Bewerbern eine realistische Chance haben.

**Quelle:** [http://www.parlament.gv.at/PG/PR/JAHR\\_2008/PK0322/PK0322.shtml](http://www.parlament.gv.at/PG/PR/JAHR_2008/PK0322/PK0322.shtml)  
Stand: 21. September 2008

### **5.3.5. Allgemeines Universitätspersonal**

Zu den Angehörigen des allgemeinen Universitätspersonals zählen das administrative, technische, Bibliotheks- und Krankenpflegepersonal sowie die Ärztinnen und Ärzte zur ausschließlichen Erfüllung von Aufgaben im Rahmen einer öffentlichen Krankenanstalt. Sie haben die zur Erfüllung ihrer Aufgaben notwendigen fachlichen Qualifikationen aufzuweisen. Sie stehen in einem Arbeitsverhältnis zur Universität und sind entweder Vollzeit- oder Teilzeitbeschäftigte. (vgl. Kasparovsky & Wadsack, 2007: 23)

### **5.3.6. Privatdozentinnen und Privatdozenten**

Privatdozentinnen bzw. Privatdozenten sind Personen, denen aufgrund ihrer wissenschaftlichen bzw. künstlerischen Qualifikation von der Universität die Lehrbefugnis (*venia docendi*) für ein wissenschaftliches bzw. künstlerisches Fach verliehen wurde. Sie

stehen in dieser Funktion in keinem Arbeitsverhältnis zur jeweiligen Universität. Die Erteilung der Lehrbefugnis erfolgt durch das Rektorat nach Durchführung eines Habilitationsverfahrens (über eine vom Senat<sup>65</sup> eingesetzte Habilitationskommission). Die beantragte Lehrbefugnis hat in den Wirkungsbereich der Universität zu fallen oder diesen sinnvoll zu ergänzen. Mit der Erteilung der Lehrbefugnis ist das Recht verbunden, die wissenschaftliche bzw. künstlerische Lehre an dieser Universität über deren Einrichtungen frei auszuüben sowie wissenschaftliche bzw. künstlerische Arbeiten zu betreuen und zu beurteilen. Voraussetzung für die Erteilung der Lehrbefugnis ist der Nachweis einer hervorragenden wissenschaftlichen bzw. künstlerischen Qualifikation sowie der didaktischen Fähigkeiten der Bewerberin bzw. des Bewerbers. Durch die Erteilung der Lehrbefugnis wird weder ein Arbeitsverhältnis begründet noch ein bestehendes Arbeitsverhältnis zur Universität verändert. (vgl. Kasparovsky & Wadsack, 2007: 23)

### **5.3.7. Emeritierte Universitätsprofessorinnen und –professoren, Universitätsprofessorinnen und –professoren im Ruhestand**

Emeritierte Universitätsprofessorinnen bzw. –professoren und Universitätsprofessorinnen bzw. –professoren im Ruhestand stehen in keinem aktiven Arbeitsverhältnis zum Bund oder zur Universität. Sie haben aber das Recht, ihre Lehrbefugnis an der Universität, an der sie vor ihrer Emeritierung bzw. vor ihrem Übertritt oder ihrer Versetzung in den Ruhestand in einem aktiven Arbeitsverhältnis tätig waren, weiter auszuüben sowie im Rahmen ihrer Lehrbefugnis Lehrveranstaltungen und Prüfungen abzuhalten. (vgl. Kasparovsky & Wadsack, 2007: 23)

### **5.3.8. Personalrecht**

Nicht alle Angehörigen der Universität gehören – wie bereits erwähnt wurde – auch zu ihrem Personalstand. Das Personal der Universität im eigentlichen Sinn besteht aus dem wissenschaftlichen und künstlerischen Universitätspersonal und dem allgemeinen Universitätspersonal. (vgl. Kasparovsky & Wadsack, 2007: 23)

Seit 1. Jänner 2004 ist jede Universität Arbeitgeberin; alle neuen Bediensteten sind Angestellte der jeweiligen Universität. Der Dachverband der selbstständigen Universitäten schließt mit der Gewerkschaft Tarifverträge ab. Die Dienstgeberin Universität und die Arbeitnehmerinnen bzw. Arbeitnehmer haben Gestaltungsmöglichkeiten in den individuellen Arbeitsverträgen. (vgl. Kasparovsky & Wadsack, 2007: 23)

Die Freiheit der Wissenschaft und der Künste sowie ihre Lehre sind gesetzlich verankert. Niemand darf zu bestimmten Arbeiten gegen sein Gewissen gezwungen werden. Jede Wissenschaftlerin bzw. jeder Wissenschaftler hat, unabhängig von Status oder Alter, das Recht auf selbstbestimmte Forschung sowie auf die Durchführung geförderter oder beauftragter Forschung. Die Verwertungsrechte von Erfindungen liegen bei der Universität;

---

<sup>65</sup> Der Senat wurde in Kapitel 5.1.3. näher erläutert.

diese hat sie den Erfinderinnen bzw. Erfindern anzubieten. (vgl. Kasparovsky & Wadsack, 2007: 24)

Alle zur Besetzung offen stehenden Stellen müssen vom Rektorat<sup>66</sup> öffentlich ausgeschrieben werden. Die Ausschreibungsfrist hat mindestens drei Wochen zu betragen. (vgl. Kasparovsky & Wadsack, 2007: 24)

Arbeitsverträge sind von der Rektorin bzw. vom Rektor<sup>67</sup> auf Vorschlag oder nach Anhörung der Leiterin bzw. des Leiters der Organisationseinheit und der bzw. des unmittelbaren Vorgesetzten, der bzw. dem die zu besetzende Stelle zugeordnet ist, abzuschließen. Arbeitsverträge für Mitarbeiterinnen bzw. Mitarbeiter an wissenschaftlichen bzw. künstlerischen Vorhaben im Auftrag Dritter sowie für Mitarbeiterinnen bzw. Mitarbeiter, die aus zweckgebundenen Mitteln der Forschungsförderung finanziert werden, sind von der Rektorin bzw. vom Rektor auf Vorschlag der bzw. des unmittelbaren Vorgesetzten abzuschließen. (vgl. Kasparovsky & Wadsack, 2007: 24)

Arbeitsverhältnisse können auf entweder unbestimmte oder bestimmte Zeit abgeschlossen werden. Arbeitsverhältnisse auf bestimmte Zeit sind bei sonstiger Rechtsunwirksamkeit des Arbeitsvertrags auf höchstens sechs Jahre zu befristen, sofern gesetzlich nichts Anderes vorgesehen ist. Eine Verlängerung, über die die Universitätsleitung zu entscheiden hat, ist auf Dauer abzuschließen. (vgl. Kasparovsky & Wadsack, 2007: 24)

#### **5.4. Evaluierung und Qualitätssicherung**

Die Universitäten sind zum Aufbau eines Qualitätsmanagementsystems zur Qualitäts- und Leistungssicherung verpflichtet. (vgl. Kasparovsky & Wadsack, 2007: 24)

Das gesamte Leistungsspektrum der Universität wird evaluiert. Die zu evaluierenden Bereiche müssen in der Leistungsvereinbarung festgelegt werden. Die Leistungen des wissenschaftlichen und künstlerischen Universitätspersonals sind mindestens in Fünfjahresabständen zu evaluieren. Evaluierungen haben nach fachbezogenen internationalen Standards sowie nach Maßgabe der Satzung der Universität zu erfolgen. (vgl. Kasparovsky & Wadsack, 2007: 24)

Die Ergebnisse der Evaluierungen müssen den Entscheidungen der Universitätsorgane<sup>68</sup> zugrunde gelegt werden. Die Beurteilung der Lehre durch die Studierenden<sup>69</sup> muss bei den Leistungsvereinbarungen berücksichtigt werden. (vgl. Kasparovsky & Wadsack, 2007: 24)

Bei den Evaluierungen, aber auch bei Prüfungen<sup>70</sup> und vielen anderen Angelegenheiten in einer Universität werden Bögen benötigt.

### **Bögen**

---

<sup>66</sup> Das Rektorat wurde in Kapitel 5.1.3. näher erläutert.

<sup>67</sup> Auf die Rektorin bzw. den Rektor wurde in Kapitel 5.1.3. genauer eingegangen.

<sup>68</sup> Auf die österreichischen Universitätsorgane wurde in Kapitel 5.1.3. näher eingegangen.

<sup>69</sup> Der Status der Studierenden wurde in Kapitel 5.3.1. erörtert.

<sup>70</sup> Prüfungen wurden in Kapitel 5.2.6.1. genauer behandelt.

**Quelle:** *Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie*. 2006. Markhardt, Heidemarie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Grammatik:** m. Pl.

**Anmerkung:** vgl. *Bogen* (m.Pl.)

**Definition:** Bögen sind rechteckig zugeschnittenes, meist genormtes Schreib- oder Packpapier.

**Quelle:** *Duden Deutsches Universalwörterbuch*. <sup>5</sup>2003. Duden-Redaktion. Mannheim: Dudenverlag.

**Kontext:** Als **Lehrende/r der Universität Salzburg** können Sie auch Blackboard für die Evaluation Ihrer Lehrveranstaltungen einsetzen, für

- die "Gelben Bögen" (LV-Rückmeldung zur Zwischenevaluation) jederzeit
- die "Weißen Bögen" (VO-Version zur Schlussevaluation) und/oder die "Grünen Bögen" (SE-Version zur Schlussevaluation), **wenn** Ihre LV in diesem Semester nicht im vier-Semester-Zyklus der zentralen Evaluation von uns evaluiert wird.

**Quelle:**

[http://www.uni-salzburg.at/portal/page?\\_pageid=747,398234&\\_dad=portal&\\_schema=PORTAL](http://www.uni-salzburg.at/portal/page?_pageid=747,398234&_dad=portal&_schema=PORTAL)

Stand: 13. Juli 2008

## Fragebögen

**Quelle:** *Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie*. 2006. Markhardt, Heidemarie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Grammatik:** m. Pl.

**Anmerkung:** vgl. *Fragebogen* (m. Pl.)

**Definition:** Fragebögen sind Vordrucke, die eine Reihe zu beantwortender Fragen enthalten.

**Quelle:** *Duden Deutsches Universalwörterbuch*. <sup>5</sup>2003. Dudenredaktion. Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich: Dudenverlag.

**Kontext:** Für die Evaluation von Lehrveranstaltungen [...] stehen Ihnen folgende Fragebögen zur Verfügung: [...]

**Quelle:** analog zu <http://www.qs.univie.ac.at/index.php?id=16017>

Stand: 14. Juli 2008

## 5.5. Privatuniversitäten

In Österreich bestehen neben den staatlichen Universitäten seit dem Jahr 2000 Privatuniversitäten. Die Rechtsgrundlage ist das Universitäts-Akkreditierungsgesetz (UniAkkG). Postsekundäre Studien und hochschulähnliche Bildungsanstalten privater Träger können als Privatuniversitäten staatlich anerkannt werden.

(vgl. Kasparovsky & Wadsack, 2007: 31)

Bisher wurden die folgenden Institutionen als Privatuniversitäten akkreditiert:

- Katholisch Theologische Privatuniversität Linz
- Webster University Vienna, Wien
- UMIT – Private Universität für Medizinische Informatik und Technik, Hall
- PEF Privatuniversität für Management, Wien
- Paracelsus Medizinische Privatuniversität Salzburg
- Anton Bruckner Privatuniversität, Linz
- TCM Privatuniversität LI SHI ZHEN, Wien
- Privatuniversität der Kreativwirtschaft, St. Pölten
- Konservatorium Wien Privatuniversität, Wien
- Sigmund Freud Privatuniversität Wien

Das zentrale Organ zur Akkreditierung von Privatuniversitäten ist der Akkreditierungsrat. Ihm obliegt insbesondere die Entscheidung über die Akkreditierung von Privatuniversitäten (diese umfasst sowohl die Akkreditierung von Institutionen als auch die Akkreditierung von neuen Studiengängen bereits akkreditierter Institutionen) sowie die Aufsicht über die bereits akkreditierten Privatuniversitäten (dieses Aufsichtsrecht geht vom einfachen Informationsrecht des Akkreditierungsrats bis hin zum Entzug der Akkreditierung). (vgl. Kasparovsky & Wadsack, 2007: 31)

Der Akkreditierungsrat konkretisiert die gesetzlichen Vorgaben, indem er Richtlinien über die Voraussetzungen für die Antragstellung sowie Standards für die Akkreditierung u.a. erlässt.

Der Akkreditierungsrat setzt sich aus acht Mitgliedern mit Kenntnissen des internationalen Universitätswesens zusammen, die von der Bundesregierung – vier von ihnen auf Vorschlag der Universitätenkonferenz<sup>71</sup> – bestellt werden. Bei der Bestellung der Mitglieder müssen Frauen in angemessener Zahl berücksichtigt werden. Die Funktionsperiode beträgt fünf Jahre. (vgl. Kasparovsky & Wadsack, 2007: 31)

Die Präsidentin bzw. der Präsident und die Vizepräsidentin bzw. der Vizepräsident werden von der Bundesministerin bzw. vom Bundesminister für Wissenschaft und Forschung aus den Mitgliedern des Akkreditierungsrats bestellt. Ihre Funktionsperiode beträgt drei Jahre; eine einmalige Wiederbestellung in unmittelbarer Folge ist möglich. (vgl. Kasparovsky & Wadsack, 2007: 31)

Der Akkreditierungsrat trifft seine Entscheidungen über Abstimmungen. Eine Entscheidung des Akkreditierungsrats kommt nur zustande, wenn zumindest fünf Mitglieder für einen Antrag gestimmt haben. (vgl. Kasparovsky & Wadsack, 2007: 32)

Der Akkreditierungsrat unterliegt der Aufsicht der Bundesministerin bzw. des Bundesministers für Wissenschaft und Forschung. (vgl. Kasparovsky & Wadsack, 2007: 32)

Der Status der Studierenden an Privatuniversitäten und ihre Vertretung ist im Hochschülerschaftsgesetz 1998 festgelegt. (vgl. Kasparovsky & Wadsack, 2007: 32)

---

<sup>71</sup> Die Universitätenkonferenz wurde in Kapitel 5.1.3. näher erläutert.

Die Privatuniversitäten entscheiden autonom über die Einhebung von Studiengebühren. (vgl. Kasparovsky & Wadsack, 2007: 32)

## 5.6. Studienförderung

### 5.6.1. Allgemeines

Die Studienförderung umfasst direkte und indirekte Förderungsmaßnahmen, die größtenteils aus öffentlichen Mitteln gespeist werden. (vgl. Kasparovsky & Wadsack, 2007: 34)

Indirekte Förderungsleistungen sind unabhängig von der sozialen Bedürftigkeit und stellen vom finanziellen Umfang her den größten Teil der staatlichen Förderungsmaßnahmen dar. Zu den indirekten Förderungen zählen Familienbeihilfe, Mitversicherung bei den Eltern oder Selbstversicherung, gesetzliche Unfallversicherung und die steuerliche Berücksichtigung studierender Kinder. (vgl. Kasparovsky & Wadsack, 2007: 34)

Direkte Förderungen, die gemäß dem Studienförderungsgesetz (StudFG) gewährt werden, richten sich nach der sozialen Bedürftigkeit sowie dem Studienerfolg der Studierenden<sup>72</sup>. Für die Definition der sozialen Bedürftigkeit ist das Einkommen der Studierenden bzw. der Unterhaltspflichtigen maßgeblich. In diesem Rahmen bestehen auch besondere Förderungsmaßnahmen wie z.B. Stundenzuschuss (Begleichung des Studienbeitrags<sup>73</sup>), Fahrtkostenzuschuss, Beihilfe für Auslandsstudien u.a.

(vgl. Kasparovsky & Wadsack, 2007: 34)

### Studienförderungsgesetz

**Quelle:** StudFG 1992

**Grammatik:** n. Sg.

**Abkürzung:** StudFG

**Quelle:** StudFG 1992

**Definition:** Das Studienförderungsgesetz ist das Bundesgesetz über die Gewährung von Studienbeihilfen und anderen Studienförderungsmaßnahmen.

**Quelle:** analog zu StudFG 1992

**Kontext:** Im Verfahren zur Gewährung von Förderungsmaßnahmen nach dem Studienförderungsgesetz ist die ► Studienbeihilfenbehörde berechtigt, die hierfür notwendigen personenbezogenen Daten der Personen, deren Einkommen zur Ermittlung der sozialen Bedürftigkeit nachzuweisen ist, automationsunterstützt zu ermitteln und zu verarbeiten.

**Quelle:** § 40 Abs 5 StFG 1992

---

<sup>72</sup> Der Status der Studierenden an österreichischen Universitäten wurde in Kapitel 5.3.1. erörtert.

<sup>73</sup> Auf den Studienbeitrag wurde in Kapitel 5.2.4. bereits näher eingegangen.

Außerdem erhalten die Universitäten von der Bundesministerin bzw. vom Bundesminister für Wissenschaft und Forschung Mittel zur Vergabe von Leistungs- und Forschungsstipendien<sup>74</sup> zur Förderung besonders erfolgreicher Studierender.

(vgl. Kasparovsky & Wadsack, 2007: 34)

### 5.6.2. Studienbeihilfe

Die Studienbeihilfe ist die wichtigste Maßnahme im Rahmen der staatlichen Studienförderung. Sie soll dazu dienen, dass jedem leistungswilligen und leistungsfähigen jungen Menschen der Zugang zu einem Studium ermöglicht wird, indem sie dazu beiträgt, soziale und regionale Barrieren zu überwinden. (vgl. Kasparovsky & Wadsack, 2007: 34)

#### Studienbeihilfe

**Quelle:** *Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie*. 2006. Markhardt, Heidemarie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Grammatik:** f. Sg.

**Definition:** Die Studienbeihilfe ist ein Stipendium des österreichischen Staates für  
▶ Studierende. Voraussetzung für die Gewährung einer Studienbeihilfe ist, dass die bzw. der ▶ Studierende sozial bedürftig ist, noch kein Studium oder keine andere gleichwertige Ausbildung absolviert hat, einen günstigen Studienerfolg nachweist und das Studium, für das Studienbeihilfe beantragt wird, vor Vollendung des 30. Lebensjahres begonnen hat. Diese Altersgrenze erhöht sich für Selbsterhalterinnen bzw. Selbsterhalter um ein weiteres Jahr für jedes volle Jahr, in dem sie sich länger als vier Jahre zur Gänze selbst erhalten haben, sowie um die Hälfte der Zeit, die Selbsterhalterinnen bzw. Selbsterhalter Kinder bis zum Ende des zweiten Lebensjahres gepflegt und erzogen haben, sofern sie dazu gesetzlich verpflichtet waren, höchstens jedoch um insgesamt fünf Jahre.

**Quelle:** *Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie*. 2006. Markhardt, Heidemarie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

und zu § 6 StudFG 1992

**Kontext:** Das Einkommen des ▶ Studierenden ist nur insoweit für die Beurteilung der sozialen Bedürftigkeit heranzuziehen, als es in Zeiträumen bezogen wird, für die auch Studienbeihilfe zuerkannt wird.

**Quelle:** § 12 StudFG 1992

### 5.6.3. Ergänzende Förderungen

Folgende Förderungsmaßnahmen sind gesetzlich verankert:

---

<sup>74</sup> Leistungsstipendien werden in Kapitel 5.7.5. genauer erklärt. Der Status von Forschungsstipendiatinnen und –stipendiaten wurde in Kapitel 5.3.2. erläutert.

- Fahrtkostenzuschuss (zur Unterstützung von Studienbeihilfenbezieherinnen bzw. -beziehern bei der Finanzierung von Fahrtkosten, die zur Absolvierung des Studiums notwendig sind)
- Versicherungskostenbeitrag (zur Unterstützung von Studienbeihilfenbezieherinnen bzw. -beziehern für eine begünstigte Selbstversicherung in der Krankenversicherung)
- Studienabschluss-Stipendium (zur Förderung ordentlicher Studierender<sup>75</sup> an Universitäten in der Abschlussphase ihres Studiums bis zu einer Altersgrenze von 41 Jahren)
- Studienzuschuss (zur Tragung des Studienbeitrags<sup>76</sup>)

(vgl. Kasparovsky & Wadsack, 2007: 36)

#### **5.6.4. Förderung von Auslandsstudien**

Studierende haben während eines Studiums im Ausland in der Dauer von höchstens vier Semestern weiterhin Anspruch auf Studienbeihilfe<sup>77</sup>.

(vgl. Kasparovsky & Wadsack, 2007: 36)

Zur Unterstützung von Studien an ausländischen Universitäten und Forschungseinrichtungen haben Studienbeihilfenbezieherinnen bzw. -bezieher Anspruch auf Beihilfe für ein Auslandsstudium. Voraussetzung ist die Ablegung einer Diplomprüfung bzw. eines Rigorosums oder eines Äquivalents sowie eine Dauer des Auslandsstudiums von mindestens drei Monaten. Die Höhe wird mittels Verordnung festgelegt; die Auszahlung erfolgt monatlich. (vgl. Kasparovsky & Wadsack, 2007: 37)

#### **5.6.5. Leistungsstipendien**

Leistungsstipendien dienen der Anerkennung hervorragender Studienleistungen. Sie müssen für jedes Studienjahr an den Universitäten bzw. Fachhochschul-Studiengängen ausgeschrieben werden. (vgl. Kasparovsky & Wadsack, 2007: 37)

Die Voraussetzungen für die Zuerkennung eines Leistungsstipendiums sind die Einhaltung der Anspruchsdauer des jeweiligen Studienabschnitts unter Berücksichtigung allfälliger wichtiger Gründe, ein Notendurchschnitt der zur Beurteilung herangezogenen Prüfungen, Lehrveranstaltungen und wissenschaftlichen Arbeiten von nicht schlechter als 2,0 und die Erfüllung der Ausschreibungsbedingungen. (vgl. Kasparovsky & Wadsack, 2007: 37)

Ein Leistungsstipendium darf die Höhe des Studienbeitrags<sup>78</sup> für zwei Semester nicht unterschreiten und € 1.500,- nicht überschreiten. (vgl. Kasparovsky & Wadsack, 2007: 37)

Die Zuerkennung von Leistungsstipendien erfolgt im Rahmen der Privatwirtschaftsverwaltung aufgrund von Bewerbungen der Studierenden; auf die Zuerkennung besteht kein Rechtsanspruch. (vgl. Kasparovsky & Wadsack, 2007: 37)

---

<sup>75</sup> Der Status der Studierenden an österreichischen Universitäten wurde in Kapitel 5.3.1. erörtert.

<sup>76</sup> Auf den Studienbeitrag wurde in Kapitel 5.2.4. eingegangen.

<sup>77</sup> Studienbeihilfe wurde in Kapitel 5.7.2. näher erläutert.

<sup>78</sup> Der Studienbeitrag wurde in Kapitel 5.2.4. erklärt.

### **5.6.6. Förderungsstipendien**

Förderungsstipendien dienen der Förderung wissenschaftlicher oder künstlerischer Arbeiten ordentlicher Studierender<sup>79</sup>. Sie müssen für jedes Studienjahr an den Universitäten bzw. Fachhochschul- Studiengängen ausgeschrieben werden.

(vgl. Kasparovsky & Wadsack, 2007: 37)

Voraussetzungen für die Zuerkennung eines Förderungsstipendiums sind folgende:

- eine Bewerbung der bzw. des Studierenden um ein Förderungsstipendium zur Durchführung einer nicht abgeschlossenen Arbeit samt einer Beschreibung der Arbeit, einer Kostenaufstellung und einem Finanzierungsplan
- die Vorlage mindestens eines Gutachtens einer zuständigen Universitätslehrerin bzw. eines zuständigen Universitätslehrers zur Kostenaufstellung und darüber, ob die bzw. der Studierende aufgrund der bisherigen Studienleistungen und ihrer bzw. seiner Vorschläge für die Durchführung der Arbeit voraussichtlich in der Lage sein wird, die Arbeit mit überdurchschnittlichem Erfolg durchzuführen
- die Einhaltung der Anspruchsdauer
- die Erfüllung der Ausschreibungsbedingungen

(vgl. Kasparovsky & Wadsack, 2007: 37)

Die Höhe eines Förderungsstipendiums darf für ein Studienjahr weder € 700,- unterschreiten noch € 3.600,- überschreiten. (vgl. Kasparovsky & Wadsack, 2007: 37)

Die Zuerkennung der Förderungsstipendien erfolgt im Rahmen der Privatwirtschaftsverwaltung aufgrund von Bewerbungen der Studierenden; auf die Zuerkennung besteht kein Rechtsanspruch. (vgl. Kasparovsky & Wadsack, 2007: 37)

### **5.6.7. Studienunterstützungen**

Die Bundesministerin bzw. der Bundesminister für Wissenschaft und Forschung kann im Rahmen der Privatwirtschaftsverwaltung an Studierende<sup>80</sup> und Absolventinnen bzw. Absolventen ordentlicher Studien zum Ausgleich sozialer Härten oder besonders schwieriger Studienbedingungen, zur Unterstützung von Wohnkosten etc. Studienunterstützungen (Kostenzuschüsse, Sachzuwendungen) gewähren. Eine Studienunterstützung darf weder € 180,- für zwei Semester unterschreiten noch den Betrag der höchstmöglichen Studienbeihilfe für diesen Zeitraum überschreiten. (vgl. Kasparovsky & Wadsack, 2007: 37)

### **5.6.8. Studienbeihilfenbehörde**

Für die Erledigung von Anträgen auf Studienbeihilfen, Studienzuschüsse und Beihilfen für Auslandsstudien, zur Gewährung bzw. Anweisung anderer Förderungen nach den Richtlinien der Bundesministerin bzw. des Bundesministers sowie zur Beratung in Angelegenheiten der

---

<sup>79</sup> Der Status der Studierenden an österreichischen Universitäten wurde in Kapitel 5.3.1. erörtert.

<sup>80</sup> Der Status der Studierenden an österreichischen Universitäten wurde bereits in Kapitel 5.3.1. näher erläutert.

Studienförderung ist in erster Instanz die Studienbeihilfenbehörde eingerichtet. (vgl. Kasparovsky & Wadsack, 2007: 37)

### **Studienbeihilfenbehörde**

**Quelle:** *Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie*. 2006. Markhardt, Heidemarie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Grammatik:** f. Sg.

**Definition:** Die Studienbeihilfenbehörde ist eine Serviceeinrichtung des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung. Ihre Kernaufgaben umfassen die Vergabe von ► Studienbeihilfen, Studienzuschüssen als Ersatz für die ► Studienbeiträge, Fahrtkostenzuschüssen, Versicherungskostenbeiträgen und Kinderbetreuungszuschüssen, Studienabschluss-Stipendien, Auslandsbeihilfen und Mobilitätsstipendien.

**Quelle:** analog zu <http://www.austria.gv.at/site/5916/default.aspx>  
Stand: 24. Juli 2008

**Kontext:** 195 Millionen Euro jährlich investierte die Republik Österreich zuletzt in die Studienförderung und damit für die Karrierechancen der jungen Menschen unseres Landes. Die Studienbeihilfenbehörde ist für die Vergabe dieser Budgetsumme an knapp 50.000 Studierende verantwortlich.

**Quelle:** <http://www.austria.gv.at/site/5916/default.aspx>  
Stand: 24. Juli 2008

## **6. Fazit**

Jeder Staat hat sein eigenes Rechtssystem und deshalb seine eigene, im Prinzip völlig autonome juristische Terminologie - selbst wenn dieser Staat als Rechtssprache eine Sprache verwendet, die auch in einem anderen Staat als Rechtssprache gilt. Im Fall Österreichs ist dies die Rechtssprache Deutschlands, der Schweiz, selbstverständlich Österreichs, Südtirols, Belgiens sowie Liechtensteins, aber auch die deutsche Rechtssprache der Europäischen Union. Die terminologischen Unterschiede sind erheblich, denn die jeweiligen Rechtsgrundlagen der einzelnen Länder sind völlig verschieden.



## **Anhang**

### **Termini in alphabetischer Reihenfolge**

#### **Absolutorium**

**Quelle:** Markhardt, Heidemarie. 2006. Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Grammatik:** n. Sg.

**Definition:** Ein Absolutorium ist eine Bestätigung über ein abgeschlossenes Universitätsstudium.

**Quelle:** analog zu Markhardt, Heidemarie. 2006. Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Kontext:** Die disziplinäre Verantwortung endet mit dem Tage der Aushändigung oder Zustellung des Abgangs- oder Abschlusszeugnisses (Absolutoriums); sie dauert jedoch für ► Hörer, die nach erlangtem Abschlusszeugnis (Absolutorium) noch als Prüfungskandidaten oder Bewerber um akademische Grade mit der Hochschule verbunden sind, in einem beschränkten Maße bis zur Ablegung der Prüfungen.

**Quelle:** <http://dokumentation.htu.tugraz.at/wissenschaft/druck.php?dok=1945stgbl169>  
Stand: 20. Mai 2008

### **Außerordentlicher Hörer**

**Quelle:** <http://dokumentation.htu.tugraz.at/wissenschaft/?dok=1937recht298>

Stand: 1. Oktober 2008

**Grammatik:** m. Sg.

**Synonym:** außerordentlicher Studierender

**Quelle:** § 51 Abs 2 Z 22

**Grammatik:** m. Sg.

**Anmerkung:** männliche Form

### **Außerordentliche Hörerin**

**Quelle:** [publik.tuwien.ac.at/files/pub-et\\_7268.pdf](http://publik.tuwien.ac.at/files/pub-et_7268.pdf)

Stand: 1. Oktober 2008

**Grammatik:** f. Sg.

**Synonym:** außerordentliche Studierende

**Quelle:** § 51 Abs 2 Z 22 UG 2002

**Grammatik:** f. Sg.

**Anmerkung:** weibliche Form

**Definition:** Außerordentliche Hörerinnen bzw. Hörer sind ► Hörerinnen bzw. ► Hörer, die zu Universitätslehrgängen und zu dem Besuch einzelner Lehrveranstaltungen aus wissenschaftlichen Fächern zugelassen sind.

**Quelle:** analog zu § 51 Abs 2 UG 2002

**Kontext:** Außerordentliche Hörerinnen und Hörer, die zu einzelnen Lehrveranstaltungen aus künstlerischen Fächern zugelassen wurden, sind berechtigt, dieses Studium innerhalb des Zeitraumes, für den die Zulassung erfolgt ist, [...] zu betreiben.

**Quelle:** analog zu <http://www.boku.ac.at/fwhw/Uebertritt.htm>

Stand: 1. Oktober 2008

## **Behelf**

**Quelle:** Markhardt, Heidemarie. 2006. Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Grammatik:** m. Sg.

### **Synonym: Hilfsmittel**

**Quelle:** *Österreichisches Wörterbuch*.<sup>40</sup>2008. Back, Otto & Benedikt, Erich & Blüml, Karl & Ebner, Jakob & Hornung, Maria & Möcker, Hermann & Pohl, Heinz-Dieter & Tatzreiter, Herbert. Wien: ÖBV.

**Grammatik:** n. Sg.

**Definition:** Ein Behelf ist ein Mittel zur Arbeitserleichterung oder zur Erreichung eines bestimmten Zweckes.

**Quelle:** *Duden Deutsches Universalwörterbuch*.<sup>5</sup>2003. Dudenredaktion. Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich: Dudenverlag.

**Kontext:** [...] Damit liegt ein aktueller und leicht handhabbarer Behelf für Studierende und Praktiker vor.

**Quelle:** analog zu <http://www.uibk.ac.at/strafrecht/lehre/bti.html>

Stand: 8. Juli 2008

## Berufsreifeprüfung

**Quelle:** Markhardt, Heidemarie. 2006. Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Grammatik:** f. Sg.

**Definition:** Die Berufsreifeprüfung ist eine Prüfung, nach deren positiver Absolvierung man die mit der ► Reifeprüfung einer höheren Schule verbundenen Berechtigungen erwirbt. Die Voraussetzung für die Berufsreifeprüfung ist die erfolgreiche Absolvierung einer der folgenden Prüfungen:

1. Lehrabschlussprüfung
2. Facharbeiterprüfung
3. mindestens dreijährige mittlere Schule
4. Krankenpflegeschule oder Schule für Gesundheits- und Krankenpflege
5. mindestens 30 Monate umfassende Schule für den medizinisch-technischen Fachdienst
6. Meisterprüfung
7. Befähigungsprüfung
8. land- und forstwirtschaftliche Meisterprüfung

Die Berufsreifeprüfung umfasst folgende Teilprüfungen:

1. Deutsch: eine fünfstündige schriftliche Klausurarbeit mit den Anforderungen einer ► Reifeprüfung einer höheren Schule
2. Mathematik: eine vierstündige schriftliche Klausurarbeit mit den Anforderungen einer ► Reifeprüfung an einer höheren Schule
3. Lebende Fremdsprache: nach Wahl der Prüfungskandidatin bzw. des Prüfungskandidaten eine fünfstündige schriftliche Klausurarbeit oder eine mündliche Prüfung mit den Anforderungen einer ► Reifeprüfung einer höheren Schule
4. Fachbereich: eine fünfstündige schriftliche Klausurarbeit über ein Thema aus dem Berufsfeld des Prüfungskandidaten (einschließlich des fachlichen Umfeldes) und eine diesbezügliche mündliche Prüfung mit dem Ziel einer Auseinandersetzung auf höherem Niveau.

**Quelle:** analog zu Bundesgesetz über die Berufsreifeprüfung - BGBl. I Nr. 68/1997, zuletzt geändert durch BGBl. I Nr. 91/2005

**Kontext:** Das Ansuchen um Zulassung zur Berufsreifeprüfung ist bei der öffentlichen oder mit dem Öffentlichkeitsrecht ausgestatteten höheren Schule einzubringen, vor deren Prüfungskommission die Prüfungskandidatin bzw. der Prüfungskandidat die Berufsreifeprüfung abzulegen wünscht.

**Quelle:** § 4 Z 1 Bundesgesetz über die Berufsreifeprüfung - BGBl. I Nr. 68/1997, zuletzt geändert durch BGBl. I Nr. 91/2005

## Bögen

**Quelle:** Markhardt, Heidemarie. 2006. Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Grammatik:** m. Pl.

**Anmerkung:** vgl. *Bogen* (m.Pl.)

**Definition:** Bögen sind rechteckig zugeschnittenes, meist genormtes Schreib- oder Packpapier.

**Quelle:** *Duden Deutsches Universalwörterbuch*.<sup>5</sup>2003. Duden-Redaktion. Mannheim: Dudenverlag.

**Kontext:** Als Lehrende/r der Universität Salzburg können Sie auch Blackboard für die Evaluation Ihrer Lehrveranstaltungen einsetzen, für

- die "Gelben Bögen" (LV-Rückmeldung zur Zwischenevaluation) jederzeit
- die "Weißen Bögen" (VO-Version zur Schlussevaluation) und/oder die "Grünen Bögen" (SE-Version zur Schlussevaluation), **wenn** Ihre LV in diesem Semester nicht im vier-Semester-Zyklus der zentralen Evaluation von uns evaluiert wird.

**Quelle:**

[http://www.uni-salzburg.at/portal/page?\\_pageid=747,398234&\\_dad=portal&\\_schema=PORTAL](http://www.uni-salzburg.at/portal/page?_pageid=747,398234&_dad=portal&_schema=PORTAL)

Stand: 13. Juli 2008

## **Bundesvertretung der Österreichischen HochschülerInnenschaft**

**Quelle:** [http://www.oeh.ac.at/ueber\\_die\\_oeh/](http://www.oeh.ac.at/ueber_die_oeh/)

Stand: 18. Juli 2008

**Grammatik:** f. Sg.

**Synonym:** Bundesvertretung der Studierenden

**Quelle:** § 7 HSG 1998

**Grammatik:** f. Sg.

**Synonym:** ÖH-Bundesvertretung

**Quelle:** Markhardt, Heidemarie. 2006. Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Grammatik:** f. Sg.

**Definition:** Die Bundesvertretung der Österreichischen HochschülerInnenschaft ist die gesetzliche Interessensvertretung aller österreichischen ► Studierenden. Sie ist das demokratische Willensbildungsorgan der ► Österreichischen Hochschülerinnen- und Hochschülerschaft und hat ihren Sitz in Wien.

**Quelle:** analog zu [http://www.oeh.ac.at/ueber\\_die\\_oeh](http://www.oeh.ac.at/ueber_die_oeh/)

Stand: 18. Juli 2008

und zu § 7 Abs 1 HSG

sowie zu § 1 Abs 2 der Satzung der Österreichischen Hochschülerinnen- und Hochschülerschaft Bundesvertretung

**Kontext:** Die Bundesvertretung der Österreichischen HochschülerInnenschaft hat in den vergangenen Jahren zahllose Informationsbroschüren herausgegeben, Beratungsstunden abgehalten, Fortbildungen für die StudierendenvertreterInnen auf lokaler Ebene organisiert und durchgeführt, mit Sozialfonds bei sozialen Härtefällen ausgeholfen, ► Studierende bei juristischen Problemen unterstützt, war Ansprechpartnerin für die alltäglichen und in letzter Zeit immer massiver werdenden Probleme im Studierendenalltag, hat Beschwerden gesammelt und artikuliert, und immer und immer wieder auf [...] hingewiesen.

**Quelle:** analog zu

[http://www.parlament.gv.at/PG/DE/BR/J-BR/J-BR\\_02273/fnameorig\\_031024.html](http://www.parlament.gv.at/PG/DE/BR/J-BR/J-BR_02273/fnameorig_031024.html)

Stand: 18. Juli 2008

## **Diplomarbeit**

**Quelle:** Markhardt, Heidemarie. 2002. Das österreichische Deutsch im Rahmen der Europäischen Union. Das „Protokoll Nr. 10 über die Verwendung österreichischer Ausdrücke der deutschen Sprache“ zum österreichischen EU-Beitrittsvertrag und die Folgen: eine empirische Studie zum österreichischen Deutsch in der EU. Universität Wien: Dissertation.

**Grammatik:** f. Sg.

**Definition:** Die Diplomarbeit ist eine wissenschaftliche Arbeit in den Diplomstudien, die dem Nachweis der Befähigung dient, wissenschaftliche Themen selbstständig sowie inhaltlich und methodisch vertretbar zu bearbeiten.

**Quelle:** analog zu § 51 Abs 2 Z 8 UG 2002

**Kontext:** Der Studienerfolg ist durch die Prüfungen und die Beurteilung wissenschaftlicher Arbeiten (Diplomarbeiten, Masterarbeiten und ► Dissertationen) und künstlerischer Diplom- und Masterarbeiten festzustellen.

**Quelle:** § 72 UG 2002

## **Dispens**

**Quelle:** Markhardt, Heidemarie. 2006. Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Grammatik:** f. Sg.

**Definition:** Eine Dispens ist eine amtliche Befreiung von einem Gebot oder Verbot.

**Quelle:** Markhardt, Heidemarie. 2006. Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Kontext:** Ich beantrage die Dispens vom Praktikum im 6. Semester und begründe meinen Antrag wie folgt (Beschreibung der derzeitigen qualifizierten Tätigkeit im Berufsfeld Bank- und Finanzwirtschaft).

**Quelle:** FH-Studiengang Bank- und Finanzwirtschaft, Fachhochschule des BFI Wien.  
Bachelor Antrag auf Dispens vom Berufspraktikum 2007/2008-05-17

## **Dispensmöglichkeit**

**Quelle:** Markhardt, Heidemarie. 2006. Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Grammatik:** f. Sg.

**Definition:** Eine Dispensmöglichkeit ist eine Möglichkeit einer amtlichen Befreiung von einem Gebot oder Verbot.

**Quelle:** analog zu Markhardt, Heidemarie. 2006. Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Kontext:** Im Rahmen des neuen Lehrplans wurde die Verpflichtung zu einem solchen Praktikum inzwischen für alle Handelsakademien verankert, wobei eine Dispensmöglichkeit durch die Schulbehörde eingeräumt ist.

**Quelle:** [www.wu-wien.ac.at/wipaed/forsch/forschthemen/forsch/abschlschump](http://www.wu-wien.ac.at/wipaed/forsch/forschthemen/forsch/abschlschump)  
Stand: 14. Juli 2008

### **Dissertant**

**Quelle:** Markhardt, Heidemarie. 2006. Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Grammatik:** m. Sg.

**Synonym: Doktorand**

**Quelle:** <http://www.wu-wien.ac.at/zas/out/edamba>  
Stand: 21. September 2008

**Grammatik:** m. Sg.

**Anmerkung:** männliche Form

### **Dissertantin**

**Quelle:** Markhardt, Heidemarie. 2006. Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Grammatik:** f. Sg.

**Synonym: Doktorandin**

**Quelle:** <http://www.wu-wien.ac.at/zas/out/edamba>  
Stand: 21. September 2008

**Grammatik:** f. Sg.

**Anmerkung:** weibliche Form

**Definition:** Ein Dissertant bzw. eine Dissertantin ist eine Person, die an einer ► Dissertation arbeitet.

**Quelle:** Markhardt, Heidemarie. 2006. Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Kontext:** Einen „Schein“ erwerben können Sie im „Forschungsprivatissimum für ► Diplomandinnen und ► Diplomanden sowie Dissertantinnen und Dissertanten [...]. Es dient der Präsentation und der Diskussion Ihrer Arbeiten mit anderen ► Diplomandinnen und ► Diplomanden sowie Dissertantinnen und Dissertanten, entspricht also einem ► Diplomand(inn)en- und ► Dissertant(inn)enseminar.

**Quelle:** analog zu Prof. Dr. A. Altenburger. Lehrangebot für Diplomand(inn)en und Dissertant(inn)en im SS 2008. Februar 2008. Universität Wien.

## **DissertantInnenseminar**

**Quelle:**

[http://tuwis.tuwien.ac.at/zope/\\_ZopeId/06867847A3XculhaBgA/tpp/lv/lva\\_html?num=187216&sem=2007W](http://tuwis.tuwien.ac.at/zope/_ZopeId/06867847A3XculhaBgA/tpp/lv/lva_html?num=187216&sem=2007W)

Stand: 14. Juli 2008

**Grammatik:** n. Sg.

**Synonym: Seminar für Dissertantinnen und Dissertanten**

**Quelle:** <http://www.univie.ac.at/gz-sowi/content/view/377/108/>

Stand: 14. Juli 2008

**Grammatik:** n. Sg.

**Synonym: Dissertanten- und Dissertantinnenseminar**

**Quelle:**

[https://online.uni-graz.at/kfu\\_online/lv.listEqualLectures?pstpsnr=90655&pHLDIsabled=TRUE](https://online.uni-graz.at/kfu_online/lv.listEqualLectures?pstpsnr=90655&pHLDIsabled=TRUE)

Stand: 14. Juli 2008

**Grammatik:** n. Sg.

**Alternative Schreibweise: Dissertant(inn)enseminar**

**Quelle:** Prof. Dr. A. Altenburger. Lehrangebot für Diplomand(inn)en und Dissertant(inn)en im SS 2008. Februar 2008. Universität Wien.

**Definition:** Ein DissertantInnenseminar ist eine prüfungsimmanente Lehrveranstaltung, in der die ► Dissertantinnen und ► Dissertanten ihre ► Dissertation vor- und zur Diskussion stellen. Im DissertantInnenseminar soll die Arbeit an der ► Dissertation vorgestellt und diskutiert werden, um so einen kontinuierlichen Fortgang der Arbeit zu gewährleisten.

**Quelle:** [www.uibk.ac.at/germanistik/pdf/mitteilungsblatt\\_doktorat](http://www.uibk.ac.at/germanistik/pdf/mitteilungsblatt_doktorat)

Stand: 17. Juli 2008

**Kontext:** Das Dissertantinnenseminar dient der wissenschaftlichen Diskussion der Forschungsarbeiten der teilnehmenden ► Studierenden.

**Quelle:** [https://online.tu-graz.ac.at/tug\\_online/lv.detail?clvnr=125454](https://online.tu-graz.ac.at/tug_online/lv.detail?clvnr=125454)

Stand: 17. Juli 2008

## **Dissertation**

**Quelle:** *Dizionario terminologico dell'istruzione Austria-Italia (Italiano – Tedesco) / Terminologisches Wörterbuch zum Hochschulwesen Italien-Österreich (Deutsch - Italienisch)*. 2007. Ralli, Natascia Stanizzi, Isabella & Wissik, Tanja. Bozen: Athesiadruck Bozen.

**Grammatik:** f. Sg.

**Synonym: Doktorarbeit**

**Quelle:** <http://www.i-med.ac.at/mypoint/jobs/11100.xml>

Stand: 14. September 2008

**Grammatik:** f. Sg.

**Definition:** Dissertationen sind die wissenschaftlichen Arbeiten, die anders als die  
▶ Diplom- und Masterarbeiten dem Nachweis der Befähigung zur selbstständigen Bewältigung wissenschaftlicher Fragestellungen dienen.

**Quelle:** § 51 Abs 2 Z 13 UG 2002

**Kontext:** Den ▶ Studierenden steht nach Maßgabe der gesetzlichen Bestimmungen Lernfreiheit zu. Sie umfasst insbesondere das Recht, als ordentliche ▶ Studierende eines Doktoratsstudiums das Thema ihrer Dissertation nach Maßgabe der universitären Vorschriften vorzuschlagen oder aus einer Anzahl von Vorschlägen auszuwählen.

**Quelle:** § 59 Abs 1 Z 6 UG 2002

## **dissertieren**

**Quelle:** Markhardt, Heidemarie. 2006. Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Definition:** Dissertieren bedeutet, eine ► Dissertation zu schreiben bzw. das Doktorat abzulegen.

**Quelle:** analog zu Markhardt, Heidemarie. 2006. Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Kontext:** Zu seinem Vorschlag, über Zirkoniumoxidimplantate zu dissertieren, haben die Professoren gesagt, „das“ werde an der Universitätszahnklinik „nicht gemacht“.

**Quelle:** [www.frauen.bka.gv.at/DocView.axd?CobId=29066](http://www.frauen.bka.gv.at/DocView.axd?CobId=29066)  
Stand: 20. Mai 2008

## Dreier

**Quelle:** <http://www.students.meduniwien.ac.at/~n0102122/ideas/pruefungen.htm>

Stand: 6. Juli 2008

**Grammatik:** m. Sg.

**Anmerkung:** Die Benennung *Dreier* ist eher umgangssprachlich. Gehoben wird diese Note als *Befriedigend* bezeichnet.

**Definition:** Der Dreier ist die drittbeste Note, mit der der positive Erfolg von Prüfungen und wissenschaftlichen Arbeiten sowie künstlerischen ► Diplom- und Masterarbeiten beurteilt werden kann.

**Quelle:** analog zu § 73 Abs 1 UG 2002

**Kontext:** Daher sind "Streber" darauf erpicht, Dreier und ► Vierer nach Möglichkeit zu vermeiden, und werden sich über ein Prüfungssystem freuen, in dem die Wahrscheinlichkeit, einen ► Zweier zu bekommen, relativ hoch ist.

**Quelle:** <http://www.students.meduniwien.ac.at/~n0102122/ideas/pruefungen.htm>

Stand: 6. Juli 2008

## **Einser**

**Quelle:** Markhardt, Heidemarie. 2006. Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Grammatik:** m. Sg.

**Anmerkung:** Die Benennung *Einser* ist eher umgangssprachlich. Gehoben wird diese Note als *Sehr gut* bezeichnet.

**Definition:** Der Einser ist die beste Note, mit der der positive Erfolg von Prüfungen und wissenschaftlichen Arbeiten sowie künstlerischen ► Diplom- und Masterarbeiten beurteilt werden kann.

**Quelle:** analog zu § 73 Abs 1 UG 2002

**Kontext:** Der Notendurchschnitt wird gewichtet mit den Semesterwochenstunden berechnet. Beispiel: 2 mal 2h Einser, 1 mal 4h ► Zweier und 1 mal 2h ► Dreier. Daraus folgt ein Notendurchschnitt von 1,8.

**Quelle:**

[http://domino.uni-graz.at/dekanat-extern/doc.nsf/be1b79ddee80fe40c125689a0033350f/056b8bde7bc42cefc1256ffe004aee8c/\\$FILE/ATTL0V8F/FAQ-](http://domino.uni-graz.at/dekanat-extern/doc.nsf/be1b79ddee80fe40c125689a0033350f/056b8bde7bc42cefc1256ffe004aee8c/$FILE/ATTL0V8F/FAQ-)

Leistungsstipendium.doc

Stand: 17. Juli 2008

### **Erstinskribierender**

**Quelle:** Markhardt, Heidemarie. 2006. Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Grammatik:** m. Sg.

### **Synonym: Erstinskriptient**

**Quelle:** [www1.wu-wien.ac.at/workshop/portale/service/presse/fnl/fnl14.pdf](http://www1.wu-wien.ac.at/workshop/portale/service/presse/fnl/fnl14.pdf)

Stand: 23. September 2008

**Grammatik:** m. Sg.

**Anmerkung:** männliche Form

**Quelle:** Markhardt, Heidemarie. 2006. Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

### **Erstinskribierende**

**Quelle:** Markhardt, Heidemarie. 2006. Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Grammatik:** f. Sg.

### **Synonym: Erstinskriptientin**

**Quelle:** [www1.wu-wien.ac.at/workshop/portale/service/presse/fnl/fnl14.pdf](http://www1.wu-wien.ac.at/workshop/portale/service/presse/fnl/fnl14.pdf)

Stand: 23. September 2008

**Grammatik:** f. Sg.

**Anmerkung:** weibliche Form

**Quelle:** Markhardt, Heidemarie. 2006. Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Definition:** Ein Erstinskribierender bzw. eine Erstinskribierende ist eine Person, die sich erstmals an der Universität für einen Studienlehrgang anmeldet.

**Quelle:** analog zu Markhardt, Heidemarie. 2006. Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Kontext:** Während der Anteil weiblicher Erstinskribierender Anfang der 70er Jahre bei 40 % lag, haben im Wintersemester 1984 erstmals mehr Frauen als Männer ein Studium aufgenommen.

**Quelle:** [www.bmwf.gv.at/uploads/tx\\_bmwfcontent/hb\\_2002\\_bd1.pdf](http://www.bmwf.gv.at/uploads/tx_bmwfcontent/hb_2002_bd1.pdf)

Stand: 14. September 2008

## **Erstinskription**

**Quelle:** Markhardt, Heidemarie. 2006. Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Grammatik:** f. Sg.

**Definition:** Die Erstinskription ist die erstmalige Anmeldung an der Universität.

**Quelle:** analog zu Markhardt, Heidemarie. 2006. Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Kontext:** Mit der Erstinskription entscheiden sich die ► Studierenden, welchem Studienplan sie für das Lehramtsstudium folgen wollen.

**Quelle:** [www.uibk.ac.at/ils/downloads/lehramtsstudium/dpnwth.pdf](http://www.uibk.ac.at/ils/downloads/lehramtsstudium/dpnwth.pdf)  
Stand: 25. Mai 2008

### **Externist**

**Quelle:** Markhardt, Heidemarie. 2006. Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Grammatik:** m. Sg.

**Anmerkung:** männliche Form

### **Externistin**

**Quelle:** Markhardt, Heidemarie. 2006. Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Grammatik:** f. Sg.

**Anmerkung:** weibliche Form

**Definition:** Eine Externistin bzw. ein Externist ist eine Schülerin bzw. ein Schüler, die bzw. der keine öffentliche Schule besucht, sondern sich privat auf Prüfungen vorbereitet.

**Quelle:** analog zu Markhardt, Heidemarie. 2006. Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Kontext:** Externistinnen bzw. Externisten können sich von einer Begleitlehrerin bzw. einem Begleitlehrer der alten Schule betreuen lassen.

**Quelle:** <http://bsr.lsr-noe.gv.at/gf/verordnungen/2007/01/16.htm>  
Stand: 25. Mai 2008

## **ExternistInnenmatura**

**Quelle:** <http://www.akstmk.at/www-395-IP-38417.html>

Stand: 23. September 2008

**Grammatik:** f. Sg.

**Synonym:** ExternistInnenreifeprüfung

**Quelle:**

<http://www.ams-forschungsnetzwerk.at/downloadpub/redirect.asp?doc=AMSreport48.pdf>

Stand: 23. September 2008

**Grammatik:** f. Sg.

**Definition:** Die ExternistInnenmatura ist eine ► Reifeprüfung, die zum Studium an Universitäten, Hochschulen, Fachhochschulen etc. und zum gehobenen Dienst in der Verwaltung berechtigt. Der positive Abschluss der achten Schulstufe genügt, um zur ExternistInnenmatura anzutreten. Das Ansuchen ist beim jeweiligen Landesschulrat bzw. Stadtschulrat für Wien einzubringen. Zur Vorbereitung auf die ExternistInnenmatura werden Kurse von den Volkshochschulen und Privatschulen angeboten.

**Quelle:** analog zu Markhardt, Heidemarie. 2006. Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Kontext:** Es wird [...] vorgeschlagen, in allen Bezirksstädten Studienzentren für den Zweiten Bildungsweg einzurichten, wo Module zur Vorbereitung auf die verschiedenen ExternistInnenprüfungen (Lehrabschluss, ExternistInnenmatura, Berufsreifeprüfung und Studienberechtigungsprüfung) angeboten werden, wobei auf vorhandene Erwachsenenbildungseinrichtungen [...] zurückgegriffen werden soll.

**Quelle:** analog zu <http://www.akstmk.at/www-395-IP-38417.html>

Stand: 23. September 2008

### **Ferialpraktikant**

**Quelle:** Markhardt, Heidemarie. 2006. Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Grammatik:** m. Sg.

**Anmerkung:** männliche Form

### **Ferialpraktikantin**

**Quelle:** Markhardt, Heidemarie. 2006. Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Grammatik:** f. Sg.

**Anmerkung:** weibliche Form

**Definition:** Eine Ferialpraktikantin bzw. ein Ferialpraktikant ist eine Schülerin bzw. ein Schüler oder eine Studentin bzw. ein Student, die bzw. der auf Grund schulischer Vorschriften oder aufgrund der Studienordnung eine bestimmte praktische Ausbildung absolvieren muss und daher in den Ferien arbeitet.

**Quelle:** analog zu Markhardt, Heidemarie. 2006. Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

und zu

[portal.wko.at/wk/dok\\_detail\\_file.wk?AngID=1&DocID=545196&DstID=1289&StlD=262806](http://portal.wko.at/wk/dok_detail_file.wk?AngID=1&DocID=545196&DstID=1289&StlD=262806) –

Stand: 25. Mai 2008

**Kontext:** Der Ferialpraktikant ist kein Arbeitnehmer; somit gelten auch nicht die arbeitsrechtlichen Bestimmungen wie z.B. das Urlaubs-, das Entgeltfortzahlungs-, das Angestelltengesetz oder ein Kollektivvertrag.

**Quelle:** Wirtschaftskammer Niederösterreich – Bezirk Tulln. Business Letter 2006/2.

## **Ferialpraktikum**

**Quelle:** Markhardt, Heidemarie. 2006. Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Grammatik:** n. Sg.

**Synonym:** Ferialpraxis

**Quelle:** Markhardt, Heidemarie. 2006. Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Grammatik:** f. Sg.

**Definition:** Ein Ferialpraktikum ist ein Praktikum während der Ferien, das oft Teil eines Ausbildungsprogrammes ist. Es handelt sich um eine Berufsarbeit.

**Quelle:** Markhardt, Heidemarie. 2006. Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Kontext:** Merkmale eines Ferialpraktikums:

- keine Bindung an die betriebliche Arbeitszeit
- keine Weisungsgebundenheit
- kein Anspruch auf Entgelt

**Quelle:** Wirtschaftskammer Niederösterreich – Bezirk Tulln. Business Letter 2006/2.

## Fragebögen

**Quelle:** Markhardt, Heidemarie. 2006. Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Grammatik:** m. Pl.

**Anmerkung:** vgl. *Fragebogen* (m. Pl.)

**Definition:** Fragebögen sind Vordrucke, die eine Reihe zu beantwortender Fragen enthalten.

**Quelle:** *Duden Deutsches Universalwörterbuch*.<sup>5</sup>2003. Dudenredaktion. Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich: Dudenverlag.

**Kontext:** Für die Evaluation von Lehrveranstaltungen [...] stehen Ihnen folgende Fragebögen zur Verfügung: [...]

**Quelle:** analog zu <http://www.qs.univie.ac.at/index.php?id=16017>  
Stand: 14. Juli 2008

## **Hochschülerinnen- und Hochschülerschaftsgesetz**

**Quelle:** HSG 1998

**Grammatik:** n. Sg.

### **Synonym: HochschülerInnenschaftsgesetz**

**Quelle:** [http://www.oeh.ac.at/ueber\\_die\\_oeh/](http://www.oeh.ac.at/ueber_die_oeh/)

Stand: 18. Juli 2008

**Grammatik:** n. Sg.

### **Kurzform: ÖH-Gesetz**

**Quelle:** Markhardt, Heidemarie. 2006. Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

### **Abkürzung: HSG**

**Quelle:** HSG 1998

### **Abkürzung: HSG98**

**Quelle:** <http://www.oeh-klagenfurt.at/node/465>

Stand: 18. Juli 2008

**Definition:** Das Hochschülerinnen- und Hochschülerschaftsgesetz ist das Bundesgesetz über die Vertretung der ► Studierenden in Österreich. Es bildet die gesetzliche Grundlage der ► Österreichischen Hochschülerinnen- und Hochschülerschaft.

**Quelle:** analog zu HSG 1998 und zu

[http://www.oeh.ac.at/ueber\\_die\\_oeh/](http://www.oeh.ac.at/ueber_die_oeh/)

Stand: 18. Juli 2008

**Kontext:** Die ► ÖH hat laut Hochschülerinnen- und Hochschülerschaftsgesetz (HSG98) ein Anrecht auf folgende persönliche Daten der ► Studierenden einer Universität:

- Namen
- Matrikelnummer
- Geschlecht
- Staatsangehörigkeit
- Geburtsdatum
- Anschrift am Studienort und Heimatort
- E-Mail-Adresse
- Angehörigkeit zur Studienrichtung

**Quelle:** <http://www.oeh-klagenfurt.at/node/465>

Stand: 18. Juli 2008

## Hörer

**Quelle:** Markhardt, Heidemarie. 2006. Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Grammatik:** m. Sg.

**Synonym:** Studierender

**Quelle:** Markhardt, Heidemarie. 2002. Das österreichische Deutsch im Rahmen der Europäischen Union. Das „Protokoll Nr. 10 über die Verwendung österreichischer Ausdrücke der deutschen Sprache“ zum österreichischen EU-Beitrittsvertrag und die Folgen: eine empirische Studie zum österreichischen Deutsch in der EU. Universität Wien: Dissertation.

**Grammatik:** m. Sg.

**Anmerkung:** männliche Form

## Hörerin

**Quelle:** Markhardt, Heidemarie. 2006. Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Grammatik:** f. Sg.

**Synonym:** Studierende

**Quelle:** <http://www.kfunigraz.ac.at/zvwww/studplan/spdrsowi02.html>  
Stand: 29. September 2008

**Grammatik:** f. Sg.

**Anmerkung:** weibliche Form

**Definition:** Hörerinnen bzw. Hörer sind die durch das ► Rektorat zum Studium an der Universität zugelassenen Personen.

**Quelle:** analog zu § 51 Abs 3 UG 2002

**Kontext:** An der Diskussion mit dem Habilitationswerber können sich neben den Mitgliedern der Habilitationskommission Universitätslehrer, Mitarbeiter im Lehrbetrieb, sonstige Mitarbeiter im wissenschaftlichen Betrieb sowie ordentliche Hörer der entsprechenden Fachrichtungen beteiligen.

**Quelle:** Mitteilungsblatt der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck. Studienjahr 1998/99. Ausgegeben am 16. Juni 1999. 49. Ausgabe.

## HörerInnenversammlung

**Quelle:** <http://oeh.univie.ac.at/politik/organisationsplan-hintergrundinfo/hoererinnenversammlung.html>

Stand: 26. Mai 2008

**Grammatik:** f. Sg.

**Definition:** Eine HörerInnenversammlung ist eine Versammlung von ► Studierenden.

**Quelle:** analog zu Markhardt, Heidemarie. 2006. Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Kontext:** Die damit angestrebte Entpolitisierung und Beschneidung der ► ÖH wird von der HörerInnenversammlung an der Uni Wien vom 2.12.04 aufs Schärfste zurückgewiesen, denn eine eigenständige Interessenvertretung muss politisch sein.

**Quelle:** <http://oeh.univie.ac.at/politik/oeh-wird-mundtot-gemacht/resolution.html>

Stand: 26. Mai 2008

## **inskribieren**

**Quelle:** Markhardt, Heidemarie. 2006. Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Definition:** Inskribieren bedeutet, sich für ein Semester an einer Universität anzumelden.

**Quelle:** analog zu Markhardt, Heidemarie. 2006. Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Kontext:** Sie müssen eine schriftliche Bewerbung schicken, dann erhalten sie eine Mitteilung zur Zulassung und eine Einladung, sich an der Uni zu inskribieren.

**Quelle:** [http://www.uibk.ac.at/ipoint/news/uni\\_und\\_studium/275348.html](http://www.uibk.ac.at/ipoint/news/uni_und_studium/275348.html)

Stand: 26. Mai 2008

## **inskribiert**

**Quelle:** Markhardt, Heidemarie. 2006. Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Definition:** Inskribiert zu sein bedeutet, an einer Universität eingeschrieben zu sein.

**Quelle:** analog zu Markhardt, Heidemarie. 2006. Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Kontext:** ► Studierende, die bereits in Innsbruck inskribiert sind, können, wenn sie das wollen, während der Zulassungszeit auf den jeweiligen neuen Studienplan umsteigen.

**Quelle:** [http://www.uibk.ac.at/ipoint/news/uni\\_und\\_studium/20020802.html](http://www.uibk.ac.at/ipoint/news/uni_und_studium/20020802.html)

Stand: 26. Mai 2008

## Inskription

**Quelle:**

<http://www.bauwesen.tuwien.ac.at/studium/studieninformation/inskription.html>

Stand: 14. September 2008

**Grammatik:** f. Sg.

**Definition:** Die Inskription ist die Zulassung zu einem Studium bzw. die Einschreibung für ein Studium. Die endgültige Zulassung zu einem Studium setzt die Einzahlung des  
▶ Studienbeitrags voraus.

**Quelle:** analog zu

<http://www.oeh-salzburg.at/stvkunstgeschichte/immatrikulation.htm>

Stand: 14. September 2008

**Kontext:** Der erste Schritt ins Studium ist die Inskription (Einschreibung) eines Studiums.

**Quelle:**

<http://www.uibk.ac.at/fakultaeten/mip/studium/information/erstessemester.html>

Stand: 14. September 2008

## **Inskriptionsblatt**

**Quelle:** Markhardt, Heidemarie. 2006. Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Grammatik:** n. Sg.

## **Synonym: Inskriptionsformular**

**Quelle:** Markhardt, Heidemarie. 2006. Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Grammatik:** n. Sg.

**Definition:** Das Inskriptionsblatt ist ein Formular, das für die Einschreibung von  
▶ Studierenden an einer oder mehreren Hochschulen benötigt wird. Bei gleichzeitiger Durchführung mehrerer Studien ist für jedes Studium ein gesondertes Inskriptionsblatt zu verwenden.

**Quelle:** analog zu § 5 BGBl 1998/131

**Kontext:** Der ▶ Studierende hat eine Änderung oder Korrektur der Zustelladresse mittels des Inskriptionsblattes, Änderungen oder Korrekturen aller übrigen auf dem ersten Blatt des Studienbuches enthaltenen Angaben unter Vorlage der entsprechenden Dokumente, des Ausweises für ▶ Studierende und des Studienbuches mittels Stammdatenblattes unverzüglich dem ▶ Rektorat (Akademiedirektion) bekanntzugeben.

**Quelle:** § 10 Abs. 4 BGBl 1998/131

**Anmerkung:** Das BGBl 1998/131 ist 2002 außer Kraft getreten.

## **Inskriptionsschalter**

**Quelle:** Markhardt, Heidemarie. 2006. Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Grammatik:** m. Sg.

**Definition:** Ein Inskriptionsschalter ist ein Schalter in einer Universität, wo man sich für eine oder mehrere Studienrichtungen einschreiben kann.

**Quelle:** analog zu [http://www.unileoben.ac.at/~twinkler/texte\\_2006/20060904.htm](http://www.unileoben.ac.at/~twinkler/texte_2006/20060904.htm)

Stand: 10. Juli 2008

**Kontext:** An der Universität Wien, der Medizinischen Universität Wien und der Technischen Universität (TU) öffneten die Inskriptionsschalter am Montag, die Wirtschaftsuniversität (WU) folgt am Dienstag.

**Quelle:** [http://orf.at/050704-88698/88699txt\\_story.html](http://orf.at/050704-88698/88699txt_story.html)

Stand: 17. Juli 2008

## **Jus**

**Quelle:** Markhardt, Heidemarie. 2006. Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Grammatik:** n. Sg.

### **Synonym: Jusstudium**

**Quelle:** analog zu Markhardt, Heidemarie. 2006. Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Grammatik:** n. Sg.

**Anmerkung:** vgl. in Deutschland *Jura* bzw. *Jurastudium*

**Definition:** Jus ist das Studium der Rechtswissenschaften.

**Quelle:** analog zu Markhardt, Heidemarie. 2006. Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Kontext:** Die Fakultätsvertretung Jus bietet Online-Beratung für MaturantInnen und StudienanfängerInnen zu folgenden Studien an: [...]

**Quelle:** analog zu <http://www.wegweiser.ac.at/univie/A603.html>  
Stand: 26. Mai 2008

### **Jusabsolvent**

**Quelle:** Markhardt, Heidemarie. 2006. Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Grammatik:** m. Sg.

**Anmerkung:** männliche Form

**Anmerkung:** vgl. in Deutschland *Jura-Absolvent*

**Alternative Schreibweise: Jus-Absolvent**

**Quelle:** [http://www.gewinn.com/management-karriere/gehaelter/gehaelter-artikel-einzel-ansicht/article/einstiegsgehaelter-fuer-maturanten-und-akademiker/?type=98&tx\\_ttnews%5BbackPid%5D=43&cHash=0775c36215](http://www.gewinn.com/management-karriere/gehaelter/gehaelter-artikel-einzel-ansicht/article/einstiegsgehaelter-fuer-maturanten-und-akademiker/?type=98&tx_ttnews%5BbackPid%5D=43&cHash=0775c36215)  
Stand: 18. Juli 2008

### **Jusabsolventin**

**Quelle:** Markhardt, Heidemarie. 2006. Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Grammatik:** f. Sg.

**Anmerkung:** weibliche Form

**Anmerkung:** vgl. in Deutschland *Jura-Absolventin*

**Alternative Schreibweise: Jus-Absolventin**

**Quelle:** <http://www.dieuniversitaet-online.at/beitraege/news/jungste-jus-absolventin-2003-maturiert-2004-fertig-studiert/10/neste/193.html>  
Stand: 18. Juli 2008

**Definition:** Eine Jusabsolventin bzw. ein Jusabsolvent ist jemand, der kurz vor der abschließenden Prüfung des Studiums der Rechtswissenschaften steht oder diese Prüfung vor Kurzem bestanden hat.

**Quelle:** analog zu analog zu Markhardt, Heidemarie. 2006. Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.  
und zu *Duden Deutsches Universalwörterbuch*. <sup>5</sup>2003. Dudenredaktion. Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich: Dudenverlag.

**Kontext:** Mehr als die Hälfte der Wirtschafts- oder JusabsolventInnen sind Frauen. An der Spitze der Unternehmen in Österreich haben trotzdem noch immer fast ausschließlich die Männer das Sagen.

**Quelle:** <http://www.arbeiterkammer.at/www-192-IP-33386.html>  
Stand : 18. Juli 2008

## **Jusstudent**

**Quelle:** Markhardt, Heidemarie. 2006. Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Grammatik:** m. Sg.

**Anmerkung:** männliche Form

**Anmerkung:** vgl. in Deutschland *Jurastudent*

**Alternative Schreibweise: Jus-Student**

**Quelle:** <http://salzburg.orf.at/stories/275675/>

Stand: 17. Juli 2008

## **Jusstudentin**

**Quelle:** Markhardt, Heidemarie. 2006. Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Grammatik:** f. Sg.

**Anmerkung:** weibliche Form

**Anmerkung:** vgl. in Deutschland *Jurastudentin*

**Alternative Schreibweise: Jus-Studentin**

**Quelle:** [www.kfunigraz.ac.at/communication/news/archiv/2003/rudiroth.html](http://www.kfunigraz.ac.at/communication/news/archiv/2003/rudiroth.html) - 8k -

Stand: 17. Juli 2008

**Definition:** Eine Jusstudentin bzw. ein Jusstudent ist eine Studierende bzw. ein Studierender des Studiums der Rechtswissenschaften.

**Quelle:** analog zu *Duden Deutsches Universalwörterbuch*. <sup>5</sup>2003. Dudenredaktion. Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich: Dudenverlag.

und zu Markhardt, Heidemarie. 2006. Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Kontext:** Jusstudenten haben die Möglichkeit, in dreiköpfigen Teams in die Rolle von Anwälten zu schlüpfen und ihre Standpunkte im Rahmen eines fiktiven Gerichtsprozesses [...] zu vertreten.

**Quelle:** analog zu

<http://www2.sbg.ac.at/pr/News/newsengl.shtml?kategorie=detail&id=11064>

Stand: 17. Juli 2008

## **Lernbehelf**

**Quelle:** Markhardt, Heidemarie. 2006. Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Grammatik:** m. Sg.

**Definition:** Ein Lernbehelf ist ein Hilfsmittel für Lernende.

**Quelle:** *Österreichisches Wörterbuch*.<sup>40</sup>2008. Back, Otto & Benedikt, Erich & Blüml, Karl & Ebner, Jakob & Hornung, Maria & Möcker, Hermann & Pohl, Heinz-Dieter & Tatzreiter, Herbert. Wien: ÖBV.

**Kontext:** Die vorliegenden Prüfungsfragen dienen lediglich als Lernbehelf zur Prüfungsvorbereitung und erheben keinesfalls Anspruch auf Vollständigkeit, bzw. müssen nicht im gleichen Wortlaut während der schriftlichen Prüfung gestellt werden.

**Quelle:** [www.unileoben.ac.at/~foetwww/Download/Lernbehelf\\_FTIII.pdf](http://www.unileoben.ac.at/~foetwww/Download/Lernbehelf_FTIII.pdf)

Stand: 10. Juli 2008

## Magister

**Quelle:** Markhardt, Heidemarie. 2002. Das österreichische Deutsch im Rahmen der Europäischen Union. Das „Protokoll Nr. 10 über die Verwendung österreichischer Ausdrücke der deutschen Sprache“ zum österreichischen EU-Beitrittsvertrag und die Folgen: eine empirische Studie zum österreichischen Deutsch in der EU. Universität Wien: Dissertation.

**Grammatik:** m. Sg.

**Abkürzung:** Mag.

**Quelle:** § 55 Abs 4 UG 2002

**Anmerkung:** männliche Form

## Magistra

**Quelle:** § 55 Abs 4 UG 2002

**Grammatik:** f. Sg.

**Abkürzung:** Mag.a

**Quelle:** <http://www.univie.ac.at/virusss/staff/9/>

Stand: 29. September 2008

**Anmerkung:** weibliche Form

**Anmerkung:** vgl. *Magistertitel, Magistergrad*

**Anmerkung:** Der akademische Grad *Magister* bzw. *Magistra* wurde mit der Novelle des Universitätsgesetzes UG 2002, BGBl. I Nr. 74/2006 vom 9. Juni 2006, durch den akademischen Grad *Master* ersetzt.

**Definition:** Magister bzw. Magistra ist ein akademischer Grad, den nach der Absolvierung eines ► Magister- oder Diplomstudiums verliehen wird.

**Quelle:** analog zu <http://www.jku.at/rund/lexikon.htm#M>

Stand: 19. Juli 2008

**Kontext:** Absolventinnen und Absolventen, die vor In-Kraft-Treten des Bundesgesetzes BGBl. I Nr. 74/2006 aufgrund eines abgeschlossenen Bakkalaureats- oder ► Magisterstudiums das Recht zur Führung eines akademischen Grades „Bakkalaurea/Bakkalaureus ...“, oder „Magistra/Magister...“, jeweils mit einem Zusatz, sowie „Diplom-Ingenieurin/Diplom-Ingenieur“, erworben haben, sind berechtigt, anstelle dieser akademischen Grade die akademischen Grade „Bachelor...“ oder „Master ...“, jeweils mit dem im Curriculum festgelegten Zusatz zu führen, wenn diese akademischen Grade in den Curricula festgelegt sind.

**Quelle:** § 124 Abs 13 UG 2002

## **Magister der Veterinärmedizin**

**Quelle:** *Dizionario terminologico dell'istruzione Austria-Italia (Italiano – Tedesco) / Terminologisches Wörterbuch zum Hochschulwesen Italien-Österreich (Deutsch - Italienisch)*. 2007. Ralli, Natascia Stanizzi, Isabella & Wissik, Tanja. Bozen: Athesiadruck Bozen.

**Grammatik:** m. Sg.

### **Synonym: Diplom-Tierarzt**

**Quelle:** <http://dr-hummer-niedermayr.stadtausstellung.at/>  
Stand: 20. Juli 2008

**Grammatik:** m. Sg.

### **Alternative Schreibweise: Diplomtieraerzt**

**Quelle:**  
<http://www.tiscover.at/at/guide/5,de,SCH1/objectId,INF941293at,curr,EUR,parentId,RGN21at,season,at1,selectedEntry,infra/intern.html>  
Stand: 20. Juli 2008

**Grammatik:** m. Sg.

**Anmerkung:** männliche Form

## **Magistra der Veterinärmedizin**

**Quelle:** *Dizionario terminologico dell'istruzione Austria-Italia (Italiano – Tedesco) / Terminologisches Wörterbuch zum Hochschulwesen Italien-Österreich (Deutsch - Italienisch)*. 2007. Ralli, Natascia Stanizzi, Isabella & Wissik, Tanja. Bozen: Athesiadruck Bozen.

**Grammatik:** f. Sg.

### **Synonym: Diplom-Tierärztin**

**Quelle:**  
[http://archiv.bmbwk.gv.at/fremdsprachig/fr/naric/Naric\\_Les\\_grades\\_univers7827.xml?style=text](http://archiv.bmbwk.gv.at/fremdsprachig/fr/naric/Naric_Les_grades_univers7827.xml?style=text)  
Stand: 20. Juli 2008

**Grammatik:** f. Sg.

### **Alternative Schreibweise: Diplomtieraerztin**

**Quelle:** <http://www.tierarzt-marz.at>  
Stand: 20. Juli 2008

**Grammatik:** f. Sg.

**Anmerkung:** weibliche Form

**Anmerkung:** Der akademische Grad *Magister der Veterinärmedizin* bzw. *Magistra der Veterinärmedizin* wurde mit der Novelle des Universitätsgesetzes UG 2002, BGBl. I Nr. 74/2006 vom 9. Juni 2006, durch den akademischen Grad *Master* mit dem im jeweiligen Curriculum vorgesehenen Zusatz ersetzt.

**Abkürzung: Mag. vet. med.**

**Quelle:** <http://www.hotfrog.at/Firmen/Mag-vet-med-Birgit-Kopschar>

Stand: 21. September 2008

**Definition:** Magistra der Veterinärmedizin bzw. Magister der Veterinärmedizin ist ein akademischer Grad, der nach dem Abschluss des Studiums Veterinärmedizin verliehen wird. Der akademische Grad ist dem Namen vorangestellt zu tragen.

**Quelle:** analog zu UniStG 1997. Anlage 1, Z 4.5

zit. in *Dizionario terminologico dell'istruzione Austria-Italia (Italiano – Tedesco) / Terminologisches Wörterbuch zum Hochschulwesen Italien-Österreich (Deutsch - Italienisch)*. 2007. Ralli, Natascia Stanizzi, Isabella & Wissik, Tanja. Bozen: Athesiadruck Bozen.

und zu § 54 Abs 1 Z 4 vor der Novelle des Universitätsgesetzes UG 2002, BGBl. I Nr. 74/2006 vom 9. Juni 2006

**Kontext:** Unmittelbar nach Abschluss der 2. Diplomprüfung können die verbleibenden Praktikumsmonate absolviert werden, mit denen schließlich alle Voraussetzungen zur  
► Sponson zum Magister der Veterinärmedizin (Diplomtierarzt) erfüllt sind.

**Quelle:** Studienkommission der Veterinärmedizinischen Universität Wien. Studienvorschriften für die Studienrichtung Veterinärmedizin. Anhang zum Mitteilungsblatt der Veterinärmedizinischen Universität Wien. Stand: 16. September 1997

## **Magisterarbeit**

**Quelle:** § 124 Abs 10 UG 2002

**Grammatik:** f. Sg.

**Anmerkung:** Die Magisterarbeit wurde mit der Novelle des Universitätsgesetzes UG 2002, BGBl. I Nr. 74/2006 vom 9. Juni 2006 durch die Masterarbeit ersetzt.

**Definition:** Ein Magisterarbeit ist eine wissenschaftliche Arbeit im Rahmen eines ► Magisterstudiums, die dem Nachweis der Befähigung dient, wissenschaftliche Themen selbstständig sowie methodisch und inhaltlich vertretbar zu bearbeiten.

**Quelle:** analog zu § 124 Abs 10 UG 2002 und zu § 51 Abs 2 Z 7 UG 2002 vor der Änderung durch die Novelle des Universitätsgesetzes UG 2002, BGBl. I Nr. 74/2006 vom 9. Juni 2006

**Kontext:** Bisherige Bakkalaureatsstudien und ► Magisterstudien gelten als Bachelorstudien und Masterstudien gemäß § 51 Abs. 2 Z 4 und 5, bisherige Bakkalaureatsarbeiten und Magisterarbeiten gelten als Bachelorarbeiten und Masterarbeiten gemäß § 51 Abs. 2 Z 7 bis 8.

**Quelle:** § 124 Abs 10 UG 2002

## **Magisterprüfung**

**Quelle:** *Dizionario terminologico dell'istruzione Austria-Italia (Italiano – Tedesco) / Terminologisches Wörterbuch zum Hochschulwesen Italien-Österreich (Deutsch - Italienisch)*. 2007. Ralli, Natascia Stanizzi, Isabella & Wissik, Tanja. Bozen: Athesiadruck Bozen.

**Grammatik:** f. Sg.

**Anmerkung:** Die Magisterprüfungen wurden mit der Novelle des Universitätsgesetzes UG 2002, BGBl. I Nr. 74/2006 vom 9. Juni 2006, durch Masterprüfungen ersetzt.

**Definition:** Die Magisterprüfung ist eine abschließende Prüfung des ► Magisterstudiums.

**Quelle:** analog zu [www.mdw.ac.at/studium/studienplan/Digital%20Art%20Mag.pdf](http://www.mdw.ac.at/studium/studienplan/Digital%20Art%20Mag.pdf)  
Stand: 20. Juli 2008  
und zu [blis.boku.ac.at/static/ovvz/200\\_studart.pdf](http://blis.boku.ac.at/static/ovvz/200_studart.pdf)  
Stand: 20. Juli 2008

**Kontext:** Nach Einreichung der gebundenen ► Diplomarbeit / ► Magisterarbeit am StudienServiceCenter (ehem. Prüfungsreferat) können die KandidatInnen gemeinsam mit dem/der zweiten PrüferIn das zweite Prüfungsfach für die Diplomprüfung/ Magisterprüfung festlegen.

**Quelle:**

[spl.univie.ac.at/fileadmin/user\\_upload/spl22/Formulare/Anmeldung\\_zur\\_Diplompruefung-Magisterpruefung.pdf](http://spl.univie.ac.at/fileadmin/user_upload/spl22/Formulare/Anmeldung_zur_Diplompruefung-Magisterpruefung.pdf)  
Stand: 20. Juli 2008

## Magisterstudium

**Quelle:** *Dizionario terminologico dell'istruzione Austria-Italia (Italiano – Tedesco) / Terminologisches Wörterbuch zum Hochschulwesen Italien-Österreich (Deutsch - Italienisch)*. 2007. Ralli, Natascia Stanizzi, Isabella & Wissik, Tanja. Bozen: Athesiadruck Bozen.

**Grammatik:** n. Sg.

**Anmerkung:** Die Magisterstudien wurden mit der Novelle des Universitätsgesetzes UG 2002, BGBl. I Nr. 74/2006 vom 9. Juni 2006, durch Masterstudien ersetzt.

**Definition:** Ein Magisterstudium ist ein auf ein Bakkalaureatsstudium<sup>81</sup> aufbauendes ordentliches Studium zur Vertiefung und Ergänzung der wissenschaftlichen Berufsvorbildung.

**Quelle:** analog zu <http://www.jku.at/rund/lexikon.htm#M>  
Stand: 20. Juli 2008

**Kontext:** An der Universität Wien soll das Magisterstudium einen Umfang von 120 ECTS-Anrechnungspunkten nicht überschreiten.

**Quelle:** Universität Wien. Projektgruppe Europäische Studienarchitektur. Zum Magisterstudium an der Universität Wien.

---

<sup>81</sup> Die Bakkalaureatsstudien wurden mit der Novelle des Universitätsgesetzes UG 2002, BGBl. I Nr. 74/2006 vom 9. Juni 2006, durch Bachelorstudien ersetzt.

## **Matura**

**Quelle:** Markhardt, Heidemarie. 2006. Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Grammatik:** f. Sg.

**Synonym:** Reifeprüfung

**Quelle:** Markhardt, Heidemarie. 2006. Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Grammatik:** f. Sg.

**Anmerkung:** vgl. in Deutschland *Abitur*

**Definition:** Die Matura ist die abschließende Prüfung an einer höheren Schule, welche Zulassungsvoraussetzung für ein ordentliches Studium ist, wobei diese in manchen Fällen für bestimmte Studien durch Zusatzprüfungen zu ergänzen ist.

**Quelle:** *Dizionario terminologico dell'istruzione Austria-Italia (Italiano – Tedesco) / Terminologisches Wörterbuch zum Hochschulwesen Italien-Österreich (Deutsch - Italienisch)*. 2007. Ralli, Natascia Stanizzi, Isabella & Wissik, Tanja. Bozen: Athesiadruck Bozen.

**Kontext:** Weit verbreitet ist die Meinung, dass zur Aufnahme eines Studiums einzig und allein die "herkömmliche" Matura berechtigt.

**Quelle:** <http://www.arbeiterkammer.at/www-192-IP-10105.html>

Stand: 29. Mai 2008

### **Maturant**

**Quelle:** Markhardt, Heidemarie. 2006. Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Grammatik:** m. Sg.

**Anmerkung:** männliche Form

**Anmerkung:** vgl. in Deutschland *Abiturient*

### **Maturantin**

**Quelle:** Markhardt, Heidemarie. 2006. Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Grammatik:** f. Sg.

**Anmerkung:** weibliche Form

**Anmerkung:** vgl. in Deutschland *Abiturientin*

**Definition:** Eine Maturantin bzw. ein Maturant ist eine Person, die die ► Reifeprüfung ablegt bzw. abgelegt hat.

**Quelle:** analog zu Markhardt, Heidemarie. 2006. Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Kontext:** Für das WU-Elite-Programm werden die Top-Maturant/inn/en Österreichs gesucht.

**Quelle:** <http://archiv.bmbwk.gv.at/service/brett/20060515.xml?style=text>

Stand: 29. Mai 2008

## **Maturaschule**

**Quelle:** Markhardt, Heidemarie. 2006. Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Grammatik:** f. Sg.

**Definition:** Eine Maturaschule ist eine Institution, die private Kurse zur Vorbereitung auf die ► Reifeprüfung anbietet.

**Quelle:** analog zu Markhardt, Heidemarie. 2006. Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Kontext:** Der Beklagte verließ im Jahr 1986 wegen des bevorstehenden negativen Erfolges die 7.Klasse der Mittelschule und absolvierte nach Absprache mit dem Kläger im Juni 1987 die ► Reifeprüfung an einer privaten Maturaschule.

**Quelle:**

[http://www.ris2.bka.gv.at/Dokument.wxe?QueryID=Justiz&Dokumentnummer=JJT\\_19930630\\_OGH0002\\_0030OB00523\\_9300000\\_000](http://www.ris2.bka.gv.at/Dokument.wxe?QueryID=Justiz&Dokumentnummer=JJT_19930630_OGH0002_0030OB00523_9300000_000)

Stand: 29. Mai 2008

## **Maturazeugnis**

**Quelle:** Markhardt, Heidemarie. 2006. Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Grammatik:** n. Sg.

### **Synonym: Reifeprüfungszeugnis**

**Quelle:** Markhardt, Heidemarie. 2006. Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Grammatik:** n. Sg.

### **Synonym: Reifezeugnis**

**Quelle:** Kasparovsky, Heinz & Wadsack, Ingrid. 2007. Das österreichische Hochschulsystem. Wien: Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung.

**Grammatik:** n. Sg.

**Anmerkung:** vgl. in Deutschland *Abiturzeugnis*

**Definition:** Das Maturazeugnis ist das Zeugnis über die bestandene ► Matura.

**Quelle:** analog zu Markhardt, Heidemarie. 2006. Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Kontext:** Drei Personen kommen in die engere Auswahl, alle haben ein österreichisches Maturazeugnis mit den Noten *sehr gut* in Französisch.

**Quelle:** [www.uni-klu.ac.at/deutschdidaktik/downloads/Glaboniat\\_2\\_05.pdf](http://www.uni-klu.ac.at/deutschdidaktik/downloads/Glaboniat_2_05.pdf)

Stand: 29. Mai 2008

## **maturieren**

**Quelle:** Markhardt, Heidemarie. 2006. Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Anmerkung:** vgl. in Deutschland *abiturieren*

**Definition:** Maturieren bedeutet, die ► Reifeprüfung abzulegen.

**Quelle:** analog zu Markhardt, Heidemarie. 2006. Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Kontext:** Das Abendgymnasium Wien im 15. Bezirk bietet Türkisch als Wahlpflichtgegenstand an - womit die Berechtigung verbunden ist, in diesem Fach zu maturieren.

**Quelle:** <http://diepresse.com/home/panorama/oesterreich/359358/index.do>  
Stand: 31. Mai 2008

## **Meldung der Fortsetzung des Studiums**

**Quelle:** § 62 Abs 2 UG 2002

**Grammatik:** f. Sg.

**Synonym:** Fortsetzungsmeldung

**Quelle:** Kasparovsky, Heinz & Wadsack, Ingrid. 2007. Das österreichische Hochschulsystem. Wien: Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung.

**Grammatik:** f. Sg.

**Definition:** Die Meldung der Fortsetzung des Studiums ist die Handlung, zu der die  
▶ Studierenden innerhalb der allgemeinen Zulassungsfrist oder der Nachfrist jedes Semesters an der Universität, an der eine Zulassung zum Studium besteht, verpflichtet sind, um ihr Studium fortführen zu können.

**Quelle:** analog zu § 62 Abs 1 UG 2002

**Kontext:** Die Wirkung der Meldung der Fortsetzung des Studiums für ein Semester erstreckt sich bis zum Ende der Nachfrist des unmittelbar darauf folgenden Semesters, sofern die Zulassung zum Studium noch nicht erloschen ist.

**Quelle:** § 62 Abs 3 UG 2002

## **Nichtgenügend**

**Quelle:** Markhardt, Heidemarie. 2006. Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Grammatik:** n. Sg.

### **Alternative Schreibweise: Nicht genügend**

**Quelle:** [http://www.bmukk.gv.at/schulen/service/schulinfo/nicht\\_genuegend\\_02.xml](http://www.bmukk.gv.at/schulen/service/schulinfo/nicht_genuegend_02.xml)  
Stand: 31. Mai 2008

### **Alternative Schreibweise: nicht genügend**

**Quelle:** <http://www.uni-graz.at/yvonne.schmidt/lehre.html>  
Stand: 31. Mai 2008

**Anmerkung:** Ein Nichtgenügend wird informell auch als *Fünfer* bezeichnet.

**Definition:** Das Nichtgenügend ist die Note, mit der der negative Erfolg von Prüfungen und wissenschaftlichen Arbeiten sowie künstlerischen Diplom- und Masterarbeiten beurteilt wird.

**Quelle:** analog zu § 73 Abs 1 UG 2002

**Kontext:** Die Verwendung ungekennzeichneter Quellen jeglicher Art (Texte anderer Autoren, juristische Entscheidungen, Lehrbücher, DVDs, Videos, Internet- Literatur etc...) oder das Kopieren aus dem Internet stellen Plagiate dar und haben die Bewertung mit "Nicht genügend" ohne Wiederholungsmöglichkeit zur Folge.

**Quelle:** <http://www.uni-graz.at/yvonne.schmidt/lehre.html>  
Stand: 31. Mai 2008

## **ÖH-Funktionär**

**Quelle:** Markhardt, Heidemarie. 2006. Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Grammatik:** m. Sg.

**Anmerkung:** männliche Form

## **ÖH-Funktionärin**

**Quelle:** Markhardt, Heidemarie. 2006. Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Grammatik:** f. Sg.

**Anmerkung:** weibliche Form

**Definition:** Eine ÖH-Funktionärin bzw. ein ÖH-Funktionär ist eine Beauftragte bzw. ein Beauftragter der ► Österreichischen HochschülerInnenschaft, die bzw. der in Abhängigkeit der ► Österreichischen HochschülerInnenschaft handelt und deren Interessen dient.

**Quelle:** analog zu *Duden Deutsches Universalwörterbuch*. <sup>5</sup>2003. Dudenredaktion. Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich: Dudenverlag.

**Kontext:** Derzeit sind ausländische Studenten nur aktiv wahlberechtigt, als ÖH-Funktionär können sie sich allerdings nicht wählen lassen.

**Quelle:** <http://science.orf.at/science/news/147710>  
Stand: 18. Juli 2008

## ÖH-Referat

**Quelle:** Markhardt, Heidemarie. 2006. Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Grammatik:** n. Sg.

**Definition:** ÖH-Referate sind für die Verwaltung und für die übrigen Aufgabenbereiche der  
▶ Österreichischen HochschülerInnenschaft eingerichtet. Die Referate stehen unter der Leitung von Referentinnen und Referenten. Diese müssen Mitglieder der  
▶ Österreichischen Hochschülerinnen- und Hochschülerschaft sein und die erforderliche Befähigung besitzen. Das zuständige Organ kann aber auch auf Vorschlag der oder des Vorsitzenden qualifizierte Angestellte mit der Leitung eines Referates betrauen. Diese Angestellten haben die Interessen der ▶ Studierenden gewissenhaft und uneigennützig wahrzunehmen. Den Referentinnen und Referenten können im Hinblick auf den Umfang ihrer Aufgaben von der oder dem Vorsitzenden Sachbearbeiterinnen und Sachbearbeiter sowie Angestellte zur Unterstützung zur Verfügung gestellt werden.

**Quelle:** analog zu § 27 HSG 1998

**Kontext:** ▶ Studierende und Interessierte werden über die Möglichkeiten eines Studiums und Praktikumsplatzes im Ausland informiert. Organisiert wird die Veranstaltung vom Büro für Internationale Beziehungen [...] in Zusammenarbeit mit dem ÖH-Referat [...].

**Quelle:** analog zu

[http://www.uibk.ac.at/public-relations/presse/texte/2005/nov\\_05/presseaussendung\\_241-2005.html](http://www.uibk.ac.at/public-relations/presse/texte/2005/nov_05/presseaussendung_241-2005.html)  
Stand: 18. Juli 2008

## ÖH-Servicecenter

**Quelle:** Markhardt, Heidemarie. 2006. Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Grammatik:** n. Sg.

**Definition:** Das ÖH-Servicecenter ist eine Lehrmittelstelle für ► Studierende. Es verkauft Skripten und andere Studienliteratur sowie Büromaterial. Außerdem bietet es ein Kopierservice, Visitenkartendruck, ein Bindeservice u.a. an. Das ÖH-Servicecenter ist ein Wirtschaftsbetrieb, der von der ► Österreichischen Hochschülerinnen- und Hochschülerschaft betrieben wird.

**Quelle:** analog zu <http://www.oeh-servicecenter.at/?s=skripten>

Stand: 18. Juli 2008

und zu [http://oehweb.uni-graz.at/de/service/oeh\\_servicecenter/?p=y](http://oehweb.uni-graz.at/de/service/oeh_servicecenter/?p=y)

Stand: 18. Juli 2008

**Kontext:** Mittlerweile gibt es im Grazer ÖH-Servicecenter mit dem „UniStore“ sogar schon ein eigenes Geschäft, in dem das Merchandising vertrieben wird.

**Quelle:**

<http://diepresse.com/home/bildung/universitaet/391151/index.do?parentid=0&act=0&isanonym=1>

Stand: 18. Juli 2008

### **Ordentlicher Hörer**

**Quelle:** [www.uibk.ac.at/service/c101/mitteilungsblatt/1998/49/mitteil.pdf](http://www.uibk.ac.at/service/c101/mitteilungsblatt/1998/49/mitteil.pdf)

Stand: 1. Oktober 2008

**Grammatik:** m. Sg.

**Synonym:** ordentlicher Studierender

**Quelle:** § 51 Abs 2 Z 15

**Grammatik:** m. Sg.

**Anmerkung:** männliche Form

### **Ordentliche Hörerin**

**Quelle:** [http://www.univie.ac.at/biografiA/daten/text/bio/hahn-neurath\\_o.htm](http://www.univie.ac.at/biografiA/daten/text/bio/hahn-neurath_o.htm)

Stand: 1. Oktober 2008

**Grammatik:** f. Sg.

**Synonym:** ordentliche Studierende

**Quelle:** § 51 Abs 2 Z 15 UG 2002

**Grammatik:** f. Sg.

**Anmerkung:** weibliche Form

**Definition:** Ordentliche Hörerinnen bzw. Hörer sind ► Hörerinnen bzw. ► Hörer, die zu Diplomstudien, Bachelorstudien, Masterstudien bzw. Doktoratsstudien zugelassen sind.

**Quelle:** analog zu § 51 Abs 2 UG 2002

**Kontext:** Im Herbst 1897 inskribierten erstmals drei Frauen als ordentliche Hörerinnen an der Philosophischen Fakultät der Universität Wien.

**Quelle:** <http://www.dieuniversitaet-online.at/beitraege/news/festveranstaltung-frauen-leben-wissenschaft/65/neste/6.html>

Stand: 1. Oktober 2008

## **Österreichische HochschülerInnenschaft**

**Quelle:** Markhardt, Heidemarie. 2006. Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Grammatik:** f. Sg.

## **Synonym: Österreichische Hochschülerinnen- und Hochschülerschaft**

**Quelle:** § 21 Abs 1 Z 2 HSG 1998

**Grammatik:** f. Sg.

## **Abkürzung: ÖH**

**Quelle:** Markhardt, Heidemarie. 2006. Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Definition:** Die Österreichische HochschülerInnenschaft ist die Vertretung der  
▶ Studierenden in Österreich. Sie ist eine Körperschaft öffentlichen Rechts und verwaltet ihre Angelegenheiten im Rahmen des ▶ Hochschülerinnen- und Hochschülerschaftsgesetzes selbst. Sie ist errichtet, um die Interessen ihrer Mitglieder zu vertreten und ihre Mitglieder zu fördern.

**Quelle:** analog zu § 1 Z 1 und zu § 2 HSG 1998

**Kontext:** Als Kammer verfügt die Österreichische HochschülerInnenschaft über das Begutachtungsrecht bei der Vorbereitung von Gesetzen und ein Anhörungsrecht bei der Beratung von Studiengesetzen.

**Quelle:** Das österreichische Hochschulsystem. <sup>3</sup>1998. Wien: Bundesministerium für Wissenschaft und Verkehr.

## Österreichische Universitätenkonferenz

**Quelle:** [http://www.reko.ac.at/oesterreichische\\_universitaetenkonferenz/](http://www.reko.ac.at/oesterreichische_universitaetenkonferenz/)

Stand: 2. Oktober 2008

**Grammatik:** f. Sg.

**Definition:** Der Verein "Österreichische Universitätenkonferenz", dessen Tätigkeit nicht auf Gewinn gerichtet ist, bezweckt die Unterstützung der Aufgabenerfüllung der österreichischen Universitäten und damit die Förderung von Wissenschaft und Forschung. Die Österreichische Universitätenkonferenz dient der internen Koordination der staatlichen österreichischen Universitäten, vertritt diese in nationalen wie internationalen Gremien und ist die Stimme der Universitäten in der Öffentlichkeit. Darüber hinaus stellt die Österreichische Universitätenkonferenz die administrative Basis für den Dachverband der Universitäten zur Verfügung. Die Finanzierung der Österreichischen Universitätenkonferenz erfolgt über Mitgliedsbeiträge der Universitäten, die nach der Größe der jeweiligen Universität gestaffelt sind.

**Quelle:** [http://www.reko.ac.at/oesterreichische\\_universitaetenkonferenz/](http://www.reko.ac.at/oesterreichische_universitaetenkonferenz/)

Stand: 2. Oktober 2008

**Kontext:** Die Österreichische Universitätenkonferenz versteht sich als Stimme der staatlichen österreichischen Universitäten.

**Quelle:**

[http://www.reko.ac.at/oesterreichische\\_universitaetenkonferenz/selbstverstaendnis/](http://www.reko.ac.at/oesterreichische_universitaetenkonferenz/selbstverstaendnis/)

Stand: 2. Oktober 2008

## **Privatissimum**

**Quelle:** Markhardt, Heidemarie. 2006. Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Grammatik:** n. Sg.

**Definition:** Ein Privatissimum ist eine Lehrveranstaltung für ► Diplomandinnen bzw. ► Diplomanden und ► Dissertantinnen bzw. ► Dissertanten an der Universität.

**Quelle:** analog zu Markhardt, Heidemarie. 2006. Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Kontext:** Das Privatissimum ist nur für ► Doktorandinnen bzw. ► Doktoranden [...] zugänglich [...]!

**Quelle:** analog zu [http://www.uni-ak.ac.at/culture/culth\\_LV/03w-dissSE.html](http://www.uni-ak.ac.at/culture/culth_LV/03w-dissSE.html)

Stand: 3. Juni 2008

## **Professor**

**Quelle:** Markhardt, Heidemarie. 2006. Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Grammatik:** m. Sg.

**Anmerkung:** männliche Form

**Anmerkung:** vgl. in Deutschland *Studienrat*

## **Professorin**

**Quelle:** Markhardt, Heidemarie. 2006. Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Grammatik:** f. Sg.

**Anmerkung:** weibliche Form

**Anmerkung:** vgl. in Deutschland *Studienrätin*

**Definition:** Der Professor bzw. die Professorin ist ein Berufstitel für Lehrpersonal, außerdem auch die Anrede für eine Lehrerin bzw. einen Lehrer an einer höheren Schule (z.B. an einem Gymnasium).

**Quelle:** analog zu Markhardt, Heidemarie. 2006. Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Kontext:** Die Assistentinnen bzw. Assistenten wurden in Form der Vertretung von Professorinnen bzw. Professoren in Lehrveranstaltungen und durch die Erteilung von Lehraufträgen für einzelne Lehrveranstaltungen verstärkt in den Lehr- und Prüfungsbetrieb integriert.

**Quelle:** Das österreichische Hochschulsystem. <sup>3</sup>1998. Wien: Bundesministerium für Wissenschaft und Verkehr.

## Promotion

**Quelle:** Markhardt, Heidemarie. 2002. Das österreichische Deutsch im Rahmen der Europäischen Union. Das „Protokoll Nr. 10 über die Verwendung österreichischer Ausdrücke der deutschen Sprache“ zum österreichischen EU-Beitrittsvertrag und die Folgen: eine empirische Studie zum österreichischen Deutsch in der EU. Universität Wien: Dissertation.

**Grammatik:** f. Sg.

**Definition:** Die Promotion ist eine akademische Feier, bei der die Doktorwürde verliehen wird. Die Organisation dieser Feier liegt im Ermessen der Universität. Sie ist rechtlich nicht relevant.

**Quelle:** „*Wie sagt man in Österreich?*“ *Wörterbuch der österreichischen Besonderheiten.* <sup>2</sup>1980. Ebner, Jakob. Zürich: Duden.  
und zu § 87 Abs 1 UG 2002

**Kontext:** Die Organisation allfälliger akademischer Feiern aus Anlass der Graduierung (Promotion, ► Sponsion, ...) liegt im Ermessen der Universität; diese Feiern sind jedoch rechtlich nicht relevant.

**Quelle:** § 87 Abs 1 UG 2002

## **Rektor**

**Quelle:** § 23 UG 2002

**Grammatik:** m. Sg.

**Anmerkung:** männliche Form

## **Rektorin**

**Quelle:** § 23 UG 2002

**Grammatik:** f. Sg.

**Anmerkung:** weibliche Form

**Definition:** Die Rektorin bzw. der Rektor ist die bzw. der Vorsitzende sowie die Sprecherin bzw. der Sprecher des ► Rektorats. Ihr bzw. ihm obliegt die Leitung des Amts der Universität. Sie bzw. er ist die bzw. der oberste Vorgesetzte des gesamten Universitätspersonals. Die Funktion der Rektorin oder des Rektors ist vom ► Senat nach Einholung einer Stellungnahme des ► Universitätsrats öffentlich auszuschreiben. Zur Rektorin oder zum Rektor kann nur eine Person mit internationaler Erfahrung und der Fähigkeit zur organisatorischen und wirtschaftlichen Leitung einer Universität gewählt werden. Die Rektorin oder der Rektor ist vom ► Universitätsrat aus einem Dreivorschlag des ► Senats für eine Funktionsperiode von vier Jahren zu wählen.

**Quelle:** analog zu § 23 UG 2002

**Kontext:** Die Rektorin oder der Rektor kann vom ► Universitätsrat wegen einer schweren Pflichtverletzung, einer strafgerichtlichen Verurteilung, wegen mangelnder körperlicher oder geistiger Eignung oder wegen eines begründeten Vertrauensverlusts von der Funktion abberufen werden.

**Quelle:** § 23 Abs 10 Z 5 UG 2002

## **Rektorat**

**Quelle:** § 22 Abs 1 UG 2002

**Grammatik:** n. Sg.

**Definition:** Das Rektorat ist ein Organ der Universität, das diese leitet und nach außen vertritt. Ihm unterstehen alle Einrichtungen der Universität. Es verfügt über ein Zurückweisungsrecht gegenüber Beschlüssen anderer Organe, mit Ausnahme des ► Universitätsrats. Das Rektorat besteht aus der ► Rektorin oder dem Rektor und bis zu vier ► Vizerektorinnen oder ► Vizerektoren.

**Quelle:** analog zu § 22 UG 2002

**Kontext:** Bei der Zusammensetzung des Rektorats ist sicherzustellen, dass dieses über entsprechende Kompetenzen im Bereich der Wissenschaft sowie Management- und Verwaltungsführungskompetenzen verfügt.

**Quelle:** § 22 Abs 3 UG 2002

## Senat

**Quelle:** § 25 Abs 1 UG 2002

**Grammatik:** m. Sg.

**Definition:** Der Senat ist eines der obersten Organe der Universität. Ihm gehören Vertreterinnen und Vertreter der Universitätsprofessorinnen und -professoren, des allgemeinen Universitätspersonals und der ► Studierenden an. Die Funktionsperiode des Senats beträgt 3 Jahre.

**Quelle:** analog zu § 25 UG 2002

**Kontext:** An jeder Universität ist vom Senat ein Arbeitskreis für Gleichbehandlungsfragen einzurichten, dessen Aufgabe es ist, Diskriminierungen durch Universitätsorgane auf Grund des Geschlechts entgegenzuwirken und die Angehörigen und Organe der Universität in Fragen der Gleichstellung von Frauen und Männern sowie der Frauenförderung zu beraten und zu unterstützen.

**Quelle:** § 42 Abs 1 UG 2002

## **spondieren**

**Quelle:** *Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie*. 2006. Markhardt, Heidemarie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Definition:** Spondieren bedeutet, den Titel des ► Magisters bzw. der ► Magistra verliehen zu bekommen.

**Quelle:** *Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie*. 2006. Markhardt, Heidemarie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Kontext:** An der [...] Fakultät spondieren [...] und [...] zum Mag.rer.nat.

**Quelle:** analog zu

<http://www2.sbg.ac.at/pr/News/news.shtml?kategorie=detail&id=3778>

Stand: 8. Juni 2008

## **Sponision**

**Quelle:** *Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie*. 2006. Markhardt, Heidemarie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Grammatik:** f. Sg.

## **Synonym: Sponsionsfeier**

**Quelle:** *Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie*. 2006. Markhardt, Heidemarie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Grammatik:** f. Sg.

**Definition:** Eine Sponision ist eine akademische Feier zur Verleihung des Titels des ► Magisters bzw. der ► Magistra. Die Organisation dieser Feier liegt im Ermessen der Universität. Sie ist rechtlich nicht relevant.

**Quelle:** analog zu *Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie*. 2006. Markhardt, Heidemarie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.  
und zu § 87 Abs 1 UG 2002

**Kontext:** Die Sponision ist keine verpflichtende Veranstaltung am Ende Ihres Studiums, die allermeisten fertigen Juristen möchten ihren Studienabschluss jedoch auch gemeinsam mit ihrer Familie und/oder ihrem Freundeskreis im Rahmen der Sponision gebührend feiern.

**Quelle:** <http://www.juridicum.at/index.php?id=151>

Stand: 8. Juni 2008

## **Studienbeihilfenbehörde**

**Quelle:** *Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie*. 2006. Markhardt, Heidemarie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Grammatik:** f. Sg.

**Definition:** Die Studienbeihilfenbehörde ist eine Serviceeinrichtung des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung. Ihre Kernaufgaben umfassen die Vergabe von ► Studienbeihilfen, Studienzuschüssen als Ersatz für die ► Studienbeiträge, Fahrtkostenzuschüssen, Versicherungskostenbeiträgen und Kinderbetreuungszuschüssen, Studienabschluss-Stipendien, Auslandsbeihilfen und Mobilitätsstipendien.

**Quelle:** analog zu <http://www.austria.gv.at/site/5916/default.aspx>  
Stand: 24. Juli 2008

**Kontext:** 195 Millionen Euro jährlich investierte die Republik Österreich zuletzt in die Studienförderung und damit für die Karrierechancen der jungen Menschen unseres Landes. Die Studienbeihilfenbehörde ist für die Vergabe dieser Budgetsumme an knapp 50.000 Studierende verantwortlich.

**Quelle:** <http://www.austria.gv.at/site/5916/default.aspx>  
Stand: 24. Juli 2008

## Studienbeitrag

**Quelle:** *Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie*. 2006. Markhardt, Heidemarie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Grammatik:** m. Sg.

**Anmerkung:** vgl. in Deutschland *Studiengebühr*

**Definition:** Der Studienbeitrag ist für das Studium an öffentlichen Universitäten im Voraus zu zahlen. ► Studierende, welche die österreichische Staatsbürgerschaft besitzen oder denen Österreich auf Grund eines völkerrechtlichen Vertrages dieselben Rechte für den Berufszugang zu gewähren hat wie Inländern, haben jedes Semester einen Studienbeitrag in der Höhe von 363,36 € zu entrichten. Der Studienbeitrag erhöht sich bei Entrichtung innerhalb der Nachfrist um 10 %. Andere ► Studierende haben jedes Semester einen Studienbeitrag in der Höhe von 726,72 € zu entrichten. ► Studierende, die zu mehreren Studien, auch an mehreren Universitäten, zugelassen sind, haben den Studienbeitrag nur einmal zu entrichten. Die Studienbeiträge verbleiben der jeweiligen Universität. Der Studienbeitrag von ► Studierenden, die ein von mehreren Universitäten gemeinsam eingerichtetes Studium betreiben oder die zu mehreren Studien an verschiedenen Universitäten zugelassen sind, ist unter den beteiligten Universitäten aufzuteilen. Anlässlich der Entrichtung der Studienbeiträge sind die ► Studierenden berechtigt, zwischen den vom ► Senat festgelegten Möglichkeiten der Zweckwidmung der Studienbeiträge zu wählen.

**Quelle:** analog zu *Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie*. 2006. Markhardt, Heidemarie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

und zu § 91 UG 2002

sowie zu Kasparovsky, Heinz & Wadsack, Ingrid. 2007. Das österreichische Hochschulsystem. Wien: Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung.

**Kontext:** Sofern ► Studierende den Erlass des Studienbeitrages durch unvollständige oder unwahre Angaben maßgebender Tatsachen schuldhaft veranlasst oder erschlichen haben, haben sie unbeschadet strafrechtlicher Verantwortlichkeit den doppelten Studienbeitrag zu entrichten.

**Quelle:** § 92 Abs 6 UG 2002

## **Studienberechtigungsprüfung**

**Quelle:** *Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie*. 2006. Markhardt, Heidemarie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Grammatik:** f. Sg.

**Definition:** Die Studienberechtigungsprüfung ist eine Prüfung, die ein Studium ohne ► Matura ermöglicht. Da es sich um eine fachlich eingeschränkte Prüfung handelt, wird nur die Berechtigung für eine einzelne oder verwandte Studienrichtungen erteilt.

**Quelle:** *Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie*. 2006. Markhardt, Heidemarie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Kontext:** Positiv beurteilte Prüfungen, die außerordentliche ► Studierende abgelegt haben, sind für ordentliche Studien nur insoweit anerkennbar, als sie im Rahmen von Universitätslehrgängen oder vor der vollständigen Ablegung der ► Reifeprüfung oder der Studienberechtigungsprüfung oder der Ergänzungsprüfung für den Nachweis der körperlich-motorischen Eignung oder der Zulassungsprüfung für den Nachweis der künstlerischen Eignung für das Studium, für welches die Prüfung anerkannt werden soll, abgelegt wurden.

**Quelle:** § 78 Abs 7 UG 2002

## **Studienförderungsgesetz**

**Quelle:** StudFG 1992

**Grammatik:** n. Sg.

**Abkürzung:** StudFG

**Quelle:** StudFG 1992

**Definition:** Das Studienförderungsgesetz ist das Bundesgesetz über die Gewährung von Studienbeihilfen und anderen Studienförderungsmaßnahmen.

**Quelle:** analog zu StudFG 1992

**Kontext:** Im Verfahren zur Gewährung von Förderungsmaßnahmen nach dem Studienförderungsgesetz ist die ► Studienbeihilfenbehörde berechtigt, die hierfür notwendigen personenbezogenen Daten der Personen, deren Einkommen zur Ermittlung der sozialen Bedürftigkeit nachzuweisen ist, automationsunterstützt zu ermitteln und zu verarbeiten.

**Quelle:** § 40 Abs 5 StFG 1992

## **Studierendenbeitrag**

**Quelle:** *Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie*. 2006. Markhardt, Heidemarie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Grammatik:** m. Sg.

**Anmerkung:** Der Studierendenbeitrag wird auch als sogenannter **ÖH-Beitrag** bezeichnet.

**Definition:** Der Studierendenbeitrag ist der Betrag, der für die ► Österreichische Hochschülerinnen- und Hochschülerschaft zu entrichten ist. Die Einhebung des Studierendenbeitrages hat gemeinsam mit der Einhebung des ► Studienbeitrages zu erfolgen. Das ► Rektorat hat die eingelangten Studierendenbeiträge wöchentlich auf ein von der ► Österreichischen HochschülerInnenschaft bekannt gegebenes Konto zu überweisen. Die ► Österreichische Hochschülerinnen- und Hochschülerschaft ist verpflichtet, von jedem ihrer Mitglieder einen Studierendenbeitrag einzuheben. Die Entrichtung des Studierendenbeitrages ist eine Voraussetzung zur Zulassung zum Studium und zur ► Meldung der Fortsetzung des Studiums.

**Quelle:** *Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie*. 2006. Markhardt, Heidemarie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

und zu § 2 StubeiV 2004 sowie zu § 29 Abs 2 und Abs 4 HSG 1998

**Kontext:** Ermäßigungen oder Befreiungen von der Bezahlung des Studierendenbeitrages können im Hinblick auf die soziale Lage der ► Studierenden von den Universitätsvertretungen auf Grund allgemeiner Richtlinien, die die Bundesvertretung zu beschließen hat, bewilligt werden.

**Quelle:** § 29 Abs 5 HSG 1998

## Turnus

**Quelle:** *Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie*. 2006. Markhardt, Heidemarie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Grammatik:** m. Sg.

**Anmerkung:** Im Ärztegesetz 1998 wird der Turnus auch als **Turnus zum Arzt für Allgemeinmedizin** bezeichnet.

**Definition:** Der Turnus ist ein Praktikum im Spital nach dem abgeschlossenen Medizinstudium. Es handelt sich um einen Teil der Ausbildung zum Arzt für Allgemeinmedizin. Der Turnus beträgt im Rahmen von Arbeitsverhältnissen zumindest drei Jahre. Das Ziel ist der Erwerb von Kenntnissen und Fertigkeiten in den Bereichen Allgemeinmedizin, Chirurgie, Frauenheilkunde und Geburtshilfe, Hals-Nasen-Ohren-Heilkunde, Haut- und Geschlechtskrankheiten, innere Medizin, Kinder- und Jugendheilkunde sowie Neurologie und Psychiatrie. Die Ärzte in Ausbildung, d.h. die ► Turnusärzte, sind zur persönlichen Mitarbeit heranzuziehen und haben entsprechend ihrem Ausbildungsstand auch Mitverantwortung zu übernehmen.

**Quelle:** *Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie*. 2006. Markhardt, Heidemarie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

und zu <http://www.aekwien.or.at/252.html>

Stand: 26. Juni 2008

**Kontext:** Personen, die die [...] angeführten Erfordernisse erfüllen und beabsichtigen, sich einer selbständigen ärztlichen Betätigung als Arzt für Allgemeinmedizin zuzuwenden, haben sich einer praktischen Ausbildung in der [...] vorgesehenen Dauer (Turnus zum Arzt für Allgemeinmedizin) im Rahmen von Arbeitsverhältnissen sowie der Prüfung zum Arzt für Allgemeinmedizin zu unterziehen und den Erfolg dieser Ausbildung nachzuweisen [...].

**Quelle:** analog zu § 7 Abs 1 ÄrzteG 1998

### **Turnusarzt**

**Quelle:** *Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie*. 2006. Markhardt, Heidemarie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Grammatik:** m. Sg.

**Anmerkung:** männliche Form

### **Turnusärztin**

**Quelle:** *Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie*. 2006. Markhardt, Heidemarie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Grammatik:** f. Sg.

**Anmerkung:** weibliche Form

**Definition:** Eine Turnusärztin bzw. ein Turnusarzt ist eine Ärztin bzw. ein Arzt, die bzw. der sich in einer praktischen Ausbildung zur praktischen Ärztin bzw. zum praktischen Arzt oder zur Fachärztin bzw. zum Facharzt befindet.

**Quelle:** analog zu *Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie*. 2006. Markhardt, Heidemarie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

und zu Walter, Robert & Mayer, Heinz. <sup>2</sup>1987. Grundriss des besonderen Verwaltungsrechts. Wien: Manz.

**Kontext:** Die in Ausbildung zum Arzt für Allgemeinmedizin oder zum Facharzt befindlichen Ärzte (► Turnusärzte) sind lediglich zur unselbstständigen Ausübung der [...] umschriebenen Tätigkeiten in den [...] als Ausbildungsstätten anerkannten Einrichtungen, im Rahmen von Lehrpraxen bzw. Lehrgruppenpraxen oder in Lehrambulatorien unter Anleitung und Aufsicht der ausbildenden Ärzte berechtigt.

**Quelle:** analog zu § 3 Abs 3 ÄrzteG 1998

## **Turnusstelle**

**Quelle:** *Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie*. 2006. Markhardt, Heidemarie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Grammatik:** f. Sg.

### **Synonym: Turnusplatz**

**Quelle:** *Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie*. 2006. Markhardt, Heidemarie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Grammatik:** m. Sg.

**Definition:** Eine Turnusstelle ist eine Ausbildungsstelle für eine Ausbildung zur Ärztin bzw. zum Arzt für Allgemeinmedizin.

**Quelle:** analog zu <http://www.aekwien.at>  
Stand: 24. Juli 2008

**Kontext:** Wartezeiten auf eine Turnusstelle sind die Regel und je nach Region und Ausbildungsrichtung unterschiedlich lang: Besonders lang sind sie in Wien, wer jedoch in ländliche Gebiete ausweicht, hat bessere Chancen.

**Quelle:**  
[http://bis.ams.or.at/qualibarometer/berufsfeld.php?id=211&show\\_detail=1&query=](http://bis.ams.or.at/qualibarometer/berufsfeld.php?id=211&show_detail=1&query=)  
Stand: 24. Juli 2008

## **Universitätsrat**

**Quelle:** § 21 UG 2002

**Grammatik:** m. Sg.

**Definition:** Der Universitätsrat ist ein leitendes Organ der Universität, das berechtigt ist, sich über alle Angelegenheiten der Universität zu informieren. Er besteht aus fünf, sieben oder neun Mitgliedern. Die Funktionsperiode der Mitglieder beträgt fünf Jahre.

**Quelle:** § 1 UG 2002

**Kontext:** Der Universitätsrat ist beschlussfähig, wenn wenigstens die Hälfte der Mitglieder persönlich anwesend ist.

**Quelle:** § 21 Abs 12 UG 2002

## Veterinärmedizinische Studien

**Quelle:** § 54 Abs 1 Z 4 UG 2002

**Grammatik:** n. Pl.

**Definition:** Veterinärmedizinische Studien sind Studien, welche im Falle eines Bakkalaureatsstudiums mit dem Bakkalaureatsgrad *Bakkalaurea der Veterinärmedizin* bzw. *Bakkalaureus der Veterinärmedizin*, abgekürzt jeweils mit *Bakk.vet.med.*, im Falle eines Bachelorstudiums mit dem Bachelorgrad *Bachelor* und einem im Curriculum festgelegten Zusatz bzw. im Falle eines ► Magisterstudiums mit dem Magistergrad ► *Magistra der Veterinärmedizin* bzw. ► *Magister der Veterinärmedizin*, abgekürzt jeweils mit ► *Mag.vet.med.* bzw. bei Abschluss eines Masterstudiums mit dem Mastergrad *Master...* und einem im Curriculum festgelegten Zusatz abschließen sind.

**Quelle:** § 54 UG 2002

**Kontext:** Die Universitäten sind berechtigt, Diplom-, Bachelor-, Master- und Doktoratsstudien einzurichten. Dabei sind die Studien einer der folgenden Gruppen zuzuordnen:

1. Geistes- und kulturwissenschaftliche Studien;
2. Ingenieurwissenschaftliche Studien;
3. Künstlerische Studien;
4. Veterinärmedizinische Studien;
5. Naturwissenschaftliche Studien;
6. Rechtswissenschaftliche Studien;
7. Sozial- und wirtschaftswissenschaftliche Studien;
8. Theologische Studien;
9. Medizinische Studien;
10. Lehramtsstudien.

**Quelle:** § 54 Abs 1 UG 2002

## Vierer

**Quelle:** *Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie*. 2006. Markhardt, Heidemarie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Grammatik:** m. Sg.

**Anmerkung:** Die Benennung *Vierer* ist eher umgangssprachlich. Gehoben wird diese Note als *Genügend* bezeichnet.

**Definition:** Der Vierer ist die schlechteste Note, mit der der positive Erfolg von Prüfungen und wissenschaftlichen Arbeiten sowie künstlerischen ► Diplom- und Masterarbeiten beurteilt werden kann.

**Quelle:** analog zu § 73 Abs 1 UG 2002

**Kontext:** Daher sind "Streber" darauf erpicht, ► Dreier und Vierer nach Möglichkeit zu vermeiden, und werden sich über ein Prüfungssystem freuen, in dem die Wahrscheinlichkeit, einen ► Zweier zu bekommen, relativ hoch ist.

**Quelle:** <http://www.students.meduniwien.ac.at/~n0102122/ideas/pruefungen.htm>  
Stand: 6. Juli 2008

## **Vizerektor**

**Quelle:** § 24 Abs 1 UG 2002

**Grammatik:** m. Sg.

**Anmerkung:** männliche Form

## **Vizerektorin**

**Quelle:** § 24 Abs 1 UG 2002

**Grammatik:** f. Sg.

**Anmerkung:** weibliche Form

**Definition:** Die Vizerektorin bzw. der Vizerektor ist eine Person, die vom ► Universitätsrat auf Vorschlag der ► Rektorin oder des ► Rektors und nach Anhörung des ► Senats für eine Funktionsperiode gewählt wird, die jener der ► Rektorin oder des ► Rektors entspricht. Die ► Rektorin bzw. der ► Rektor bestimmt die Zahl und das Beschäftigungsausmaß der Vizerektorinnen und Vizektoren.

**Quelle:** analog zu § 24 UG 2002

**Kontext:** Eine Vizerektorin oder ein Vizerektor kann vom ► Universitätsrat wegen einer schweren Pflichtverletzung, einer strafgerichtlichen Verurteilung, wegen mangelnder körperlicher oder geistiger Eignung oder wegen eines begründeten Vertrauensverlusts von der Funktion abberufen werden.

**Quelle:** § 24 Abs 4 UG 2002

## **Wirtschaftsuniversität Wien**

**Quelle:** <http://www.wu-wien.ac.at/>

Stand: 20. Juli 2008

**Grammatik:** f. Sg.

**Abkürzung:** WU

**Quelle:** [http://www.wu-wien.ac.at/portal/ueber\\_wu](http://www.wu-wien.ac.at/portal/ueber_wu)

Stand: 20. Juli 2008

**Abkürzung:** WU-Wien

**Quelle:** <https://learn.wu-wien.ac.at/>

Stand: 20. Juli 2008

**Definition:** Die Wirtschaftsuniversität Wien ist die größte wirtschaftswissenschaftliche Hochschule in Europa. Ihr wissenschaftliches Spektrum reicht von Betriebs- und Volkswirtschaft bis zu Formal-, Recht-, Sozial-, und Sprachwissenschaften.

**Quelle:** analog zu [http://www.wu-wien.ac.at/portal/ueber\\_wu](http://www.wu-wien.ac.at/portal/ueber_wu)

Stand: 20. Juli 2008

**Kontext:** Die E-Learning-Plattform der Wirtschaftsuniversität Wien ist die zentrale Anlaufstelle für ► Studierende und Lehrpersonal, um Informationen anzubieten, Wissen zu vermitteln und Kommunikation zu ermöglichen.

**Quelle:** <https://learn.wu-wien.ac.at/>

Stand: 20. Juli 2008

### **Wissenschaftler**

**Quelle:** *Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie*. 2006. Markhardt, Heidemarie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Grammatik:** m. Sg.

**Anmerkung:** vgl. *Wissenschaftler*

**Anmerkung:** männliche Form

### **Wissenschaftlerin**

**Quelle:** *Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie*. 2006. Markhardt, Heidemarie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Grammatik:** f. Sg.

**Anmerkung:** vgl. *Wissenschaftlerin*

**Anmerkung:** weibliche Form

**Definition:** Eine Wissenschaftlerin bzw. ein Wissenschaftler verfügt über eine abgeschlossene Hochschulbildung und ist im Bereich der Wissenschaft tätig.

**Quelle:** *Duden Deutsches Universalwörterbuch*. 2003. Duden-Redaktion. Mannheim: Dudenverlag.

**Kontext:** Die UG-Novelle sollte Sorge dafür tragen, dass bei Bewerbungen junge Wissenschaftler gegenüber etablierten Bewerbern eine realistische Chance haben.

**Quelle:** [http://www.parlament.gv.at/PG/PR/JAHR\\_2008/PK0322/PK0322.shtml](http://www.parlament.gv.at/PG/PR/JAHR_2008/PK0322/PK0322.shtml)

Stand: 21. September 2008

## **WU-Abschluss**

**Quelle:** *Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie*. 2006. Markhardt, Heidemarie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Grammatik:** m. Sg.

**Anmerkung:** WU ist die Abkürzung für Wirtschaftsuniversität Wien.

**Definition:** Ein WU-Abschluss ist ein Studienabschluss an der Wirtschaftsuniversität Wien.

**Quelle:** analog zu *Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie*. 2006. Markhardt, Heidemarie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Kontext:** Grundsätzlich stellt ein WU-Abschluss eine solide Basis für eine gute berufliche Entwicklung dar. Was der/die Einzelne dann daraus macht, ist aber vor allem eine Frage der Persönlichkeit.

**Quelle:**

<http://notes.wu-wien.ac.at/usr/rektorat/memos/wumemo39.nsf/3c0044abd66579618025648b004d098e/1d2192b871250c83c1256ad10057aa58?OpenDocument>

Stand: 6. Juli 2008

## **Zentrale HörerInnenevidenz**

**Quelle:** Österreichisches Institut für Berufsbildungsforschung. September 2002. Vereinbarkeit von Studium und Berufstätigkeit in ausgewählten Universitäts- und Fachhochschul-Studienrichtungen in Wien.

**Grammatik:** f. Sg.

**Definition:** Die zentrale HörerInnenevidenz ist eine beim Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur eingerichtete Datenbank, in der Daten über die ► Studierenden (z.B. Geschlecht, Alter, Staatsbürgerschaft, Vorbildung, Studienfach) gesammelt werden.

**Quelle:** analog zu *Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie*. 2006. Markhardt, Heidemarie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Kontext:** Die Studie „Einflussfaktoren auf den Studienerfolg“ wurde am Institut [...] im Auftrag des Bundesministeriums [...] durchgeführt [...]. Sie beruht auf einer Untersuchung der Personen-, Sozial- und Abschlussdaten der zentralen HörerInnenevidenz, und versucht anhand dieses in der Hochschulverwaltung anfallenden Datenmaterials Einflussfaktoren auf den Studienerfolg zu untersuchen.

**Quelle:** Österreichisches Institut für Berufsbildungsforschung. September 2002. Vereinbarkeit von Studium und Berufstätigkeit in ausgewählten Universitäts- und Fachhochschul-Studienrichtungen in Wien.

## **Zweier**

**Quelle:** *Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie*. 2006. Markhardt, Heidemarie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

**Grammatik:** m. Sg.

**Anmerkung:** Die Benennung *Zweier* ist eher umgangssprachlich. Gehoben wird diese Note als *Gut* bezeichnet.

**Definition:** Der Zweier ist die zweitbeste Note, mit der der positive Erfolg von Prüfungen und wissenschaftlichen Arbeiten sowie künstlerischen ► Diplom- und Masterarbeiten beurteilt werden kann.

**Quelle:** analog zu § 73 Abs 1 UG 2002

**Kontext:** Daher sind "Streber" darauf erpicht, ► Dreier und ► Vierer nach Möglichkeit zu vermeiden, und werden sich über ein Prüfungssystem freuen, in dem die Wahrscheinlichkeit, einen Zweier zu bekommen, relativ hoch ist.

**Quelle:** <http://www.students.meduniwien.ac.at/~n0102122/ideas/pruefungen.htm>  
Stand: 6. Juli 2008

## Zusammenfassung

In der vorliegenden Masterarbeit werden Austriazismen im Bereich des Universitätswesens unter besonderer Berücksichtigung von staatlichen Universitäten behandelt. Es handelt sich um ein terminologisches Projekt.

Es ist wichtig, Austriazismen die ihnen gebührende Bedeutung beizumessen und sie terminologisch sinnvoll zu verwalten, um eine reibungslose Kommunikation mit Austriazismen zu ermöglichen. Das bestätigte auch Prof. Dr. Maria Hornung - ich hatte die Möglichkeit, mit ihr zu diesem Thema am 10. Dezember 2007 ein Gespräch zu führen.

In der vorliegenden Masterarbeit wurde wie folgt vorgegangen.

Nach einer allgemeinen Einleitung wurden wissenschaftliche Grundlagen der Terminologearbeit erläutert. Darauf folgend wurde die Plurinationalität bzw. Plurizentrität der deutschen Sprache erörtert. Danach wurde die Zielgruppe des vorliegenden terminologischen Projekts spezifiziert – es handelt sich um alle, die an österreichischen Universitäten studieren. Dann wurde das österreichische Universitätswesen unter besonderer Berücksichtigung von staatlichen Universitäten in Hinblick auf Austriazismen in diesem Gebiet terminologisch erfasst. Darauf folgt ein abschließendes Fazit.

Das Hauptstück der vorliegenden Masterarbeit bildet die terminologische Erfassung des österreichischen Universitätswesens mit besonderer Berücksichtigung der staatlichen Universitäten in Hinblick auf Austriazismen in diesem Bereich. Der Aufbau des österreichischen Universitätswesens wird erläutert, und jeweils dazugehörige Austriazismen sind in terminologischen Einträgen erfasst.

An erster Stelle eines jeden terminologischen Eintrages wird der Austriazismus in roter Farbe und fett gedruckt angegeben. Es folgen die dazugehörige Quelle und gegebenenfalls in der Rubrik **Grammatik** Zahl und Geschlecht. Falls existent, folgen Synonyme mit dazugehöriger Quelle und gegebenenfalls Zahl und Geschlecht, wiederum in der Rubrik **Grammatik**. Wenn ein Synonym rot markiert ist, handelt es sich hierbei ebenfalls um einen Austriazismus. Wo notwendig, werden Anmerkungen angeführt. Danach werden jeweils eine Definition mit dazugehöriger Quelle sowie ein Kontext mit dazugehöriger Quelle angeführt. Wenn in einer Definition oder in einem Kontext eine Benennung vorkommt, der ein eigener terminologischer Eintrag gewidmet ist, so ist diese Benennung mit einem ► Pfeil gekennzeichnet.

Jeder Staat hat sein eigenes Rechtssystem und deshalb seine eigene, im Prinzip völlig autonome juristische Terminologie - selbst wenn dieser Staat als Rechtssprache eine Sprache verwendet, die auch in einem anderen Staat als Rechtssprache gilt. Im Fall Österreichs ist dies die Rechtssprache Deutschlands, der Schweiz, selbstverständlich Österreichs, Südtirols, Belgiens sowie Liechtensteins, aber auch die deutsche Rechtssprache der Europäischen Union. Die terminologischen Unterschiede sind erheblich, denn die jeweiligen Rechtsgrundlagen der einzelnen Länder sind völlig verschieden.

## Abstract

This thesis deals with Austriacisms in tertiary education, with particular focus on public universities. It is therefore a project concerning terminology.

Austriacisms are a significant and interesting terminological field. Unfortunately, they are not considered to be very important in many cases. However, it would be a major loss for the Austrian culture if the Austrian German were forgotten. Language is always an essential part of one's identity and needs to be valued accordingly.

Moreover, it is important to manage Austriacisms in an appropriate way in order to enable effective communication which includes the use of Austriacisms. For successful communication, it is important that its participants understand each word. Prof. Maria Hornung – with whom I had the opportunity to discuss this topic on 10 December 2007 – confirmed that.

In this thesis, the topic is presented as follows:

After a general introduction, the scientific basics of terminology are explained. Afterwards, the plurinationality or pluricentricity of the German language is illustrated. In the following chapter, the target group of my terminological project – all people who study at Austrian universities – is defined. Afterwards, the field of tertiary education in Austria – with particular focus on public universities – is terminologically analysed with regard to Austriacisms in this domain. This is followed by a conclusion.

The central theme of this thesis is the examination of terminology within the context of Austrian universities – particularly public universities – with regard to Austriacisms in this domain. The structure of tertiary education in Austria is described, and the relevant Austriacisms arising in each case are explained by means of terminological entries.

In the first line of each terminological entry, the Austriacism appears in bold, red print. The source of the term and – in most cases – the number and gender of the term are given in the field “Grammar”. Where applicable, synonyms and their sources and – if necessary – their number and gender (in the field “Grammar”) are given. If a synonym appears in red print, it, too, is an Austriacism. Where necessary, notes have been included. Below this, a definition and a context (both with sources) are quoted. If there is a term in a definition or in a context which is the topic of another terminological entry, it is marked with an ► arrow.

Each country has its own legal system and – as a result – its own legal terminology, even though this country may use a language as its legal language which is similarly utilised as the legal language in other countries, as well. In the case of Austria, the legal language – German – is the language of Germany, Switzerland, South Tyrol, Belgium, Liechtenstein, the European Union and, of course, Austria itself. The terminological differences are therefore considerable because the legal systems are completely different.

### **Abkürzungsverzeichnis**

<b>ÄrzteG 1998</b>	Ärztegesetz 1998 – Bundesgesetz, mit dem ein Bundesgesetz über die Ausübung des ärztlichen Berufes und die Standesvertretung der Ärzte und das Ausbildungsvorbehaltsgesetz geändert wird; BGBl. I Nr. 169/1998 - zuletzt geändert durch BGBl. I Nr. 122/2006
<b>HSG 1998</b>	Hochschülerinnen- und Hochschülerschaftsgesetz 1998 - Bundesgesetz über die Vertretung der Studierenden; BGBl. I Nr. 22/1999, zuletzt geändert durch BGBl. I Nr. 47/2007
<b>StubeiV 2004</b>	Studienbeitragsverordnung 2004 - Verordnung der Bundesministerin für Bildung, Wissenschaft und Kultur über Studienbeiträge; BGBl. II Nr. 55/2004, zuletzt geändert durch BGBl. II Nr. 366/2004
<b>StudFG 1992</b>	Studienförderungsgesetz 1992 – Bundesgesetz über die Gewährung von Studienbeihilfen und anderen Studienförderungsmaßnahmen; BGBl. I Nr. 305/1992 idF des Bundesgesetzes BGBl. I Nr. 47/2008
<b>UG 2002</b>	Universitätsgesetz 2002 – Bundesgesetz über die Organisation der Universitäten und ihre Studien; BGBl. I Nr. 120/2002; BGBl. I Nr. 21/2004; BGBl. I Nr. 96/2004; BGBl. I Nr. 116/2004; BGBl. I Nr. 77/2005; BGBl. I Nr. 74/2006; BGBl. I Nr. 24/2007; BGBl. I Nr. 87/2007



## Quellenverzeichnis

- Altenburger, A.. Lehrangebot für Diplomand(inn)en und Dissertant(inn)en im SS 2008. Februar 2008. Universität Wien.
- Ammon, Ulrich. 1995. *Die deutsche Sprache in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Das Problem der nationalen Varietäten*. Berlin: Walter de Gruyter.
- Ammon, Ulrich. 1995. Vorschläge zur Typologie nationaler Zentren und nationaler Varianten bei plurinationalen Sprachen – am Beispiel des Deutschen. In: Muhr, Rudolf & Schredt, Richard & Wiesinger, Peter. 1995. (eds.) *Österreichisches Deutsch. Linguistische, sozialpsychologische und sprachpolitische Aspekte einer nationalen Variante des Deutschen.*: Wien: Verlag Holder-Pichler-Tempsky, S. 110 - 120.
- Ammon, Ulrich. 1997. *Nationale Varietäten des Deutschen*. Heidelberg: Groos.
- Arntz, Rainer. 2003. Terminologie der Terminologie. In: Snell-Hornby, Mary & Hönig, Hans G. & Kußmaul, Paul & Schmitt, Peter A. 2003 (eds.) *Handbuch Translation*. Tübingen: Stauffenberg Verlag, S. 77-82.
- Budin, Gerhard & Oeser, Erhard. 1997 (eds.) *Beiträge zur Terminologie und Wissenstechnik*. Wien: TermNet.
- Kadric, Mira & Kaindl, Klaus & Kaiser-Cooke, Michèle. 2005. *Translatorische Methodik*. Wien: Facultas Verlags- und Buchhandels AG.
- Kasparovsky, Heinz & Wadsack, Ingrid. 2007. *Das österreichische Hochschulsystem*. Wien: Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung.
- KÜWES (Konferenz der Übersetzungsdienste westeuropäischer Sprachen). 1990. *Empfehlungen für die Terminologearbeit*. Bern: Schweizerische Bundeskanzlei.
- Markhardt, Heidemarie. 2002. *Das österreichische Deutsch im Rahmen der Europäischen Union. Das „Protokoll Nr. 10 über die Verwendung österreichischer Ausdrücke der deutschen Sprache“ zum österreichischen EU-Beitrittsvertrag und die Folgen: eine empirische Studie zum österreichischen Deutsch in der EU*. Universität Wien: Dissertation.
- Muhr, Rudolf & Schredt, Richard & Wiesinger, Peter. 1995. (eds.) *Österreichisches Deutsch. Linguistische, sozialpsychologische und sprachpolitische Aspekte einer nationalen Variante des Deutschen*. Wien: Verlag Holder-Pichler-Tempsky.
- Oeser, Erhard. 1997. Terminologie und Wissenschaftstheorie. In: Budin, Gerhard & Oeser, Erhard. 1997 (eds.) *Beiträge zur Terminologie und Wissenstechnik*. Wien: TermNet, S. 9-21.

Österreichisches Institut für Berufsbildungsforschung. September 2002. *Vereinbarkeit von Studium und Berufstätigkeit in ausgewählten Universitäts- und Fachhochschul-Studienrichtungen in Wien.*

Schmitz, Klaus-Dirk. 2003. Terminographie und Terminologienormung. In: Snell-Hornby, Mary & Hönig, Hans G. & Kußmaul, Paul & Schmitt, Peter A. <sup>2</sup>2003 (eds.) *Handbuch Translation*. Tübingen: Stauffenburg Verlag, S. 83 - 91.

Snell-Hornby, Mary & Hönig, Hans G. & Kußmaul, Paul & Schmitt, Peter A. <sup>2</sup>2003 (eds.) *Handbuch Translation*. Tübingen: Stauffenburg Verlag.

Studienkommission der Veterinärmedizinischen Universität Wien. *Studienvorschriften für die Studienrichtung Veterinärmedizin*. Anhang zum Mitteilungsblatt der Veterinärmedizinischen Universität Wien. Stand: 16. September 1997

Walter, Robert & Mayer, Heinz. <sup>2</sup>1987. *Grundriss des besonderen Verwaltungsrechts*. Wien: Manz.

Wendt, Susanne. 1997. *Terminus – Thesaurus – Text. Theorie und Praxis von Fachbegriffssystemen und ihrer Repräsentation in Fachtexten*. Tübingen: Gunter Narr Verlag.

Wirtschaftskammer Niederösterreich – Bezirk Tulln. Business Letter 2006/2.

### **Wörterbücher:**

*Dizionario terminologico dell'istruzione Austria-Italia (Italiano – Tedesco) / Terminologisches Wörterbuch zum Hochschulwesen Italien-Österreich (Deutsch - Italienisch)*. 2007. Ralli, Natascia Stanizzi, Isabella & Wissik, Tanja. Bozen: Athesiadruck Bozen.

*Duden Deutsches Universalwörterbuch*. <sup>5</sup>2003. Dudenredaktion. (eds.) Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich: Dudenverlag.

*Österreichisches Wörterbuch*. <sup>40</sup>2008. Back, Otto & Benedikt, Erich & Blüml, Karl & Ebner, Jakob & Hornung, Maria & Möcker, Hermann & Pohl, Heinz-Dieter & Tatzreiter, Herbert. Wien: ÖBV.

„Wie sagt man in Österreich?“ *Wörterbuch der österreichischen Besonderheiten*. <sup>2</sup>1980. Ebner, Jakob. Zürich: Duden.

*Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie*. 2006. Markhardt, Heidemarie. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

## **Rechtsquellen:**

Ärztegesetz 1998 – Bundesgesetz, mit dem ein Bundesgesetz über die Ausübung des ärztlichen Berufes und die Standesvertretung der Ärzte und das Ausbildungsvorbehaltsgesetz geändert wird; BGBl. I Nr. 169/1998 - zuletzt geändert durch BGBl. I Nr. 122/2006

BGBl 1998/131

Bundesgesetz über die Berufsreifepfung - BGBl. I Nr. 68/1997, zuletzt geändert durch BGBl. I Nr. 91/2005

Hochschülerinnen- und Hochschülerschaftsgesetz 1998 - Bundesgesetz über die Vertretung der Studierenden; BGBl. I Nr. 22/1999 - zuletzt geändert durch BGBl. I Nr. 47/2007

Satzung der Österreichischen Hochschülerinnen- und Hochschülerschaft Bundesvertretung

Studienbeitragsverordnung 2004 - Verordnung der Bundesministerin für Bildung, Wissenschaft und Kultur über Studienbeiträge; BGBl. II Nr. 55/2004, zuletzt geändert durch BGBl. II Nr. 366/2004

Studienförderungsgesetz 1992 – Bundesgesetz über die Gewährung von Studienbeihilfen und anderen Studienförderungsmaßnahmen; BGBl. I Nr. 305/1992 idF des Bundesgesetzes BGBl. I Nr. 47/2008

Universitätsgesetz 2002 – Bundesgesetz über die Organisation der Universitäten und ihre Studien; BGBl. I Nr. 120/2002; BGBl. I Nr. 21/2004; BGBl. I Nr. 96/2004; BGBl. I Nr. 116/2004; BGBl. I Nr. 77/2005; BGBl. I Nr. 74/2006; BGBl. I Nr. 24/2007; BGBl. I Nr. 87/2007

Universitätsgesetz 2002 vor der Novelle durch das BGBl. I Nr. 74/2006 vom 9. Juni 2006

## **Öffentliche Erklärungen:**

Der Europäische Hochschulraum – Gemeinsame Erklärung der Europäischen Bildungsminister; 19. Juni 1999, Bologna

Mitteilungsblatt der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck. Studienjahr 1998/99. Ausgegeben am 16. Juni 1999. 49. Ausgabe.

Universität Wien. Projektgruppe Europäische Studienarchitektur. Zum Magisterstudium an der Universität Wien.

## **Internetquellen:**

<http://archiv.bmbwk.gv.at>

Stand: 29. Mai 2008

<http://bis.ams.or.at>

Stand: 24. Juli 2008

<http://bsr.lsr-noe.gv.at>

Stand: 25. Mai 2008

<a href="http://dokumentation.htu.tugraz.at">http://dokumentation.htu.tugraz.at</a>	Stand: 1. Oktober 2008
<a href="http://dr-hummer-niedermayr.stadtausstellung.at">http://dr-hummer-niedermayr.stadtausstellung.at</a>	Stand: 20. Juli 2008
<a href="http://meduniwien.ac.at">http://meduniwien.ac.at</a>	Stand: 30. Juni 2008
<a href="http://oehweb.uni-graz.at">http://oehweb.uni-graz.at</a>	Stand: 18. Juli 2008
<a href="http://orf.at">http://orf.at</a>	Stand: 18. Juli 2008
<a href="http://salzburg.orf.at">http://salzburg.orf.at</a>	Stand: 17. Juli 2008
<a href="http://www.aekwien.or.at">http://www.aekwien.or.at</a>	Stand: 24. Juli 2008
<a href="http://www.akstmk.at">http://www.akstmk.at</a>	Stand: 23. September 2008
<a href="http://www.ams-forschungsnetzwerk.at">http://www.ams-forschungsnetzwerk.at</a>	Stand: 23. September 2008
<a href="http://www.arbeiterkammer.at">http://www.arbeiterkammer.at</a>	Stand: 18. Juli 2008
<a href="http://www.austria.gv.at">http://www.austria.gv.at</a>	Stand: 24. Juli 2008
<a href="http://www.bka.gv.at">http://www.bka.gv.at</a>	Stand: 20. Mai 2008
<a href="http://www.bmbwk.gv.at">http://www.bmbwk.gv.at</a>	Stand: 20. Juli 2008
<a href="http://www.bmukk.gv.at">http://www.bmukk.gv.at</a>	Stand: 31. Mai 2008
<a href="http://www.bmwf.gv.at">http://www.bmwf.gv.at</a>	Stand: 14. September 2008
<a href="http://www.boku.ac.at">http://www.boku.ac.at</a>	Stand: 1. Oktober 2008
<a href="http://www.diepresse.com">http://www.diepresse.com</a>	Stand: 18. Juli 2008
<a href="http://www.dieuniversitaet-online.at">http://www.dieuniversitaet-online.at</a>	Stand: 1. Oktober 2008
<a href="http://www.fh-vie.ac.at">http://www.fh-vie.ac.at</a>	Stand: 17. Mai 2008
<a href="http://www.gewinn.com">http://www.gewinn.com</a>	Stand: 18. Juli 2008
<a href="http://www.hotfrog.at">http://www.hotfrog.at</a>	Stand: 21. September 2008
<a href="http://www.i-med.ac.at">http://www.i-med.ac.at</a>	Stand: 14. September 2008
<a href="http://www.jku.at">http://www.jku.at</a>	Stand: 20. Juli 2008
<a href="http://www.juridicum.at">http://www.juridicum.at</a>	Stand: 8. Juni 2008
<a href="http://www.kfunigraz.ac.at">http://www.kfunigraz.ac.at</a>	Stand: 29. September 2008
<a href="http://www.mdw.ac.at">http://www.mdw.ac.at</a>	Stand: 20. Juli 2008
<a href="http://www.meduniwien.ac.at">http://www.meduniwien.ac.at</a>	Stand: 6. Juli 2008
<a href="http://www.oeh.ac.at">http://www.oeh.ac.at</a>	Stand: 18. Juli 2008
<a href="http://www.oeh-klagenfurt.at">http://www.oeh-klagenfurt.at</a>	Stand: 18. Juli 2008
<a href="http://www.oeh-salzburg.at">http://www.oeh-salzburg.at</a>	Stand: 14. September 2008
<a href="http://www.oeh-servicecenter.at">http://www.oeh-servicecenter.at</a>	Stand: 18. Juli 2008
<a href="http://www.parlament.gv.at">http://www.parlament.gv.at</a>	Stand: 21. September 2008
<a href="http://www.reko.ac.at">http://www.reko.ac.at</a>	Stand: 2. Oktober 2008
<a href="http://www.tierarzt-marz.at">http://www.tierarzt-marz.at</a>	Stand: 20. Juli 2008
<a href="http://www.tiscover.at">http://www.tiscover.at</a>	Stand: 20. Juli 2008
<a href="http://www.tu-graz.ac.at">http://www.tu-graz.ac.at</a>	Stand: 17. Juli 2008
<a href="http://www.tuwien.ac.at">http://www.tuwien.ac.at</a>	Stand: 1. Oktober 2008
<a href="http://www.uibk.ac.at">http://www.uibk.ac.at</a>	Stand: 1. Oktober 2008
<a href="http://www.uni-ak.ac.at">http://www.uni-ak.ac.at</a>	Stand: 3. Juni 2008
<a href="http://www.uni-graz.at">http://www.uni-graz.at</a>	Stand: 9. Oktober 2008

<http://www.uni-klu.ac.at>

Stand: 29. Mai 2008

<http://www.uni-salzburg.at>

Stand: 8. Oktober 2008

<http://www.unileoben.ac.at>

Stand: 10. Juli 2008

<http://www.univie.ac.at>

Stand: 1. Oktober 2008

<http://www.wegweiser.ac.at>

Stand: 26. Mai 2008

<http://www.wu-wien.ac.at>

Stand: 23. September 2008

**Sonstiges:**

*Das österreichische Hochschulsystem.* <sup>3</sup>1998. Wien: Bundesministerium für Wissenschaft und Verkehr.

Gespräch mit Prof. Dr. Maria Hornung am 10. Dezember 2007



## Lebenslauf

geboren am 20. Juni 1985  
in Amstetten, Niederösterreich  
Familienstand: ledig

### Ausbildung:

1991 – 1995	Volksschule Sievering, 1190 Wien
1995 – 2003	BG 19, Gymnasiumstraße 83, 1190 Wien (neusprachlicher Zweig) Matura mit ausgezeichnetem Erfolg
2003 – 2006	Bakkalaureatsstudium Übersetzen und Dolmetschen Englisch / Französisch an der Universität Wien
seit 2006	Masterstudium Übersetzen Englisch / Französisch (Schwerpunkt: Fachübersetzen) an der Universität Wien

### Weitere Kenntnisse und Fähigkeiten:

- EDV: Microsoft Office: sehr gute Kenntnisse  
TRADOS: sehr gute Kenntnisse  
Multiterm: sehr gute Kenntnisse
- Führerschein Klasse B seit 2003

### Nebentätigkeiten:

seit 2003	Nachhilfeunterricht in Deutsch, Englisch und Französisch
seit 2007	Beschäftigt bei Interlingua Language Services